MASTER NEGATIVE NO. 91-80420-9

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WYSS, EDUARD

TITLE:

STILISTISCHE UNTERSUCHUNGEN...

PLACE:

LACHEN

DATE:

1930

Master Negative #

91-80420-9

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

87016
R3

Wyss, Eduard, 1905-
Stilistische untersuchungen zur darstellung von ereignissen in Caesars bellum Gallicum; inaugural-dissertation... vorgelegt... von Eduard Wyss....
Lachen, Buchdruckerei "Gutenberg", 1930.
86 p. 23 cm.

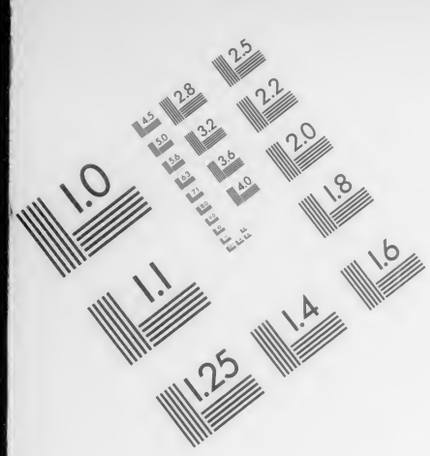
Bibliography, p. 85.
Thesis, Bern, 1930.

420721

Restrictions on Use:

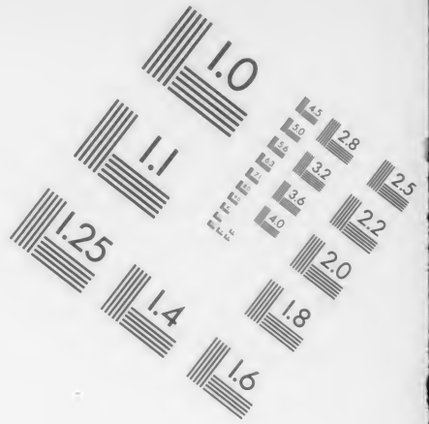
TECHNICAL MICROFORM DATA

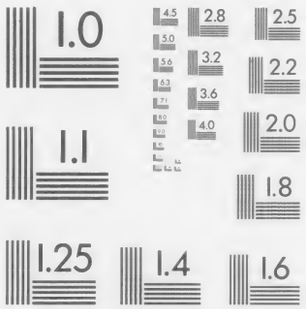
FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IA) IB IIB
DATE FILMED: 1-16-92 INITIALS ER
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

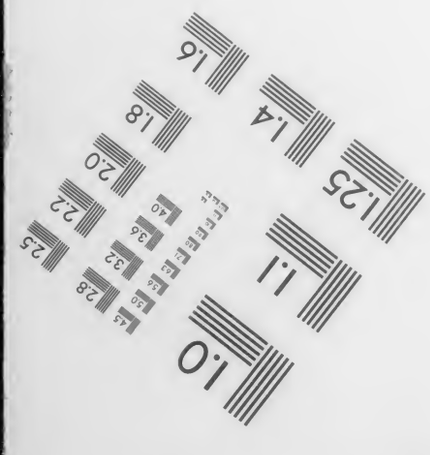


AIIM

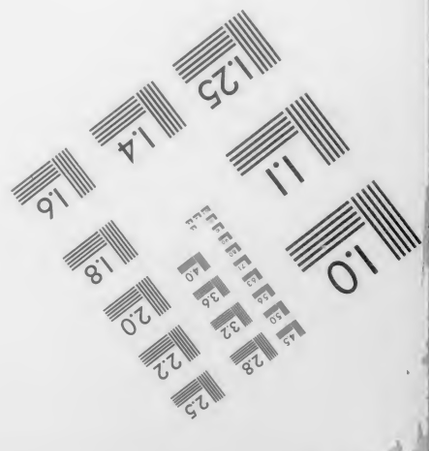
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



Univ. Exchange MAY 4 1931

Stilistische Untersuchungen zur Darstellung von Ereignissen in Caesars bellum Gallicum

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt
der hohen philosophischen Fakultät I
der Universität Bern

von

Eduard Wyss
von Bern

1930 — Buchdruckerei «Gutenberg», Lachen — Verlag

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Stilistische Untersuchungen zur Darstellung von Ereignissen in Caesars bellum Gallicum

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde vorgelegt
der hohen philosophischen Fakultät I
der Universität Bern

von

Eduard Wyss

von Bern

1930 — Buchdruckerei «Gutenberg», Lachen — Verlag

Motto: *ὅλον δέ ἐστιν τὸ ἔχον*
ἀρχὴν καὶ μέσον καὶ τελευτήν.
(Aristoteles, Poet. 1450 b)

Von der philosophischen Fakultät I auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. Otto Schultheß angenommen.

Bern, den 21. Februar 1930.

Der Dekan:
Prof. Dr. W. Porzig.

87C16
P3

Einleitung.

Den Ausgangspunkt der vorliegenden stilistischen Untersuchung zur Ereignisdarstellung Caesars bildete anfänglich eine allgemeine Untersuchung der Barbarenreden in der Geschichtschreibung griechischer und besonders römischer Historiker. Im Verlaufe dieser Untersuchung zeigte sich indessen bald, daß eine eingehende Betrachtung der Reden von Barbaren eine solche der Reden bei den Historikern überhaupt notwendig macht, und daß besonders die formal-stilistische Seite dieser Reden eine strenge Sonderung nicht zuläßt. So erhob sich notwendiger Weise die Frage nach Art, Form und Bedeutung der Reden im antiken Geschichtswerk allgemein sowohl nach ihrer inhaltlichen wie stilistischen Seite, und auf diese letztere richtete sich vor allem unser Augenmerk.

So sehr nun aber die Reden bei den Historikern in Disposition und Verwendung der Stilmittel nach den Regeln der Rhetorik gestaltet sein mögen, so lassen sie sich doch nicht ohne Zwang aus dem Zusammenhang einer geschichtlichen Darstellung herausnehmen und gesondert betrachten. Sie sind nicht für sich gestaltete, in sich geschlossene und abgerundete Wesenheiten, die sozusagen als Fremdkörper im Zusammenhang einer Erzählung auftreten und gewissermaßen ihr eigenes Leben führen; vielmehr stehen sie als natürliche und für den antiken Historiker und Leser notwendige Teile in der Gesamtdarstellung eines Werkes und sind durchaus als organische Bestandteile seines Stiles zu betrachten. Ihre Verwendung, Ausdehnung und künstlerische Gestaltung ist durch Oekonomie und Stileigenart des Werkes bestimmt, und eine fühlbare Durchbrechung der Erzählung und der Geschlossenheit der Darstellung durch sie wäre wider antikes Stilempfinden [1]). Es hält denn auch nicht schwer, besonders bei Vertretern einer knappen und gedrungenen Schreibweise wie Caesar oder Tacitus, zu verfolgen, wie Reden in eine Darstellung eingebaut und verknüpft sind, oder besser noch, wie sie aus ihr herauswachsen und, je nachdem es die Oekonomie und die Stileigenart des Schriftstellers gestatten, von der bloßen Inhaltscharakterisierung oder vom kurzen Referate zur indirekten oder direkten Rede ansteigen und sich allmählich erst mit diesem Ausweiten und Anwachsen den rhetorischen Regeln von Rededisposition und stilistischer Ausschmückung anpassen. Stets aber bleiben sie in enger Verbindung und in harmonischem Verhältnis zur Gesamtdarstellung der Erzählung und dürfen die Einheitlichkeit ihres Stilgepräges nicht stören. Das Eingehen auf die Stileigenart eines Geschichtswerkes zum tieferen Verständnis der in ihm auftretenden Reden erwies sich so-

[1]) Vgl. Eduard Norden, Die antike Kunstprosa, 4. Abdr. 1923, Bd. I, S. 86 ff.

mit als unerläßlich; in diesem Sinne wurde auch die vorliegende Untersuchung zur Ereignisdarstellung Caesars in Angriff genommen. Sie stellt einen Versuch dar, Momente für eine allgemeine Charakteristik des Stiles Caesars zu gewinnen, und als solche will sie nur ein Beitrag sein zu den vielen Arbeiten, die immer wieder von stets neuen Gesichtspunkten aus diesem Problem gewidmet wurden. Die Frage nach den Barbarenreden wie die der Reden überhaupt in den Werken Caesars aber muß in ihr naturgemäß zunächst zurücktreten und kann nur gelegentliche Berücksichtigung finden.

Die bisherige wissenschaftliche Arbeit zur Sprache von Caesars Schriften hat sich aufs eingehendste mit den sprachlichen Problemen wie Wortschatz, Wortstellung, Erscheinungen der Formenlehre und Syntax u. a. beschäftigt [2]). In stilistischer Hinsicht wurden ebenfalls die Fragen nach Verwendung und Vermeidung der bekannten Stilmittel vielfach untersucht, eigentümliche Charakteristika herausgehoben und in ihrer Bedeutung erforscht; selbst rhythmische Fragen wurden verschiedentlich in Angriff genommen [2]). Ueberall handelt es sich dabei um Einzelprobleme, die zur Erkenntnis von Caesars Stileigenart ihren unbestrittenen Wert haben, aber selten direkt an die Frage nach dem eigentlichen Wesen dieses Stiles herangehen. Die Frage wurde nichtsdestoweniger seit dem Altertum immer und immer wieder gestreift und aufgeworfen und zwar durchaus nicht immer von philologischer Seite. Ueberall wurde die Reinheit und Einfachheit der Sprache [3]) [4]), die Sachlichkeit und Knappheit der Darstellung [4]), der «sermo imperatorius» [5]) an Caesars Stil betont und gerühmt. Reine Zweckhaftigkeit und verschlagene politische Absicht sieht Ph. Fabia, auf Mommsens Caesarbild fußend, darin [6]), absolute Notwendigkeit eines von Grund auf persönlichen Stiles F. Gundolf [7]). Trotz dieser Verschiedenheit der Einschätzung sind aber doch die beiden letzten darin einig, daß dieser Stil in seiner Eigenart, ob zweckhaft oder naturnotwendig entstanden, etwas Einheitliches, Neuartiges und Caesar Eigenes ist. Zu wenig wurde aber methodisch untersucht und dargestellt, auf was für Sachbestände solche Urteile sich gründen; allgemein scheinen sie mehr auf ästhetisches Empfinden als auf wirkliches, sachliches Wissen zurückzugehen. Es sollte aber unseres Erachtens doch irgendwie möglich sein, genauer darzustellen, was z. B. die vielgerühmte Sachlichkeit in Caesars Darstellung und Stil ausmacht; denn so sehr sich auch diese Schreibweise an alexandrische Offiziersberichte anlehnen mag [8]), so trägt sie doch in hohem Maße persönliches Gepräge, etwas, das vielleicht am be-

[2]) Zur Literatur aus neuerer Zeit vgl. BJ. Bd. 224 (1929) S. 61 ff. (E. Kalinka).
[3]) Vgl. Cicero, Brut. 252 ff.
[4]) Mommsen R. G. Bd. III, 7. Aufl. (1882), S. 616.
[5]) E. Norden, Die antike Kunstprosa, Bd. I. S. 210 (zu Fronto 123; 202).
[6]) Ph. Fabia, De orationibus quae sunt in commentariis Caesaris de b. G. Paris 1889.
[7]) F. Gundolf, Caesar. Berlin 1924, S. 9.
[8]) E. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft von Gercke-Norden, Bd. I, 2. Aufl. (1912), S. 353.

sten der Vergleich mit Caesars Nachahmern lehren kann. Denn Sachlichkeit kann langweilig und ermüdend, sie kann aber auch fesselnd und bedeutungsvoll sein.

Nachfolgende Untersuchungen erheben keineswegs den Anspruch, die dargestellte Aufgabe zu lösen; sie gehen aber bewußt von der vorgezeichneten Problemlage aus und stellen einen Versuch dar, in diesem Sinne dem Wesen von Caesars Stil in einigen Punkten näher zu kommen.

Im allgemeinen beschränken wir uns in unserer Arbeit auf ausgewählte Abschnitte des bellum Gallicum. Wir gehen aus von einer eingehenden Analyse der Darstellung des Auszugsversuches der Helvetier (b. G. I, 1—29). Dieser Abschnitt erschien sowohl als Anfang der commentarii Caesars als auch wegen seiner scharfen stofflichen Umgrenzung als Ausgangspunkt geeignet. Es soll an ihm nach den Prinzipien gesucht werden, nach denen Caesar seine Erzählung aufbaut und gestaltet, und nach ihrer Bedeutung für Darstellung und Stil. Dabei schenken wir vor allem der sachlichen Gruppierung und Verknüpfung von Ereignissen und Ereignisteilen Beachtung; das gilt auch für die Analysen einzelner Sätze, in denen für unsere Untersuchung nicht das grammatisch-stilistische Verhältnis von Parataxe und Hypotaxe, sondern die Anordnung des erzählten Inhaltes maßgebend ist. Des weitern müssen sodann die hier erzielten Ergebnisse an der Hand von ähnlichen Analysen anderer Abschnitte des bellum Gallicum (es wurden zu diesem Zwecke vornehmlich das 2. und 7. Buch gewählt) geprüft, modifiziert und bestätigt werden. Sachliche Fragen der inhaltlichen Interpretation, Fragen nach Wahrheitstreue der Erzählung, nach Echtheit und Abfassung usw., die nicht speziell der Erkenntnis der stilistischen Eigenart Caesars dienen, stehen nicht im Rahmen dieser Arbeit. Die Erzählung der Eroberung Galliens durch Caesar wird so, wie sie uns in den sieben Büchern commentarii belli Gallici gegeben ist, als Gegenstand unserer stilistischen Untersuchung schlechthin aufgefaßt [9]).

[9]) Im Zitate halten wir uns an die neueste Textausgabe von Alfred Klotz, C. Iuli Caesaris commentarii. Vol. I, commentarii belli Gallici. Editio maior (Editio altera) Lipsiae 1927.

mit als unerläßlich; in diesem Sinne wurde auch die vorliegende Untersuchung zur Ereignisdarstellung Caesars in Angriff genommen. Sie stellt einen Versuch dar, Momente für eine allgemeine Charakteristik des Stiles Caesars zu gewinnen, und als solche will sie nur ein Beitrag sein zu den vielen Arbeiten, die immer wieder von stets neuen Gesichtspunkten aus diesem Problem gewidmet wurden. Die Frage nach den Barbarenreden wie die der Reden überhaupt in den Werken Caesars aber muß in ihr naturgemäß zunächst zurücktreten und kann nur gelegentliche Berücksichtigung finden.

Die bisherige wissenschaftliche Arbeit zur Sprache von Caesars Schriften hat sich aufs eingehendste mit den sprachlichen Problemen wie Wortschatz, Wortstellung, Erscheinungen der Formenlehre und Syntax u. a. beschäftigt [2]). In stilistischer Hinsicht wurden ebenfalls die Fragen nach Verwendung und Vermeidung der bekannten Stilmittel vielfach untersucht, eigentümliche Charakteristika herausgehoben und in ihrer Bedeutung erforscht; selbst rhythmische Fragen wurden verschiedentlich in Angriff genommen [2]). Ueberall handelt es sich dabei um Einzelprobleme, die zur Erkenntnis von Caesars Stileigenart ihren unbestrittenen Wert haben, aber selten direkt an die Frage nach dem eigentlichen Wesen dieses Stiles herangehen. Die Frage wurde nichtsdestoweniger seit dem Altertum immer und immer wieder gestreift und aufgeworfen und zwar durchaus nicht immer von philologischer Seite. Ueberall wurde die Reinheit und Einfachheit der Sprache [3]) [4]), die Sachlichkeit und Knappheit der Darstellung [4]), der «sermo imperatorius» [5]) an Caesars Stil betont und gerühmt. Reine Zweckhaftigkeit und verschlagene politische Absicht sieht Ph. Fabia, auf Mommsens Caesarbild fußend, darin [6]), absolute Notwendigkeit eines von Grund auf persönlichen Stiles F. Gundolf [7]). Trotz dieser Verschiedenheit der Einschätzung sind aber doch die beiden letzten darin einig, daß dieser Stil in seiner Eigenart, ob zweckhaft oder naturnotwendig entstanden, etwas Einheitliches, Neuartiges und Caesar Eigenes ist. Zu wenig wurde aber methodisch untersucht und dargestellt, auf was für Sachbestände solche Urteile sich gründen; allgemein scheinen sie mehr auf ästhetisches Empfinden als auf wirkliches, sachliches Wissen zurückzugehen. Es sollte aber unseres Erachtens doch irgendwie möglich sein, genauer darzustellen, was z. B. die vielgerühmte Sachlichkeit in Caesars Darstellung und Stil ausmacht; denn so sehr sich auch diese Schreibweise an alexandrische Offiziersberichte anlehnen mag [8]), so trägt sie doch in hohem Maße persönliches Gepräge, etwas, das vielleicht am be-

[2]) Zur Literatur aus neuerer Zeit vgl. BJ. Bd. 224 (1929) S. 61 ff. (E. Kalinka).
[3]) Vgl. Cicero, Brut. 252 ff.
[4]) Mommsen R. G. Bd. III, 7. Aufl. (1882), S. 616.
[5]) E. Norden, Die antike Kunstprosa, Bd. I. S. 210 (zu Fronto 123; 202).
[6]) Ph. Fabia, De orationibus quae sunt in commentariis Caesaris de b. G. Paris 1889.
[7]) F. Gundolf, Caesar. Berlin 1924, S. 9.
[8]) E. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft von Gercke-Norden, Bd. I, 2. Aufl. (1912), S. 353.

sten der Vergleich mit Caesars Nachahmern lehren kann. Denn Sachlichkeit kann langweilig und ermüdend, sie kann aber auch fesselnd und bedeutungsvoll sein.

Nachfolgende Untersuchungen erheben keineswegs den Anspruch, die dargestellte Aufgabe zu lösen; sie gehen aber bewußt von der vorgezeichneten Problemlage aus und stellen einen Versuch dar, in diesem Sinne dem Wesen von Caesars Stil in einigen Punkten näher zu kommen.

Im allgemeinen beschränken wir uns in unserer Arbeit auf ausgewählte Abschnitte des bellum Gallicum. Wir gehen aus von einer eingehenden Analyse der Darstellung des Auszugsversuches der Helvetier (b. G. I, 1—29). Dieser Abschnitt erschien sowohl als Anfang der commentarii Caesars als auch wegen seiner scharfen stofflichen Umgrenzung als Ausgangspunkt geeignet. Es soll an ihm nach den Prinzipien gesucht werden, nach denen Caesar seine Erzählung aufbaut und gestaltet, und nach ihrer Bedeutung für Darstellung und Stil. Dabei schenken wir vor allem der sachlichen Gruppierung und Verknüpfung von Ereignissen und Ereignisteilen Beachtung; das gilt auch für die Analysen einzelner Sätze, in denen für unsere Untersuchung nicht das grammatisch-stilistische Verhältnis von Parataxe und Hypotaxe, sondern die Anordnung des erzählten Inhaltes maßgebend ist. Des weitern müssen sodann die hier erzielten Ergebnisse an der Hand von ähnlichen Analysen anderer Abschnitte des bellum Gallicum (es wurden zu diesem Zwecke vornehmlich das 2. und 7. Buch gewählt) geprüft, modifiziert und bestätigt werden. Sachliche Fragen der inhaltlichen Interpretation, Fragen nach Wahrheitstreue der Erzählung, nach Echtheit und Abfassung usw., die nicht speziell der Erkenntnis der stilistischen Eigenart Caesars dienen, stehen nicht im Rahmen dieser Arbeit. Die Erzählung der Eroberung Galliens durch Caesar wird so, wie sie uns in den sieben Büchern commentarii belli Gallici gegeben ist, als Gegenstand unserer stilistischen Untersuchung schlechthin aufgefaßt [9]).

[9]) Im Zitate halten wir uns an die neueste Textausgabe von Alfred Klotz, C. Iuli Caesaris commentarii. Vol. I, commentarii belli Gallici. Editio maior (Editio altera) Lipsiae 1927.

ERSTER TEIL.

Die Darstellung des Auszugsversuches der Helvetier. (b. G. I. 1—29)

A. Allgemeines.

In den ersten Kapiteln des bellum Gallicum (I, 1—29) wird in zusammenhängender Weise und in sich geschlossen die Geschichte des Auszugsversuches der Helvetier von den ersten Anfängen der Entstehung des Planes bis zu seiner Erledigung erzählt. Die äußere Abgrenzung des Stoffes ist somit gegeben. Die Darstellung, gleichviel welchen persönlichen Zwecken Caesars sie dient, gilt nicht in erster Linie seinen Taten, sondern dem Ereignis des Helvetierauszuges. Sie geht nicht von Caesar aus, sondern von der historischen Begebenheit. Diese wird in ihrem Ursprung, der Entstehung des Auszugsplanes in den machtpolitischen Unternehmungen des Adligen Orgetorix erfaßt, sodann vom Eingreifen Caesars an durch die verschiedenen Enwicklungsphasen verfolgt und dermaßen streng ihrem Ende, der Entscheidung in der Schlacht bei Bibracte, zugeführt. Es bleibt zu beachten, daß nicht das Eingreifen Caesars den stofflichen Rahmen bestimmt, sondern die historische Begebenheit in ihrem Gesamtverlaufe. Caesar stellt nicht persönliche Taten oder Erlebnisse dar, sondern Ereignisse, in denen er, Caesar, eine Rolle spielt [1]).

Die Entwicklungslinie der Darstellung, die immer peinlich genau beibehalten wird, bildet demnach der Auszugsversuch der Helvetier. Alle Teile der Erzählung sind irgendwie auf sie bezogen und haben in ihr ihre sachliche Begründung und darstellerische Verankerung, und selbst das Eingreifen Caesars soll nur in seiner Beziehung darauf erkannt und verstanden werden, d. h. nur insofern es auf die Fortentwicklung dieses Versuches einwirkte und ihn schließlich zur Entscheidung führte [2]). Wir tun darum wohl gut daran, diesen Ab-

[1]) Ueber die äußere Form der Commentarii Caesars handelt ausführlich Alfred Klotz, Caesarstudien, Leipzig 1910, S. 1 ff. Das Problem kann hier nicht weiter verfolgt werden.

[2]) Mit Absicht gehen wir der Frage nach den tatsächlichen Motiven dieses Eingriffes und nach der wirklichen Sachlage nicht weiter nach; denn es kommt uns ja hauptsächlich auf das Erfassen der Darstellung, nicht auf ihre historische Wahrheit an. Zur letztern Frage vgl. Eugen Täubler, Bellum Helveticum. Eine Caesar-Studie. Zürich 1924. A. Klotz, a. a. O. S. 4, Anm. 3.

schnitt vorsichtig etwa mit «Geschichte des Auszugsplanes oder -versuches der Helvetier» zu bezeichnen, statt in der üblichen Weise mit «Helvetierkrieg» kurzweg; denn die Anlage der Erzählung zielt gar nicht in erster Linie darauf hin, die Auseinandersetzung Caesars mit den Helvetiern darzutun; sie drängt vielmehr gerade diese im Grunde wesentliche Seite der Angelegenheit zurück, indem sie den Auszugsversuch als grundlegendes Leitmotiv der Darstellung aufnimmt, worum sich alles Uebrige gruppiert. In der Weise erhält die Darstellung einen hohen Grad von Objektivität, und Caesar selbst steht gewissermaßen als Faktor eines übergeordneten Zusammenhanges da, auch wenn er schließlich die Führung ergreifen und die Entscheidung herbeiführen sollte. Caesars Darstellung kann darum nicht bloß als Berichterstattung des Statthalters und Feldherrn über seine Unternehmungen [3]) angesehen werden, sie ist in Wirklichkeit eine abgerundete und in sich geschlossene Erzählung. Wo Caesar berichtet, gestaltet er, wo er begründet und rechtfertigt, geschieht es nicht direkt, sozusagen von außen erklärend und interpretierend; vielmehr liegt alles, was er über ein Ereignis zu sagen hat, wie er es versteht und verstanden haben will, in der Art und Weise der Darstellung und Gestaltung beschlossen; darum soll es auch aus sich selbst verständlich sein. In dieser Hinsicht steht Caesar mit dem antiken Geschichtschreiber auf gleicher Stufe; man denke an Sallust und Tacitus und andere.

Im Folgenden soll nun die darstellerische und stilisische Gestaltung des in der Weise allgemein charakterisierten Ereignisses einer eingehenderen Untersuchung unterzogen werden.

B. Darstellung und stilistische Gestaltung des Ereignisses.

Die Darstellung der Geschichte des Helvetierauszuges beginnt mit einer allgemein gehaltenen Einleitung in Kap. 1. Das Ereignis selbst (Kap. 2—29) steht als fest zusammenhängender und geschlossener Darstellungskomplex da. Es lassen sich indessen deutlich drei Entwicklungsstadien feststellen, wonach die Erzählung in 3 Hauptteile zerfällt, und wir können im Großen folgende Disposition erkennen:

1. EINLEITUNG. Kap. 1.

[3]) Mommsen nannte das bellum Gallicium (R. G. Bd. III, 7. Aufl. 1882, S. 615) «militärischen Rapport des demokratischen Generals an das Volk, von dem er seinen Auftrag erhalten hatte,» wobei bei aller Prägnanz des Ausdruckes die darstellerische Seite und schriftstellerische Absicht doch zu wenig berücksichtigt ist.

2. VORGESCHICHTE. Kap. 2—4. Die Entstehung des Auszugsplanes bei Anlaß der Verschwörung des Orgetorix. Sie macht darstellerisch eine für sich abgeschlossene Episode aus.
3. ENTWICKLUNG und Ausführung des Planes. Kap. 5—22. Sie entwickelt allmählich die Situation, in der eine Entscheidung fallen kann.
4. ENTSCHEIDUNG. Kap. 23—28. Entscheidungsschlacht, Friedensschluß und Neuordnung der Dinge durch Caesar.
5. ANHANG. Kap. 29. Die Stärke des helvetischen Heeres.

Erst durch diese Kompositionsweise, die zunächst durchaus natürlich erscheinen mag, erhält die Darstellung, die sich sonst streng entwicklungsmäßig aufbaut, Umgrenzung und Geschlossenheit.

1. DIE EINLEITUNG.

(Kap. 1)

Das erste Kapitel des bellum Gallicum enthält in knapper Zusammenfassung die allernötigsten Angaben ethnographischer, geographischer und kulturgeschichtlicher Art über Gallien. Zugleich hat es die Aufgabe, aus diesen einleitenden Bemerkungen heraus das Thema der folgenden Darstellung zu entwickeln. Ueber die Quellenfrage — denn Caesar schöpft hier nachweislich aus literarischen Quellen — haben in neuerer Zeit die Untersuchungen von Alfred Klotz [1]) und Eduard Norden [2]) Klarheit geschaffen. Der von A. Klotz sorgfältig durchgeführte Vergleich von Caesars Angaben mit dem Anfang von Strabos Beschreibung Galliens (Strabo 176 C) hat gezeigt, daß zwar Berührungspunkte zwischen beiden vorhanden sind, diese aber doch nicht auf eine Benützung Caesars durch Strabo schließen lassen; vielmehr lassen beide eine selbständige Benützung der gleichen Quelle erkennen, als die nur Poseidonios und zwar sein ethnographischer Exkurs, den er einleitend seiner Darstellung des Cimbern- und Teutonenkrieges vorausgeschickt hat, in Betracht kommt [3]).

Caesar hat, wie der Vergleich mit Strabo zeigt, die Vorlage wesentlich gekürzt, zugleich aber seine Angaben offensichtlich nach stilistischen Gesichtspunkten angeordnet. Darauf hat schon A. Klotz [4]) aufmerksam gemacht: «Bei Caesar ist die Reihenfolge augenscheinlich durch stilistische Rücksichten bestimmt, es soll eine gewisse Harmonie der Kola erzielt werden:

[1]) a. a. O. S. 79 und 89.
[2]) Eduard Norden, Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania (3. Abdr.) 1923.
[3]) Norden (S. 325 f.) führt auch den Ausdruck *Gallia est omnis* (griechisch «σύμπασα»), der stereotyp in ethnographischen Berichten des Altertums wiederkehrt, auf Poseidonios zurück.
[4]) a. a. O. S. 80.

Quarum (partium)
unam incolunt Belgae,
aliam Aquitani,
tertiam qui ipsorum lingua Celtae,
nostra Galli appellantur.

Das dritte zweigeteilte Kolon ist das längste, darum steht es am Schluß. Auch, daß das Verbum bei den Belgae beigefügt wird, geschieht der Harmonie zuliebe, damit die beiden ersten Glieder ungefähr gleich an Umfang werden». Klotz weist ferner auf die zentrale Stellung hin, die die Gallier in der Einteilung Caesars einnehmen, wobei er es allerdings dahingestellt läßt, ob hier wirklich stilistische Gründe im Spiele seien, oder ob eine ähnliche Anordnung bereits in der Quelle vorgelegen hätte. Die stilistischen Rücksichten, nach denen diese einleitenden Bemerkungen bestimmt sind, lassen sich indessen noch etwas weiter verfolgen.

Caesar knüpft seine Ausführungen (§ 1) an einen möglichst allgemeinen und umfassenden Begriff an, den er hervorhebend als Thema an die Spitze rückt: *Gallia.* Daran schließt er unmittelbar seine erste (ethnographische) Spezifikation an: *Gallia est omnis divisa in partes tres,* nämlich erstens in das Gebiet der Belgier (im Norden), zweitens in das der Aquitaner (im Süden) und drittens in das der Celten oder eigentlichen Gallier (mitten zwischen jenen beiden). Die periegetische Anordnung der Völkernamen, die wir für die Quelle voraussetzen dürfen [5]), ist also aufgegeben. Der zweite Satz (§ 2) nennt weiterhin kulturelle Unterscheidungsmerkmale (es sind bezeichnender Weise drei), die die genannten Teile Galliens alle in gleicher Weise angehen: sie unterscheiden sich *lingua, institutis, legibus* von einander. In einem 3. Satze erhalten schließlich die drei Teile Galliens eine nähere Bestimmung in der Bezeichnung ihrer gegenseitigen geographischen Begrenzungen. Caesar wählt hier die Flußgrenzen, und zwar sind es wiederum drei Flüsse, die er nennt, die *Garunna* zwischen den Aquitanern und den Galliern und die *Matrona* und *Sequana* zwischen den Belgiern und den Galliern. Die Anlage des Satzes steht in chiastischem Verhältnis zum Einleitungssatz. Vom dritten Gliede jener Aufzählung ausgehend, den Galliern, wird zunächst die Grenze zu den Aquitanern (dem zweiten Gliede im Einleitungssatz) bestimmt und schließlich diejenige zu den Belgiern (dem ursprünglichen ersten Gliede). Wir erhalten demnach hinsichtlich der Reihenfolge der drei Völkernamen für die beiden Sätze folgendes Schema:

Satz I: *Belgae—Aquitani—Galli.*
Satz II: *Galli —Aquitani—Belgae.*

Demnach stehen die beiden Sätze in einem bestimmten stilistischen Verhältnis zueinander, getrennt sind sie durch einen neutralen Zwischensatz; alle verbindet aber die *Dreiheit* ihrer Gliederung.

[5]) Vgl. auch A. Klotz, a. a. O. S. 81.

Die *Belgae,* die dank der chiastischen Anordnung in Satz II ans Ende zu stehen kommen, leiten zu den folgenden Ausführungen (§ 3) über. Von den genannten Stämmen seien die tüchtigsten und stärksten die Belgier und zwar wiederum aus drei Gründen, einem kulturellen, einem merkantilen und einem militärischen; denn erstens seien sie dem Kultureinfluß des Südens (*provincia*) der großen Entfernung wegen am wenigsten ausgesetzt, zweitens sei die Einfuhr von schädlichen Luxusmitteln bei ihnen sehr gering, weil nur selten Handelsleute (*mercatores*) zu ihnen kämen, und drittens stärkten sie sich in ständigen Kämpfen mit den Germanen jenseits des Rheins. Stilistisch wird die Dreigliederung durch die drei Superlative *longissime, minime, proximi* markiert. Unmittelbar schließt sich sodann an das letzte Glied jener Begründung (die Kämpfe mit den Germanen) das eigentliche Thema der Erzählung an (§ 4): *Qua de causa Helvetii quoque reliquos Gallos virtute praecedunt,* und der Deutlichkeit halber werden die Kämpfe mit den Germanen in etwas veränderter Weise noch einmal angeführt und dazu um ein abschließendes antithetisches Glied *cum aut suis finibus eos* (sc. Germanos) *prohibent aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt* erweitert. Zu den folgenden §§ 5—7, die als wahrscheinliche Interpolationen hier nicht berücksichtigt werden, vgl. H. Meusel, Textausgabe mit Kommentar von Kraner-Dittenberger, 17. Aufl. Berlin 1913, Bd. I. S. 347 f.

Zwei Momente sind es vor allem, die die stilistische Prägung dieses einleitenden Kapitels ausmachen, die chiastische Anordnung der Völkernamen am Anfang und die fortwährende Dreigliedrigkeit der Gedanken und Satzglieder. Das Moment der Dreigliederung hat seinen Ursprung in der sachlichen Dreiteilung Galliens, die den tatsächlichen Verhältnissen einigermaßen entspricht und zweifellos schon in der Quelle gestanden hat. Bei Caesar beherrscht sie von da aus die Einleitung durchgehend: die Nennung der kulturellen Unterscheidungsmerkmale, die Aufzählung der drei Grenzflüsse und die Begründung des besonderen Wesens der Belgier. Sie könnte sehr wohl als der gemeinsame stilistische Nenner der Darstellung Caesars in diesem Kapitel bezeichnet werden, und als solcher schließt sie die verschiedenen Angaben und Gedanken merklich zusammen. Die Anlage der Darstellung zeigt ferner strenge Linienführung, die anfänglich vermittelst der besprochenen chiastischen Fügung erzielt wird, schließt doch der dritte Satz (den Zwischensatz lassen wir noch außer Betracht) an das letzte Glied des ersten an (*. . tertiam* (sc. partem incolunt) *qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli appellantur.* (Zwischensatz). *Gallos ab Aquitanis Garunna flumen . . . dividit.)* und zielt selbst, indem in ihm die Belgier dem Chiasmus entsprechend an letzter Stelle stehen, auf die folgende Ausführung über die Belgier hin, wenn auch diese zunächst allgemein mit *horum omnium fortissimi sunt Belgae* beginnen. Aehnlicher Verwendung des Chiasmus werden wir bei Caesar noch weiterhin begegnen. Die hier getroffene Reihenfolge

der Völkergruppen bekommt so ihren guten Sinn. Endlich bietet die hervorhebende Charakteristik der Belgier einen natürlichen Uebergangspunkt zum eigentlichen Thema der Erzählung, den Helvetiern. Einzig der zweite Satz *hi omnes lingua institutis legibus inter se differunt* könnte im Fortgang der stilistischen Entwicklung als störend empfunden werden. Hier allein spüren wir tatsächlich die Quelle. Aber Caesar hat durch äußerste Beschränkung auf drei Wesensmerkmale [6]) dieses den Zusammenhang fühlbar unterbrechende Glied in Einklang mit der sonstigen stilistischen Prägung des Abschnittes gebracht und so die Scharte auf stilistischem Wege nach Möglichkeit ausgewetzt, sodaß mit Ausnahme dieser Stelle eine ununterbrochene und lückenlose Linie vom allgemeinen Thema der Gallier zum speziellen der Helvetier zustande kommt. Wir sehen daraus, daß Caesar seine Quelle nicht nur gekürzt — er wollte ja nicht einen Exkurs über die Zustände und Verhältnisse in Gallien, vielmehr nur eine aufs Allernotwendigste sich beschränkende Einleitung geben — sondern auch von Grund auf in rationeller und originaler Weise stilistisch neugestaltet hat, und zwar so sehr, daß wir aus Caesar allein die Benützung einer Quelle kaum wahrnehmen könnten [7]).

2. *DIE VORGESCHICHTE.*

(Kap. 2—4)

Die Kapitel 2—4, die wir ihrem Inhalte und ihrer Stellung in der Erzählung entsprechend als Vorgeschichte bezeichnet haben, stellen, wie schon (S. 9) gesagt wurde, ein kleines Ereignis für sich dar, die Verschwörung des helvetischen Adels unter Führung des Orgetorix. Ihre Bedeutung für das Gesamtereignis liegt lediglich darin, daß aus ihr der Plan des Auszuges der Helvetier entstanden ist, auch wenn er zunächst nur den selbstsüchtigen Absichten des Orgetorix und seiner Anhängerschaft zu dienen hatte. Caesar gibt uns aber gleich eine kurze in sich geschlossene Schilderung dieser *coniuratio nobilitatis*, die im Kleinen eine ähnliche Disposition aufweist, wie sie schon für das Gesamtereignis festgestellt wurde, nämlich:

a. THEMA UND VORGESCHICHTE, Kap. 2: Die Entstehung der Verschwörung.

b. Ihre ENTWICKLUNG, Kap. 3.

c. Ihre ERLEDIGUNG (ENTSCHEIDUNG), Kap. 4.

[6]) Die Vorlage muß hier wesentlich ausführlicher gewesen sein, wie noch Strabos Darstellung erkennen läßt.

[7]) Aehnlich freie und umgestaltende Behandlung einer Quelle in noch größerem Umfang zeigt der Exkurs über Gallien und Germanien im 6. Buch des b. G. Kap.. 11—28. Vgl. E. Norden, a. a. O. S. 92 ff.

a. THEMA UND VORGESCHICHTE (Kap. 2).

Das zweite Kapitel knüpft unmittelbar an § 4 des ersten Kapitels an. Mit *Apud Helvetios* . . . . (§ 1) wird das Thema zum ganzen Helvetierauszug aufgenommen und anschließend in der Nennung des Aufstandsführers Orgetorix das Thema der Vorgeschichte gegeben, *apud Helvetios longe nobilissimus fuit et ditissimus Orgetorix*. Der folgende Satz §§ 2—3 führt gleich mitten in die Angelegenheit hinein und macht uns vertraut mit dem Plan und dem Vorgehen des Orgetorix. Er stellt ein ereignismäßig entwickeltes und gegliedertes Satzgefüge dar. Mit *is* wird das Thema aus dem 1. Satz als Subjekt wieder aufgenommen. An die Spitze der Periode gerückt, steht sodann gleichsam vorbemerkend die Zeitbestimmung *M. Messala M. Pisone consulibus*. Darauf folgt ein Participium coniunctum (bezogen auf das Subjekt) *regni cupiditate inductus*, das unmittelbar zum Hauptsatz *coniurationem nobilitatis fecit* überleitet und die in ihm genannte Verschwörung des Adels vorzubereiten und zu begründen hat. Die Gedanken erscheinen so in sinnvoll ansteigender Folge angeordnet. Von einer Zeitbestimmung als Vorbemerkung ausgehend führt die Entwicklung des Satzes über eine begründende und vorbereitende Partie dem Ziele der Periode im Hauptsatze zu. Letzterer wird nun aber durch einen Parallelsatz (*et*. . .) noch weiter ausgeführt. Die Verschwörung tritt gleich in Aktion; Orgetorix gelangt ans Volk und eröffnet ihm seinen Plan. Stilistisch geht diese zweite Hälfte des Satzgefüges, umgekehrt wie die erste, die im Hauptsatze gipfelt, gerade von diesem aus *et civitati persuasit* und steigt über einen Objektssatz *ut de finibus suis cum omnibus copiis exirent* zu einer kleinen indirekten Rede an *perfacile esse, cum omnibus virtute praestarent, totius Galliae imperio potiri*. Nimmt man die Rede ihrer Stellung gemäß als Ziel des Satzes, so zeigt auch er inhaltlich und stilistisch ein deutliches Ansteigen vom Redeanlaß (in *persuadere*) zu einer Redevorbereitung (*ut*-Satz) und zur Rede selbst, wobei die Redevorbereitung lediglich den Auszugsplan berichtet, während die Rede seiner Motivierung gewidmet ist. Die Persuasio, auf die es hier ja vor allem ankommt, erhält in der Weise sinnvoll die betonte Stelle am Schluß. Stilistisch fällt sie wegen ihrer prägnanten Kürze auf, zugleich stellt sie in ihren Motiven [8]) ein kleines typisches Beispiel einer Barbarenrede dar. Schließlich zeigt auch sie eine ansteigende Linie vom einleitenden *perfacile esse* über den begründenden Kausalsatz zum (angeblichen) Ziele des Planes (der Herrschaft über ganz Gallien).

Das fortlaufende Ansteigen des ganzen Satzgefüges vom einleitenden Ablativus absolutus bis zum Höhenpunkt in der Rede soll nachstehende graphische Darstellung veranschaulichen, wobei beson-

[8]) 1. Beseitigung aller Bedenken in *perfacile esse*, 2. Betonung der eigenen Tüchtigkeit in *cum virtute omnibus praestarent* (Blagiersucht des Barbaren), 3. das phantastische Ausmaß des Planes in *totius Galliae imperio potiri*. All diese Motive finden sich auch sonst in Barbarenreden anderer Historiker des Altertums.

ders auf die fortgesetzte Dreigliederung der Stufenfolge hingewiesen sei. (Dreigliederung der ganzen Periode im Grossen, spezieller sodann in der Fortsetzung des Hauptsatzes und schließlich im Bau der Rede.)

(Thema) *is*
I *M. Messala M. Pisone consulibus*
II *regni cupiditate inductus*
coniurationem nobilitatis fecit
et civitati persuasit } 1
ut de finibus suis . . . exirent: } 2
III *perfacile esse,* } 1
cum virtute omnibus praestarent, } 2 } 3
totius Galliae imperio potiri. } 3

Die folgenden umfangreicheren §§ 3—5 führen das Ereignis zunächst nicht weiter, sondern dienen lediglich seiner Begründung; denn der Anklang, den der Plan des Orgetorix bei den Helvetiern fand, bedarf noch irgendeiner Erklärung. Diese sucht Caesar in der geographischen Beschaffenheit des Helvetierlandes, und darum schiebt er an dieser Stelle nochmals einen entsprechenden Exkurs ein, der gewissermaßen als begründender Anhang zum vorausgegangenen Ereignis außerhalb der eigentlichen Entwicklung des Geschehens steht.

§ 3 schließt mit *id hoc facilius iis persuasit* eng an den vorhergehenden Satz an (man beachte die wörtliche Wiederaufnahme des *persuasit*) und geht anschließend im Kausalsatz *quod undique loci natura Helvetii continentur* unmittelbar zur Begründung über, die in einem streng parallel gebauten Satzgefüge von drei inhaltlich und stilistisch sich entsprechenden Gliedern eine ausführliche Darstellung erfährt:

una ex parte flumine Rheno latissimo atque altissimo
qui agrum Helvetium a Germanis dividit,
altera ex parte monte Iura altissimo
qui est inter Sequanos et Helvetios,
tertia lacu Lemano et flumine Rhodano
qui provinciam nostram ab Helvetiis dividit [9]).

Welches die Folgen einer derartigen Einengung durch natürliche Grenzen für die Helvetier sein mußten, schildert § 4; zuerst äußerlich *his rebus fiebat ut et minus late vagerentur et minus facile finitimis bellum inferre possent* und dann zweitens innerlich psychologisch *qua ex parte homines bellandi cupidi magno dolore adficiebantur*. Der letzte, abschließende Satz (§ 5) enthält gewissermaßen das Fazit der vorhergehenden Erörterungen *angustos se fines habere arbitrabantur* (sc. Helvetii) und zwar in doppelter Hinsicht: erstens sachlich *pro multitudine . . hominum* und zweitens, für den Barbaren bezeichnend, unsachlich *pro gloria belli atque fortitudinis*. Schließlich klingt der Satz prosaisch (anschließend an *angustos fines)* in eine Distanzangabe aus *qui in longitudinem milia passuum CCXL, in latitudinem CLXXX patebant.*

[9]) Man achte auf die leichte Variierung der parallelen Glieder, die aber nur angestrebt, nicht konsequent durchgeführt ist. An Stelle des Völkernamens *Helvetii* steht einmal (im ersten Glied) *agrum Helvetium*, und statt der Konstruktion mit *dividit ab* im ersten und dritten Glied ist das zweite mit *qui inter est . . .* gebildet. Zur Variatio bei Caesar vgl. Franz Fröhlich, Realistisches und Stilistisches zu Caesar . . . Festschr. des Philologischen Kränzchens zur Zürich. Phil.-Vers. 1887, S. 28 ff. Ferner Oskar Dernoschek, De elegantia Caesaris sive de comm. de b. g. et de b. c. differentiis. Lpz. 1903.

Es läßt sich demnach auch für diese Anhangpartie eine ansteigende Entwicklungslinie feststellen, die Schritt für Schritt dem Ziele im letzten wiederum durch inhaltliche Fülle und prägnante Kürze ausgezeichneten Satze (vgl. § 2) zustrebt. Doch handelt es sich nicht um die Entwicklung eines Ereignisses wie in §§ 1—2, sondern mehr um eine logische Deduktion, ähnlich der des ersten Kapitels. Dazu wird auch hier (wie dort) das Tatsachenmaterial, wenn es umfangreicher wird (§ 3), stilistisch geordnet.

Fassen wir zum Schluß kurz die Disposition der einleitenden Partie der Vorgeschichte zusammen, so erhalten wir als Schema:

I. THEMA (§ 1, 1. Satz).
II. EREIGNIS (Entstehung des Planes, §§ 1—2, ein streng gegliedertes Satzgefüge).
III. ERLÄUTERNDER ANHANG (§§ 3—5).

b. ENTWICKLUNG DER VERSCHWÖRUNG (Kap. 3).

Die Verschwörung, deren Ursprung und Beginn im zweiten Kapitel dargestellt ist, nimmt ihren Fortgang. Der Auszugsplan der Helvetier ist dabei vollständig nur Mittel, die eigentlichen Absichten des Orgetorix zu decken. Rasch und ohne Umschweife schreitet die Darstellung vorwärts, bis die Situation erreicht ist, die eine Entscheidung ermöglicht.

Der erste Satz (§ 1) enthält die Entscheidung der Helvetier für den Auszugsplan und die Anordnung der Vorbereitungen. Eingeleitet wird er durch zwei Partizipien, die die Verbindung zum Vorhergehenden herstellen. Das erste *his rebus adducti* knüpft direkt an den Anhang von Kap. 2 (§§ 3—5) an, während das zweite *et auctoriate Orgetorigis permoti* auf das in den §§ 1—2 des ersten Kapitels berichtete Ereignis selbst Bezug nimmt. Wiederum wird dermaßen die Verbindung von zwei Darstellungsteilen durch chiastische Fügung fester gestaltet [10]). Es folgt der Hauptsatz *constituerunt* (sc. Helvetii) *ea quae ad proficiscendum pertinerent comparare* und anschließend daran, in drei Hauptmomente [11]) zerteilt, die aus-

[10]) Vgl. zu Kap. 1, 1—2 (S. 10 f.). Zudem erhält der Exkurs seinerseits in der Weise durch den Chiasmus in der Verbindung nach hinten und dank der Wiederholung des Verbums *persuasit* am Anfang (vgl. S. 14) ebenfalls eine festere Verknüpfung mit dem Gesamtzusammenhang.

[11]) Vgl. zu Kap. 1. S. 10 f. und zu Kap. 2. S. 14.

führliche Darstellung der Anordnungen: 1. *iumentorum et carrorum quam maximum numerum coemere*; 2. *sementes quam maximas facere, ut in itinere copia frumenti suppeteret*; 3. *cum proximis civitatibus pacem et amicitiam confirmare*. Die nächsten Sätze (§§ 2 bis 3), drei kurze Hauptsätze, führen die Vorbereitungen weiter: 1. Bestimmung der Vorbereitungsdauer *ad eas res conficiendas biennium sibi satis esse duxerunt;* 2. Zeitliche Festsetzung des Aufbruchs *in tertium annum profectionem lege confirmant;* 3. Uebertragung der exekutiven Gewalt auf Orgetorix *ad eas res conficiendas Orgetorix deligitur*. Damit tritt eine Wendung im Geschehen ein; Orgetorix hat freie Bahn und die Macht in Händen, sein Ziel zu verfolgen. Auch im Stile ist diese Wendung gekennzeichnet; folgt doch auf die kurzen Infinitivsätze in § 1 und die anschließenden gleichmäßig gebauten, ebenfalls kurzen Hauptsätze nunmehr eine Partie ziemlich ausgedehnter und eher kompliziert gestalteter Satzgefüge, die das verräterische Treiben des Orgetorix darstellen und charakterisieren sollen (§§ 3—7).

Die Sätze schließen sich zu einem kleinen Redeereignis zusammen, dessen Entwicklung und Stufenfolge uns in ihren Grundzügen, wenn auch etwas knapper gestaltet, aus dem vorhergehenden zweiten Kapitel (§§ 1—2) vertraut sind. Orgetorix wendet sich an je einen hervorragenden Vertreter der Sequaner und der Haeduer, die er für seine Pläne gewinnen will. Beide müssen, da sie dem Leser noch unbekannt sind, eingeführt werden, sodaß die Darstellungsmasse ziemlich anwächst. Sehen wir zu, wie Caesar sie bewältigt. Zunächst können wir dem früheren Redebeispiel (Kap. 2, 1—2) entsprechend drei Stufen feststellen: Redeanlaß (im Hauptsatz mit *persuadet*) Redevorbereitung (im zugehörigen *ut*-Satz) und die Rede selbst. Letztere steht als Ziel und Gipfelpunkt am Ende der Partie, während Redeanlaß und Redevorbereitung ineinander verflochten sind, um eine stilistische Gestaltung und eine gewisse Ausgeglichenheit und Ordnung der Stoffmasse zu ermöglichen. Ein Nebensatz *is* (sc. Orgetorix) *ubi legationem ad civitates suscepit* stellt die Verbindung nach vorn her und leitet die Partie ein. Es folgt der Hauptsatz *in eo itinere persuadet Castico* . . . . und anschließend als biographische Ergänzung und Erläuterung die Nennung seines Vaters, der als *amicus* (sc. populi Romani) den römischen Leser interessieren mußte:

Castico Catamantaloedis filio Sequano
cuius pater regnum in Sequanis multos annos obtinuerat
et ab senatu populi Romani amicus appellatus erat

(Man achte auf die Zweiteilung des Relativsatzes) und endlich der zu erwartende Objektssatz *ut regnum in civitate sua occuparet, quod pater ante habuerit*. Eine zweite Hälfte befaßt sich in analoger Weise mit dem Haeduer Dumnorix. Sie beginnt mit dem Hauptsatze und einer stilistisch genau gleich gestalteten biographischen Beifügung (zweigliedriger Relativsatz) zur genannten Persönlichkeit:

itemque Dumnorigi Haeduo fratri Diviciaci
qui eo tempore principatum in civitate obtinebat
ac maxime plebi acceptus erat [12]),

und nun folgt hier vor dem Hauptverbum der *ut*-Satz *ut idem conaretur*, während jenes (*persuadet*) an den Schluß gerückt ist, wo es mit einem kleinen Ergänzungssatze zusammen den Abschluß markiert . . . *persuadet eique filiam suam in matrimonium dat*. Einleitungs- und Ergänzungssatz schließen den eigentlichen Satzkörper ein, der seinem Inhalte gemäß stilistisch in zwei genau sich entsprechende Teile zerfällt.

Auch die Rede (§§ 6—7) zeigt im Verhältnis zu der des ersten Kapitels größere Ausführlichkeit (dazu hat sie am Anfang und Schluß je ein regierendes Verbum *probat* und *confirmat*, von denen sie abhängt); hingegen entspricht sie ihr inhaltlich in den Motiven. (Vgl. oben Anm. 8). Eine Nebeneinanderstellung möge dies verdeutlichen.

	Kap. 2, 6—7.	Kap. 1, 2.
1.	Einleitend: *perfacile factu esse — illis probat — conata perficere, propterea quod ipse suae civitatis imperium obtenturus esset:*	*perfacile esse,*
2.	Begründend: *non esse dubium quin totius Galliae plurimum Helvetii possent;*	*cum virtute omnibus praestarent,*
3.	Ziel (der Situation angepaßt): *se suis copiis suoque exercitu illis regna conciliaturum confirmat.*	*totius Galliae imperio potiri.*

Der letzte Satz dieser Entwicklungspartie (§ 8) berichtet abschließend den Erfolg der Verhandlungen des Orgetorix *hac oratione adducti inter se fidem et ius iurandum dant* und wiederholt noch einmal zusammenfassend und stilistisch ausgezeichnet (reimende Superlative und Alliteration) das Ziel des Bündnisses *et regno occupato per tres potentissimos ac firmissimos populos totius Galliae sese potiri posse sperant.*

[12]) Caesar nennt hier statt des Vaters den Bruder, weil dieser dem Römer am ehesten bekannt sein mußte und weil später von ihm noch mehr die Rede sein wird. Z. B. I, 16, 5; 18, 1. 8; 19, 2. 3; 20, 1, 6. usw. Vgl. z. St. H. Meusel, a. a. O. Bd. I. S. 90.

c. ENTSCHEIDUNG DER VERSCHWÖRUNG (Kap. 4).

Das Ereignis wurde in der entwickelnden Partie (Kap. 3) soweit geführt, daß nunmehr die entscheidende Wendung eintreten kann. Alle Vorbereitungen sind getroffen, die Helvetier für den Plan gewonnen, das Bündnis mit den Sequanern und Haeduern ist geschlossen und das Unternehmen des Orgetorix somit auf besten Wegen. In diesem Augenblick wird unerwarteter Weise die Verschwörung den Helvetiern angezeigt.

Entdeckung und Erledigung der Verschwörung kommen in Kap. 4 zur Darstellung, die auch hier wiederum ein kleines abgeschlossenes Ereignis für sich ausmacht. Dieses beginnt mit der eigentlichen Entdeckung und damit, daß Orgetorix zur Verantwortung gezogen wird (§ 1. Vorgeschichte), entwickelt sodann seinen Fluchtversuch (§ 2) und kommt zur Erledigung mit dem Eintritt seines unerwarteten Todes (§ 3). Anhangweise folgt nachträglich die Vermutung, Orgetorix habe sich das Leben genommen (§ 4).

Stilistisch ist das Kapitel nach den gewohnten Gesichtspunkten gestaltet. Der einleitende § 1 enthält drei kurze Sätze in inhaltlich fortschreitender Folge (Entdeckung der Verschwörung, Anordnung des Prozesses, vermutliches Urteil). Die entwickelnde Partie (§ 2) beginnt mit einer einleitenden Bemerkung über die Festsetzung des Prozeßtages (Abl. abs.). Es folgen zwei Hauptsätze, von denen der erste den Fluchtversuch vorbereitet und entwickelt (symmetrisches Satzgebilde), der zweite ihn vollzieht. § 3 (die Entscheidung) zeigt ähnlichen Aufbau in drei Entwicklungsstufen (Participium coniunctum, Temporalsatz, Hauptsatz), nur daß das einleitende Participium coniunctum *ob eam rem incitata* (sc. civitas) in den entwickelnden Nebensatz *cum civitas . . . .* einbezogen ist, und auf die Periode ein kurzer Anhang folgt. Für das ganze Kapitel ergibt sich demnach folgendes Strukturbild (wobei I (resp. 1) = einleitende Partie (Vorgeschichte); II (resp. 2) = entwickelnde Partie (Entwicklung); III (resp. 3) = entscheidende Partie (Entscheidung) ist.

Ea res est Helvetiis per indicium enuntiata. } 1 }
moribus suis Orgetorigem . . . causam dicere coegerunt; } 2 } I
damnatum poenam sequi oportebat ut igni cremaretur. } 3 }

die constituta causae dictionis } 1 }
Orgetorix Thema
ad iudicium omnem suam familiam,
ad hominum milia decem,
undique coegit
et omnes clientes obaeratosque suos } 2 } II
quorum magnum numerum habebat,
eodem conduxit;
per eos ne causam diceret se eripuit. } 3 }

cum civitas - ob eam rem incitata } 1 }
armis ius suum exequi conaretur } 2 }
multitudinemque hominum . . . magistratus cogerent, } 2 } III
Orgetorix mortuus est; } 3 }
neque abest suscipio, ut Helvetii arbitrantur, } Anhang }
quin ipse sibi mortem consciverit. } Anhang }

Aus der Analyse der Vorgeschichte des Helvetierauszuges läßt sich im Zusammenhang für Darstellung und Stil vorläufig Folgendes feststellen:

1. Die Darstellung Caesars gestaltet sich streng entwicklungsgemäß. Jedes Ereignis, fast jeder Satz erwächst aus dem vorhergehenden, jedes zielt auf ein neues, folgendes hin. Damit wird erreicht, daß das Geschehen möglichst in seinem wirklichen Verlauf zur Erscheinung kommt. Was sich in die fortlaufende Linie nicht einflechten läßt, wird in Anhänge und Exkurse gewiesen und diese werden, so gut es geht, stilistisch verankert und eingebaut.

2. Die Entwicklung schreitet nicht uferlos und ohne Ziel vorwärts. Sie geht stets von einem festen Ausgangspunkt, einer Voraussetzung aus und strebt stets einer Entscheidung, einem « Telos » zu. Ursprung und Entscheidung umgrenzen das entwickelte Geschehen; in sie gespannt erhält es Abgeschlossenheit. Für die Ereignisdarstellung Caesars lassen sich demnach im allgemeinen drei Stufen feststellen, die wir mit Vorgeschichte, Entwicklung und Entscheidung bezeichnet haben.

3. Bedeutung und Funktion der drei genannten Strukturteile können bis dahin etwa folgendermaßen bestimmt werden. Die Vorgeschichte leitet ein Ereignis ein, verknüpft es nach vorn und schafft ihm gewissermaßen die Grundlage. Die Entwicklung hat die Aufgabe, das Ereignis zur Entscheidung heran zu führen. Sie soll alle Tatsachen, die zum Verständnis derselben nötig sind, mitteilen und die Geschehnisse, die sie allmählich herbeiführen, entwickeln. Nach diesen Vorbereitungen kann die Entscheidung als abschließender Akt eintreten, und als Gipfelpunkt und Ziel eines Ereignisses ist sie vielfach in natürlicher Weise stilistisch ausgezeichnet.

4. Die Gliederung in drei Entwicklungsstufen ist nun aber nicht nur Sache der äußern Disposition sachlich abgegrenzter Darstellungskomplexe; sie läßt sich auch weiter in die Darstellungsteile hinein verfolgen. Caesars Erzählungsweise strebt auch im einzelnen nach ereignismäßiger Gliederung und Geschlossenheit. Kleinere Erzählungsteile und selbst Sätze werden als Teilereignisse gestaltet und erhalten entsprechende Struktur. Die Entwicklung des Geschehens ist dermaßen im allgemeinen und speziellen immerfort

in festen Grenzen gehalten, sie ist, um einen Terminus zu wählen, der antiker Denkweise gemäß ist, teleologisch bestimmt. (Damit soll kein Gesetz für die Darstellungsweise Caesars aufgestellt werden, sondern nur eine Tendenz, eine Richtlinie.)

5. Stoffmassen, die sich nicht als Ereignisse gestalten lassen, wie Schilderungen von äußern oder innern Umständen eines Geschehnisses, Charakteristiken und dgl. werden mit Vorliebe nach stilistischen Gesichtspunkten geordnet. (Vgl. die parallele Fügung in der Darstellung der Grenzen des Helvetierlandes Kap. 2, 3 (S. 14); die stilistische Entsprechung bei Anlaß der biographischen Erläuterung in Kap. 3, 4—5 (S. 16 f.); die Dreiheit als einheitlicher stilistischer Nenner in Kap. 1 (S. 10)). Besonders handelt es sich hier um Erörterungen in Entwicklungspartien und um Exkurse.

Die bisher gemachten Beobachtungen sollen in der Fortsetzung der Analyse nunmehr noch weiter verfolgt werden.

3. *DIE ENTWICKLUNG.*

(Kap. 5—22)

Die Kapitel 5 bis 22 haben ihrer Bedeutung als Entwicklungspartie entsprechend die Aufgabe, den Auszugsversuch der Helvetier soweit zu entwickeln, bis die Entscheidung des Ereignisses erfolgen kann. Kompositorisch zerfällt sie in verschiedene für sich abgeschlossene Episoden, welche dem fortschreitenden Verlauf der Handlung gemäß angeordnet sind.

a. ERSTE SELBSTÄNDIGE INANGRIFFNAHME DES PLANES DURCH DIE HELVETIER (Kap. 5—6).

In der Vorgeschichte wurde die Entstehung des Auszugsplanes der Helvetier in der Adelsverschwörung des Orgetorix erzählt. Zwar hatte diese anfänglich nur den Zweck, die geheimen Absichten des Orgetorix zu unterstützen (so stellt es wenigstens Caesar dar), doch entsprach er damals durchaus den allgemeinen Wünschen des Helvetiervolkes) [13]). Darum geriet er auch nicht in Vergessenheit mit dem Untergange des Urhebers, sondern wurde nach seinem Tode von den Helvetiern erneut wieder aufgenommen. Der Darstellung dieser Wiederaufnahme ist die erste Episode der Entwicklungspartie gewidmet.

Der erste Satz, Kap. 5, 1, leitet deutlich etwas Neues ein. Eine vorausgeschickte Zeitbestimmung knüpft in gewohnter Weise ans

[13]) Die gescheite Politik des Orgetorix kennzeichnet sich gerade darin, daß er seine persönlichen Machtpläne mit der Erfüllung der Wünsche seines Volkes zu verwirklichen suchte.

Vorhergehende an *post eius* (sc. Orgetorigis) *mortem* [14]). Es kommt der Hauptsatz, der das Neue einführt *nihilominus Helvetii id quod constituerant facere conantur* und dann verdeutlichend und betont am Schluß nochmals der Plan *ut e finibus suis exeant.*

Der übrige Teil des Kapitels ist der Entwicklung und Darstellung der verschiedenen Vorbereitungsmaßnahmen gewidmet. Zuerst werden (§§ 2—3) die Vorbereitungen innerhalb des Landes erwähnt: alle Städte *(oppida)*, Dörfer *(vici)* und Privatgebäude *(reliqua privata aedificia)* werden niedergebrannt, alle überflüssigen Lebensmittel vernichtet, und der Befehl erteilt, für drei Monate *molita cibaria* zu rüsten. Man beachte stilistisch die Dreizahl der Hauptsätze: . . . . *incendunt*, ... *comburunt*, ... *iubent* und die Dreizahl der Objekte zum ersten Hauptverbum *incendunt*. Mit § 4 setzen die außenpolitischen Vorbereitungen ein: Verhandlungen mit den Nachbarstämmen. Der sachliche Uebergang ist stilistisch gekennzeichnet durch die Voranstellung des Hauptverbums *persuadent* im neuen Satze [15]).

Ueber die sonstige Struktur des Satzes, die für Caesar überaus bezeichnend ist, soll später gehandelt werden. Hier möge nur auf das Fortwirken der Dreizahl in den angeführten Momenten hingewiesen werden: *Rauricis, Tulingis, Latovicis*, während die *Boier* nachträglich in einer zweiten Satzhälfte für sich behandelt werden; ebenso im Relativsatz zu *Boiosque:* . . . . *incoluerant*, ... *transierant*, ... *oppugnabant.*

Das sechste Kapitel geht dazu über, die taktischen Möglichkeiten des Ausmarsches zu erörtern *erant omnino itinera duo quibus itineribus domo exire possent.* Beide Wege, der eine schwierig, der andere leichter, werden in einem anschließenden umfangreichen Satze jeder für sich genauer bezeichnet und charakterisiert (§§ 2—3). Wiederum bringt das Streben nach stilistischer Entsprechung Gliederung und Ausgeglichenheit in die Darstellung, die besonders am Eingang der beiden Teile kenntlich ist:

unum (sc. iter) *per Sequanos*
angustum et
difficile . . . .
(Ausführung)

alterum per provinciam nostram
multo facilius atque
expeditius . . . .
(Ausführung)

[14]) Eine derartige einleitende Bemerkung, die auch als Abl. abs. oder Nebensatz stehen könnte, deutet wohl nicht nur an, daß eine Episode beendet ist (so A. Klotz, a. a. O. S. 4), sondern leitet ebensosehr die neue Episode ein, die eben nur auf Grund der Vollendung der vorausgehenden eintreten kann.

[15]) Vgl. Nicolaus Schneider, De verbi in lingua latina collocatione (bes. bei Caesar). Münster 1912. S. 42 ff. (De verbis in initio sententiae collocatis. bes. S. 45 f.)

Man beachte dabei auch den Chiasmus in der Anordnung der Adiectiva: *angustum difficile - facilius expeditius.*

In § 3 wird unmittelbar anschließend die Ausführung der zweiten Möglichkeit in Angriff genommen. Also auch hier stehen, gleich wie wir schon bei anderer Gelegenheit beobachten konnten, thematische Nennung zweier Darstellungsteile und ihre Ausführung in chiastischem Verhältnis zueinander, wodurch wie früher die Kontinuität der Erzählung erhöht wird [16]). Die Erledigung dieser zweiten Möglichkeit führt später, Kap. 9, notwendig zur Inangriffnahme der ersten.

Der letzte Paragraph (§ 4) des sechsten Kapitels enthält in knapper und präziser Form als abschließende Bestimmung der ersten Episode die Festsetzung des Tages, an dem sich alle an den Ufern der Rhone zusammenfinden sollten:

omnibus rebus ad profectionem comparatis
diem dicunt
qua die ad ripam Rhodani omnes conveniant.

Ein letzter Satz enthält anhangweise die genauere Zeitbestimmung nach dem römischen Kalender.

Die gewohnte Gliederung des Aufbaus blieb auch in diesem Abschnitt bestehen. Doch sind einleitende und abschließende Partie gegenüber der Entwicklungspartie der dargestellten Sache gemäß zurückgedrängt; denn es handelt sich hier nicht wie sonst gewöhnlich um ein einziges, bestimmtes Ereignis, das entwickelt wird, sondern um die Darstellung verschiedener Vorbereitungsmaßnahmen. Umso beachtenswerter ist die Geschlossenheit, die durch die genannte Gliederung des Stoffes erzielt wird. Die Entwicklungspartie, welche ja fast die ganze Episode umfaßt, gewinnt dadurch in der Vorbemerkung einerseits einen festen Angriffspunkt; anderseits strebt sie von Anfang an einem bestimmten Ziele im Abschluß zu. Dadurch aber erhält die Darstellung einer Materie, die nur zu leicht zu loser Aneinanderreihung verführen könnte, innere Geschlossenheit, Stetigkeit und Straffheit.

b. ERLEDIGUNG DES ZWEITEN OPERATIONSPLANES (Kap. 7—8).

Während die Helvetier Anstalten treffen, die Auswanderung in der Gegend von Genf anzutreten, erhält Caesar noch in Rom Nachricht von ihren Plänen und ist sofort entschlossen, einen Durchbruch in die Provinz zu verhindern. Die Vereitlung dieses ersten Versuches der Helvetier durch Caesar, der erst jetzt auf der Bildfläche erscheint und eingreift, bildet die zweite Episode der Entwicklungspartie des Gesamtereignisses und ist als einheitliches Ereignis gestaltet. Wir dürfen deshalb nach den bisherigen Feststellungen annehmen, daß es nach den gewohnten Kompositionsprinzipien gestaltet ist, und erhalten

[16]) Es scheint überhaupt im Wesen des Chiasmus zu liegen, wie unsere bisherigen Beispiele fast alle beweisen, organische Verknüpfung und innere Geschlossenheit zu schaffen.

1. Die Vorgeschichte (Kap. 7, 1—2). Neu und unerwartet steht am Anfang des Abschnittes und mit dem folgenden Wort alliterierend *Caesari cum* . . . . Caesar erhält Kenntnis von dem Unternehmen der Helvetier, eilt auf den Schauplatz und trifft die ersten Anordnungen. Seinem raschen und bestimmten Vorgehen entspricht die Kürze der einleitenden Sätze. Zuerst vormerkend der einleitende Temporalsatz *Caesari cum id nuntiatum esset;* die folgenden erläuternden Worte zu *id* nehmen das Thema aus dem Vorhergehenden (Kap. 6, 2—4) wieder auf *eos* (sc. Helvetios) *per provinciam nostram iter facere conari.* Der anschließende Hauptsatz schildert den Marsch in drei Etappen:

Aufbruch: *maturat ab urbe proficisci*
Marsch: *et quam maximis potest itineribus in Galliam ulteriorem contendit*
Ankunft: *et ad Genavam pervenit.* [17])

Abschließend werden in zwei asyndetischen Hauptsätzen die ersten wichtigen Vorkehrungen Caesars nach seiner Ankunft genannt: Aushebung einer möglichst großen Anzahl von Truppen, die er in einer Parenthese noch besonders begründet - *erat omnino in Gallia ulteriore legio una* -; Abbruch der Brücke bei Genf. Damit sind die Voraussetzungen zum kommenden Ereignis gegeben, und die Entwicklung desselben kann einsetzen.

2. Die Entwicklungspartie (Kap. 7, 3—8, 3). Sie zerfällt deutlich in drei Entwicklungsstadien: die ersten Verhandlungen zwischen Caesar und den Helvetiern, die Vorbereitungen Caesars (in der Zwischenzeit) und die zweiten Verhandlungen. Zwei an sich ähnliche Redepartien rahmen demgemäß eine überleitende Mittelpartie ein. Die erste Redepartie (Kap. 7, 3—5) zerfällt ihrerseits ebenfalls in zwei Redesätze, die wiederum in entsprechender Weise einen begründenden Mittelsatz umrahmen. Betrachten wir kurz die einzelnen Teile.

Die erste Redepartie (Kap. 7, 3—5) ist von einem nach Art eines Ereignisses gebauten Satze eingeleitet, der zu der ersten Rede ansteigt, in welcher die Helvetier Caesar um freien Durchpaß durch die Provinz bitten. Ein temporaler Nebensatz *ubi de eius* (sc. Caesaris) *adventu Helvetii certiores facti sunt* leitet die Periode ein, und anschließend bereitet ein ausführlicher Hauptsatz *legatos ad eum mittunt . . . qui dicerent* das Bittgesuch der Helvetier vor.

Der mittlere Teil (§ 4, zwei parataktische Hauptsätze) begründet in doppelter Weise die abschlägige Antwort Caesars: a. *histo-*

[17]) Die Stufenfolge, gekennzeichnet durch die drei Verba, erinnert uns unwillkürlich an das berühmte Caesarwort bei Anlaß des Sieges über Pharnaces *veni, vidi, vici.* Wir werden später darauf zurückkomen.

risch: die alte Feindschaft der Helvetier gegen das römische Volk und eine ehemals von ihnen erlittene Schlappe hindert ein freundschaftliches Entgegenkommen. (Man beachte die Dreigliederung *. . . . occisum, ... pulsum, ... missum).* b. *daraus erfolgend:* Leute von feindlicher Gesinnung könnten sich auf römischen Gebieten des Unrechts nicht enthalten. Der Satz b (§ 5) ist seiner Struktur wegen interessant.

neque-
homines inimico animo
data facultate per provinciam itineris faciendi
temperaturos ab iniuria et maleficio
-existimabat.

Negation *(neque)* und regierendes Hauptverbum *(existimabat)* schließen den eigentlichen Satzkörper, den Infinitivsatz, ein. Dieser stellt, wie aus unserem Satzbild ersichtlich ist, ein Gebilde für sich dar. Das Subjekt *homines,* näher bestimmt durch einen zugehörigen Ablativus qualitatis *inimico animo,* leitet es ein. Dieser Ablativus zieht gewissermaßen die Folgerung aus dem vorher erzählten Ereignis und bildet die Grundlage und Voraussetzung des Satzes, könnte im kleinen als Vorgeschichte betrachtet werden. Der Ablativus absolutus *data facultate per provinciam itineris faciendi* bildet dann die Entwicklungspartie zum übergeordneten Infinitivsatze, indem er die Bedingungen zu der in ihm enthaltenen Schlußfolgerung schafft. Man beachte auch hier von neuem die stilistische Hervorhebung des Schlußgliedes durch den Pleonasmus in *iniuria et maleficio.* An diesem Beispiele können wir sehen, wie die Ereignisstruktur selbst bis in den Bau eines abhängigen Infinitivsatzes einwirken kann.

Auf den begründenden Mittelsatz folgt als zweiter Redesatz die Antwort Caesars (§ 6). Seine Konstruktion entspricht ganz der des früheren (§ 3). Ein Nebensatz (hier Finalsatz) *tamen ut spatium intercedere posset, dum . . .* führt ihn ein, während der Hauptsatz *legatis respondit* unmittelbar zur Rede überleitet *diem se ad deliberandum sumpturum; si quid vellent, ad Idus Apriles reverterentur.* Daß ein Finalsatz, der seinem Sinne und seiner gewöhnlichen Stellung nach meist die Funktion des Zieles einer Periode hat, hier als Einleitung und Vorbemerkung dient, mag zunächst seltsam erscheinen. Unser Satz und der Zusammenhang des ganzen Abschnittes streben indessen auf die Antwort Caesars hin, die deshalb sinngemäß die Stellung des Zieles einnimmt. Neben ihr hat der Finalsatz nur die Bedeutung einer neuen, speziellen Begründung; er ist nicht alleiniges Ziel der Periode, sondern hat selbst die untergeordnete Aufgabe, dieses in der Rede Caesars, die er begründet, herbeizuführen. Die innere, funktionelle Verwandtschaft des Finalsatzes mit dem Kausalsatze wird aus diesem und ähnlichen Beispielen deutlich.

Nachdem Caesar die Helvetier unverrichteter Dinge entlassen und den endgültigen Entscheid auf eine spätere Verhandlung hinausgeschoben hat, macht er sich eifrigst daran, die Zwischenzeit auszunützen. Mit allen Truppen, die ihm zu Gebote stehen, errichtet er eine Sperre zwischen Rhone und Jura. Die Erzählung dieser Maßregeln (Kap. 8, 1—2) macht das Mittelstück der Entwicklungspartie aus. Sachlich bereitet sie die ablehnende Haltung Caesars in der zweiten Verhandlung vor. Als Mittelstück ist sie charakterisiert durch das *interea* am Anfang. Die Errichtung der Sperre ist im ersten Satz (§ 1) stilistisch mustergültig entwickelt, wie wieder das nachstehende Satzbild erweisen mag.

Interea
ea legione
quam secum habebat,
militibusque
qui ex provincia convenerant,
ab lacu Lemano
qui in flumen Rhodanum influit,
ad montem Juram
qui fines Sequanorum ab Helvetiis dividit,
milia passuum decem novem murum in altitudinem
pedum sedecim fossamque perducit.

Das fortwährende Zunehmen der parallelen Glieder entspricht der Regel; hier charakterisiert es ferner fühlbar den Fortschritt der Handlung, die im Hauptsatze, dem längsten Gliede, ihren Abschluß findet.

Der zweite Satz (§ 2), der die Darstellung der Befestigungsarbeiten fortsetzt, zeigt Ereignisstruktur. Ein Ablativus absolutus *eo opere perfecto* leitet ihn in gewohnter Weise ein, zwei asyndetische knappe Hauptsätze *praesidia disponit, castella communit* nennen Caesars Anordnungen und führen zum abschließenden Finalsatz *quo facilius . . . . prohibere* (sc. eos) *possit* über, der diesmal durchaus die Stellung und Bedeutung hat, die ihm gewöhnlich zukommen.

Paragraph 3 des achten Kapitels geht endlich zur zweiten Verhandlung (zweite Redepartie) über *ubi ea dies quam constituerat cum legatis, venit et legati ad eum reverterunt . . .* Die anschließende abschlägige Antwort Caesars hängt von zwei Hauptverben ab, die in chiastischer Weise die zugehörigen Teile umrahmen.

negat
se more et exemplo populi Romani posse
iter ulli per provinciam dare
et
si vim facere conentur, prohibiturum
ostendit. [18])

[1]) Vgl. später zu Kap. 9, 4. S. 28.

Mit all diesen Vorbereitungen und Verhandlungen ist die Entwicklung des Ereignisses soweit gediehen, daß nunmehr eine Entscheidung fallen kann.

3. Die Entscheidung (Kap. 8, 4). Auf die Absage und die Drohungen Caesars hin entschließen sich die Helvetier nichtsdestoweniger dazu, den Durchbruch mit Gewalt zu versuchen. Sie werden aber entschieden zurückgeschlagen, und der zweite Operationsplan findet damit seine Erledigung. Caesar schließt die Darstellung dieser Entscheidung wiederum in einen einzigen umfangreichen Satz zusammen, der, wie zu erwarten war, als «Ereignis» gegliedert ist. Er ist durch drei Partizipien aufgebaut, die die drei Entwicklungsstufen bedeuten und in einem kurzen Hauptsatz, der das Fazit des Versuches zieht, ihren Abschluß finden.

Helvetii	(Thema)	I. Einleitung
ea spe deiecti		
navibus iunctis ratibusque compluribus factis	1 Vorbereitungen für den Versuch	II. Entwicklung des Versuches
alii vadis Rhodani qua minima altitudo fluminis erat, nonnumquam interdiu, saepius noctu	2 Art des Vorgehens	
si perrumpere possent conati	3 der Versuch	
operis munitione (1) et militum concursu (2) et telis (3) repulsi hoc conatu destiterunt.		III. Entscheidung und Lösung des Versuches

Das erste Partizipium leitet den Versuch ein, das zweite entwickelt ihn, das letzte entscheidet ihn und mündet in den abschließenden Hauptsatz ein. Der entwickelnde zweite Teil zeigt ferner einerseits strenge entwicklungsgemäße Abfolge der angeführten Momente, läßt aber andererseits auch die gewohnte Gliederung leise durchschimmern. Auf die Erwähnung der Vorbereitungen folgt die eigentliche Darstellung mit Angabe und genauer Beschreibung des Ortes und des Zeitpunktes, und schließlich wird der Versuch selbst genannt.

Zusammenfassend ergibt sich für die zweite Episode als Disposition:

I. *VORGESCHICHTE* (Kap. 7, 1—2).

II. *ENTWICKLUNG* (Kap. 7, 3—8, 3).

a. ERSTE VERHANDLUNGEN (Kap. 7, 3—6).

α Bittgesuch der Helvetier (Kap. 7,3).

β Caesars Erwägungen (Kap. 7, 4—5).

γ Caesars vorläufige Antwort (Kap. 7,6).

b. CAESARS MASSNAHMEN IN DER ZWISCHENZEIT. (Kap. 8, 1—2) (Errichtung der Sperre).

c. ZWEITE VERHANDLUNGEN (Kap. 8,3) (Caesars ablehnende Antwort).

III. *ENTSCHEIDUNG* (Kap. 8,4) (Vereitlung des Durchbruchversuches der Helvetier).

c. SCHARMÜTZEL AM FLUSSE ARAR (Kap. 9—12).

Mit *relinquebatur una per Sequanos via* (Kap. 9, 1) wird nunmehr der in Kap. 6, 1 an erster Stelle genannte Operationsplan, der schließlich zur endgültigen Entscheidung des Auszugsversuches der Helvetier führen sollte, aufgenommen. Der erste Vorstoß auf diesem Wege wird in Kap. 9—12 dargestellt und endigt mit dem Gefecht am Arar. Die allgemeine Disposition des Ereignisses ist die uns bekannte.

1. Die Vorgeschichte (Kap. 9). Die Ausführung des zweiten Planes hat zur Voraussetzung, daß die Sequaner den Durchmarsch durch ihr Gebiet gestatten. Entwicklung und Lösung dieses Problems machen die Vorgeschichte aus (ein für sich gegliedertes Ereignis). Als Vorbemerkung steht es gleich im Anschluß an den schon angeführten ersten Satz des Kapitels (§ 1)

qua (sc. via) - *Sequanis invitis* (I)
propter angustias (II)
ire non poterant. (III)

Die Satzteile, Ablativus absolutus (voraussetzend), Adverbiale des Grundes (begründend und entwickelnd), Verbum mit Infinitiv (resultierend) zeigen die gewohnte Stufenfolge.

Zur Vermittlung wenden sich die Helvetier an den Haeduer Dumnorix (§ 2).

His (sc. Sequanis) *cum sua sponte persuadere non possent,* (I)
legatos ad Dumnorigem Haeduum mittunt, (II)
ut eo deprecatore a Sequanis impetrarent. (III)

Dies Vorgehen verlangt eine Erklärung, weshalb gerade der Haeduer Dumnorix die geeignete Persönlichkeit dazu sein soll. Sie ist anhangsweise nachträglich in § 3 gegeben. Dumnorix habe nämlich großen Einfluß unter den Sequanern *(gratia et largitione apud Sequanos plurimum poterat)* und sei zugleich den Helvetiern sehr befreundet und zwar aus drei Gründen, die in einem dreigliedrigen Kausalsatz (*quod . . . .*) angegeben sind. Die Dreiheit dient auch hier, wie schon öfters (z. B. 1, 2. 3, u. a.), als Maß einer an sich sachlich nicht streng begrenzten Materie.

Dumnorix übernimmt den Auftrag der Helvetier und bewerkstelligt in Verhandlungen mit den Sequanern die gewünschte Verständigung. In der Erzählung ist diese Lösung des Problems wiederum in einen Satz zusammengezogen, dessen Struktur uns bereits aus Früherem vertraut ist (§ 4).

Itaque rem suscipit
et a Sequanis impetrat
ut per fines suos Helvetios ire
patiantur,
obsidesque uti inter sese dent
perficit.

Ein erster Hauptsatz leitet die Angelegenheit ein, zwei weitere, deren regierende Verben chiastisch am Anfang und Ende der zugehörigen Objektssätze stehen, berichten das Ereignis (vgl. Kap. 8, 3. S. 25). Es folgt zum letzten Gliede *obsidesque inter sese dent* auch hier als Anhang eine erläuternde Bemerkung: die gegenseitigen Verpflichtungen der Sequaner und Helvetier. Der sachlichen Zweiheit entsprechend ist sie stilistisch schön in zwei parallele Glieder zerteilt:

Sequani
ne itinere Helvetios prohibeant,
Helvetii
ut sine maleficio et iniuria transeant,

wobei das zweite Glied durch den Pleonasmus betont, beide durch das Homoioteleuton verbunden sind.

2. Die Entwicklungspartie (Kap. 10—11) führt das Ereignis von dem eingangs dargestellten Vertragsschluß zwischen den Helvetiern und Sequanern stufenweise fort bis zum ersten Zusammenstoß am Arar. Sie setzt damit ein, daß Caesar Stellung nimmt zu dem erneuten Versuch der Helvetier (Kap. 10, 1—2) und die entsprechenden Maßregeln (Sammlung von neuen Truppenmassen und Marsch gegen das Operationsgebiet. Kap. 10, 3—5) trifft. Es folgen in Kap. 11 in entsprechender Weise die Darstellung des Vorgehens der Helvetier (§ 1) und die Aufführung von Klagen der durch sie geschädigten Nachbarstaaten (§§ 2—5), die Caesar schließlich zum Eingreifen (Entscheidung) bestimmen.

In einem ersten Satze (Kap. 10, 1) nimmt Caesar Kenntnis von dem neuen Plane der Helvetier, durch das Gebiet der Sequaner und Haeduer ins Land der Santonen zu ziehen, und stellt ihn gleich in zwei von einander abhängigen Relativsätzen, die bedeutungsschwer am Ende stehen, ins gewünschte Licht:

(. . . . in Santonum fines . . . .)
qui non longe a Tolosatium finibus absunt
quae civitas est in provincia.

Der nächste Satz (§ 2) folgert daraus eine neue Gefährdung der Provinz, die den Leser wohl nur schwer zu überzeugen vermag [19]).

Der Marsch nach Italien zur Sammlung neuer Truppen (drei Legionen aus Winterlagern in der Gegend von *Aquileia*), der Rückmarsch und das Verlassen der Provinz (womit Caesar bekanntlich die Kompetenzen des Prokonsuls überschritt) ist im Rest des Kapitels 10 (§§ 3—5) geschildert. Kurze aneinandergereihte Sätze mit endgestellten Verben charakterisieren ähnlich wie in Kapitel 7, 1—2 das rasche und entschlossene Vorgehen Caesars *(. . . praefecit . . . contendit . . . conscribit . . . educit . . . contendit)*. Dieses wird nur aufgehalten durch Zwischenfälle mit den Gebirgsvölkern um *Ocelum*, die sich Caesar hindernd in den Weg stellen. Auch dies hat seine stilistische Entsprechung. Ein längerer Satz mit neuem Subjekt (die Gebirgsvölker), beschwert durch einen Ablativus absolutus, folgt; sein erstes Wort *ibi* schon bezeichnet den Unterbruch der vorwärtsdrängenden Handlung.

ibi Ceutrones et Graioceli et Caturiges
locis superioribus occupatis
itinere exercitum prohibere conantur.

Dann aber setzt die Schilderung des Marsches wieder ein: zuerst allmählich, eingeleitet durch einen zweiten Ablativus absolutus und mit genauer Nennung des neuen Ausgangspunktes, um dann in der alten vorwärtsdrängenden Weise dem Ziel zuzuführen [20]).

compluribus his proeliis pulsis
ab Ocelo, quod est ‹oppidum› citerioris provinciae extremum,
in fines Vocontiorum ulterioris provinciae die septimo pervenit;
inde in Allobrogum fines,
ab Allobrogibus in Segusiavos exercitum ducit.

Anhangweise und fast beiläufig nur wird der bedeutungsvolle Schritt über die Grenzen der Provinz vermerkt: *hi* (sc. Segusiavi) *sunt extra provinciam trans Rhodanum primi.*

In Kapitel 11 beginnt, wie schon angedeutet wurde, die Darstellung des Vormarsches der Helvetier. Das Kapitel ist ereignismäßig gebaut.

---

[19]) «Die äußerste Grenze des Santonengebietes lag über 200 Kilometer von Tolosa entfernt», bemerkt H. Meusel zur Stelle (a. a. O. Bd. I. S. 103); er versucht indessen für Caesars Gründe einiges Verständnis zu erwecken, wobei allerdings dessen Absichten nicht weniger deutlich merkbar sind. Beachtenswert ist ferner, daß Caesar erst an dieser Stelle von einem Ziele der helvetischen Auswanderung spricht, weil es hier zur Begründung unbedingt notwendig ist, während im ersten Fall nur vom Durchmarsch durch die Provinz die Rede war. Caesar beschränkt sich überhaupt in der Erzählung gewöhnlich auf das, was zum Verständnis des Dargestellten (so wie er es verstanden haben will) nötig ist, auch wo der Leser bisweilen mehr wissen möchte.

[20]) Gerade das ist das Lebendige und Wirksame an Caesars Darstellung, daß sie dem dargestellten Inhalte so gemäß ist. Vgl. dazu auch A. Klotz, Pauly Wissowas Realencyclopädie X, 1. Sp. 271.

In einem dreigliedrigen Hauptsatze (§ 1) wird einleitend die erste Etappe, die ins Haeduerland führt, dargetan.

	Thema
Helvetii	
iam per angustias et fines Sequanorum suas	
copias traduxerant	I
et in Haeduorum fines pervenerant	II
eorumque agros populabantur.	III

Eine entwickelnde Mittelpartie (§§ 2—5) enthält hierauf die Klagen der Haeduer, Ambarrer und Allobroger bei Caesar über die Verwüstungen ihrer Länder durch die Helvetier. Drei gegeneinander abgestufte Sätze, je einer für jede Partei, entwickeln die Klagen. Alle drei zeigen ähnlichen ereignismäßigen Bau und gipfeln jeweils in einer kleinen indirekten Rede. Aber Caesar hat sich bemüht, sie wirksam zu varieren. Dazu stehen Umfang und Inhalt in einem bestimmten innern Verhältnis zueinander, insofern als mit zunehmender Kürze der Sätze eine sukzessive Verschärfung der dargestellten Notlage verbunden ist. Vorausgeschickt wird jeweils als Thema der Völkername (immer anders eingeführt), es folgt eine einleitende Vorbemerkung (eine nähere Bestimmung bei den Ambarrern und den Allobrogern, eine Begründung der Handlungsweise bei den Haeduern), und abschließend führt überall der Hauptsatz die Rede ein.

Haedui	Thema
cum se suaque ab iis defendere non possent,	einl. Vorbemerkg.
legatos ad Caesarem mittunt rogatum auxilium:	Einführung d. Rede
ita se omni tempore de populo Romano meritos esse, ut paene in conspectu exercitus nostri agri vastari (1), liberi eorum in servitutem abduci (2), oppida expugnari (3) non debuerint.	Rede
eodem tempore Ambarri,	Thema
necessarii et consanguinei Haeduorum,	einl. Vorbemerkg.
Caesarem certiorem faciunt	Einführung d. Rede
sese depopulatis agris non facile ab oppidis vim hostium prohibere.	Rede
item Allobroges	Thema
qui trans Rhodanum vicos possessionesque habebant,	einl. Vorbemerkg.
fuga se ad Caesarem recipiunt et demonstrant	Einführung d. Rede
sibi praeter agri solum nihil esse reliqui.	Rede

Man beachte die stilistische (und z. T. auch inhaltliche) Variation in den einzelnen Gliedern, besonders in der Einführung der Reden und in den Reden selbst. Schließlich sei wiederum auf die Dreiheit als stilistisches Maß einer Schilderung in der ersten Rede hingewiesen.

Im letzten Satze des Kapitels (§ 6) zieht Caesar auf Grund der geschilderten Sachlage die Konsequenzen

quibus rebus adductus - Caesar -
non expectandum sibi statuit,

und bringt im abschließenden Temporalsatz

dum omnibus fortunis sociorum consumptis
in Santonos Helvetii pervenirent

an betonter Stelle nochmals eine Rechtfertigung seines Vorgehens an (Abl. abs.). Damit steht das erneute Eingreifen Caesars unmittelbar bevor.

3. Die Entscheidung (Kap. 12) (Scharmützel am Arar). Sie ist eine für Caesar typische Darstellung eines Gefechtes und deutlich als Ereignis gegliedert. Eine kurze topographische Beschreibung der Oertlichkeit (§ 1) dient als Einleitung und schafft die Voraussetzung der Darstellung des Gefechtes. Der Schluß von § 1 bis § 2 (Entwicklungspartie) schildert den Uebergang der Helvetier über den Arar und entwickelt den überraschenden Angriff Caesars auf einen noch diesseits des Arar befindlichen Teil ihres Heereszuges. Der folgende Satz (§ 3) bringt kurz und prägnant die Entscheidung.

In einem längern Anhange (§§ 4—7) läßt Caesar nachträglich eine historische Würdigung des Ereignisses folgen und zwar «pro maiore gloria populi Romani» §§ 4—6 und daran angeschlossen als zweiten Anhang «pro sua domo» § 7. Beide dienen im Grunde als letzte nachträgliche Rechtfertigung seines Vorgehens.

d. WEITERMARSCH UND FRIEDENSVERHANDLUNGEN (Kap. 13—15).

In dieser vierten Episode der Entwicklungspartie sind im Grunde zwei Dinge ineinander verflochten: Der Weitermarsch beider Heere mit einem für Caesar ungünstigen Gefechte und die Friedensverhandlungen der Helvetier mit Caesar. Beide werden innerlich miteinander verbunden dadurch, daß die Friedensverhandlungen der Helvetier mit der Niederlage am Arar und dem unerwartet raschen Nachsetzen Caesars über den Fluß in Beziehung gebracht werden, und das Gefecht gewissermaßen als Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unmittelbar auf den Abbruch der Verhandlungen folgt. Daraus ergibt sich aber auch schon die gewohnte Gliederung eines Ereignisses.

1. Wiederaufnahme des Weitermarsches (Kap. 13, 1) (Vorgeschichte). Sie ist in einen Satz zusammengezogen, der als kleines Ereignis gegliedert ist, und schildert den Uebergang Caesars über den Arar.

Hoc proelio facto	I
reliquas copias Helvetiorum ut consequi posset,	II
pontem in Arari faciendum curat atque ita exercitum traducit.	III

Dabei steht als Einleitung wie gewöhnlich der verbindende Ablativus absolutus, und ein Finalsatz (vgl. S. 24) begründet die Handlung Caesars.

2. Die Friedensverhandlungen (Kap. 13,2 — Kap. 14) (Entwicklungspartie). Auch sie sind ereignismäßig eingeführt (§ 2). Ein erster Satz zeigt, wie die Helvetier, bewogen durch das rasche Vorgehen Caesars, in Verhandlungen mit ihm treten. Ein zweiter Satz stellt uns den Unterhändler Divico vor, und ein dritter (§ 3 Anfang) führt die Verhandlungen ein. Dabei ist der erste einleitende Satz selbst als Ereignis gegliedert, wie aus nachstehendem Satzbild ersichtlich ist.

Helvetii repentino eius adventu commoti, } 1 } I
cum id quod ipsi diebus XX aegerrime confecerant, } 2 }
ut flumen transirent, illum uno die fecisse intellegerent, } 2 }
legatos ad eum mittunt. } 3 }

cuius legationis Divico princeps fuit qui bello Cassiano dux Helvetiorum fuerat[21]). } II

is ita cum Caesare egit: . . . . . } III

Die Verhandlungen (in indirekter Rede, wie die meisten Redepartien bei Caesar)[22]) gestalten sich so, daß Divico zuerst eine längere kühne und herausfordernde Rede hält (Kap. 13, 3—7), in der er Caesar gleich zu Beginn in zwei antithetischen Sätzen (§§ 3—4, *si . . ; sin . .)* die Wahl stellt, entweder auf gütlichem Wege mit den Helvetiern Frieden zu schließen oder, eingedenk *veteris incommodi populi Romani* (die Niederlage des Cassius. Vgl. Kap. 12, 5), den Kampf aufzunehmen. Daraufhin bemüht er sich (§§ 5—6), den jüngsten Erfolg der Römer am Arar zu verkleinern, indem er Caesar unedle Motive *dolus* und *insidiae* unterschiebt und demgegenüber die altererbte Sitte der Helvetier, mit Tapferkeit *(virtus)* zu kämpfen, hervorhebt. Eine letzte, eindringliche Warnung an Caesar (§ 7) beschließt seine Rede.

Caesar entgegnet ruhig, aber entschieden (Kap. 14, 1—6). Seine Antwort gilt nur den beiden ersten Sätzen der Rede Divicos, die er in chiastischer Weise aufnimmt. Zuerst weist er die hochmütige Erwähnung der Cassianischen Niederlage zurück, wobei seine sonst sichtlich gebändigte Wut wenigstens in dem *quod sua victoria tam insolenter gloriarentur* einen angemessenen Ausdruck findet. Eine religiöse Sentenz, die Götter hielten oft lange mit ihrer Strafe zurück, um die Fehlbaren schließlich um so schwerer zu treffen, beschließt seine Rechtfertigung[23]). Trotzdem erklärt er sich

[21]) Die unscheinbare, beiläufige Bemerkung im Relativsatz stellt Divico von vornherein in ein ungünstiges Licht.

[22]) Vgl. Ph. Fabia a. a. O. S. 12 f.

[23]) Der hier geäußerte Gedanke findet sich auch sonst bei andern Schriftstellern des Altertums (Beispiele bei H. Meusel a. a. O. Bd. I. S. 113.) Gerade in Reden verwendet Caesar wie andere Historiker nicht selten konventionelles Gut an Motiven und Gedanken.

zum Friedensschlusse bereit, falls die Helvetier Geiseln stellen und den bei den Haeduern, Ambarrern und Allobrogern angerichteten Schaden wieder gut machen wollten.

Unter diesen Bedingungen, erklärt darauf Divico kurz und stolz (Kap. 14, 7), sei eine Verständigung nicht möglich, und bricht die Verhandlungen ab. *hoc respenso dato discessit.* Dieser abschliessende Satz korrespondiert mit dem einleitenden (Kap. 13, 2), beide fassen die Verhandlungen einheitlich zusammen.

Die Reden von Caesar und Divico stehen in deutlichem Kontraste zueinander. Der Barbar wird dem Römer gegenübergestellt; stolz und frech jener, ruhig und beherrscht dieser; Divico schimpft und beleidigt, Caesar widerlegt und bleibt sachlich[24]). Dieser Unterschied ist auch im Stile bemerkbar. Der überhebliche Ton der Rede Divicos kennzeichnet sich in einer gewissen pleonastischen Fülle des Ausdruckes und der Vorliebe für antithetische Wendungen. Z. B.

§ 3 *in eam partem ituros*
atque ibi futuros — Helvetios —
ubi Caesar eos constituisset
atque esse voluisset.

§ 4 *reminisceretur et veteris incommodi populi Romani*
et pristinae virtutis Helvetiorum.

§ 7 *quare ne committeret, ut is locus ubi constitissent*
ex calamitate populi Romani
et internecione exercitus
nomen caperet
aut memoriam proderet.

Die Rede Caesars bleibt dagegen einfach im Ausdruck und ohne besondern rhetorischen Schmuck. Nur da, wo er sich über die Helvetier und ihr Benehmen gegen ihn und die Bundesgenossen recht eigentlich beklagt, steigt sie zu einer rhetorischen Frage mit Anaphora und alliterierendem Schlusse an. § 3 *quodsi veteris contumeliae oblivisci vellet, num etiam recentium iniuriarum, quod eo invito iter per provinciam per vim temptassent, quod Haeduos, quod Ambarros, quod Allobroges vexassent, memoriam deponere posse?*

3. Fortsetzung des Marsches (Kap. 15) (Entscheidung). Unmittelbar auf den Abbruch der Friedensverhandlungen folgt, gewissermaßen als Resultat davon, die Fortsetzung des Weitermarsches beider Heere. Anfang und Ende des Abschnittes nennen den Marsch. § 1 *Postero die castra ex eo loco movent* (sc. Helvetii). *idem facit Caesar . . . .* § 5 *ita dies circiter quindecim iter fecerunt* (es folgt die Nennung des Abstandes beider Heere). Dazwischen wird die Art und Weise dieses Weitermarsches geschildert: die

[24]) Die Züge des Barbaren sind typische, die wir beispielsweise auch in Barbarenreden des Tacitus antreffen. Man vergleiche die Reden des Arminius ann. I, 59; II, 15. 45. oder die des Britanniers Calgacus Agr. 30—32. u. a. m.

Helvetier setzen dem römischen Heere heftig zu (§ 3), nachdem sie in einem (nach der Darstellung Caesars unbedeutenden) Nachhutsgefecht einen kleinen Sieg davon getragen hatten (§ 2). Die Darstellung gilt also hier im Wesentlichen dem Marsche; nach ihm richtet und baut sie sich auf, und das für Caesar ungünstige Gefecht ist sozusagen nur als Episode, als Zwischenfall desselben so unauffällig als möglich erzählt. Man vergleiche dagegen die Darstellung des Scharmützels am Arar (Kap. 12, S. 27 ff), das als Ziel einer Etappe des Marsches und selbst als Ereignis gestalter dasteht. Caesar leugnet oder verschweigt indessen seinen Mißerfolg nicht; nur weist er ihm in der Darsellung eine untergeordnete Stelle zu. Die vertuschende Absicht Caesars läßt sich aber noch weiter verfolgen.

Fassen wir im Zusammenhang den ganzen Abschnitt nochmals ins Auge, so führt er in der Gesamtentwicklung äußerlich zwar weiter; zweifellos fällt aber das Hauptgewicht der Darstellung nicht auf das Endergebnis, sondern auf die schildernde Mittelpartie, die hier durch die Reden zu einer feinen kontrastierenden Charakterdarstellung des Barbaren und Caesars, des Feldherrn und Römers wird [25]). Diese Gewichtsverschiebung in der Darstellung hat aber gerade im Hinblick auf den unglücklichen Ausgang des nachfolgenden Gefechtes ihren guten Sinn. Durch sie wird die Aufmerksamkeit des Lesers vom Endergebnis, dessen wirklicher Sachverhalt, wie gezeigt wurde, schon an sich verdunkelt und verwischt erscheint, abgelenkt. Das ausführliche und wirksame Kontrastbild von Römer und Barbar wird gegen ungünstige Tatbestände ausgespielt. Die Art der Darstellung gibt aber dem Dargestellten das gewünschte Gewicht.

c. CAESARS HAEDUERHÄNDEL (Kap. 16—20).

Wir kommen zur umfangreichsten, von Caesar am ausführlichsten geschilderten Episode des Helvetierauszuges, den Auseinandersetzungen Caesars mit den Haeduern wegen des Ausbleibens der versprochenen Getreidelieferungen [26]). Sachlich steht der Abschnitt durchaus am richtigen Platze; seine Ausführlichkeit, an der die eingeflochtenen Reden die Hauptschuld tragen, unterbricht indessen in der Darstellung fühlbar und in nicht ganz gerechtfertigter Weise den Fortschritt der Entwicklung des Ereignisses. Ueber die innern Gründe dazu kann kein Zweifel sein. Caesar wollte seine politische Klugheit und Rechtlichkeit und nicht zuletzt seine Milde gegen die verbündeten Gallier im hellsten Lichte erscheinen lassen.

[25]) Man achte auf die Umrahmung der Rede Caesars durch die Divicos, die dem Bilde künstlerische Geschlossenheit gibt.

[26]) Von diesen Getreidelieferungen erhalten wir hier zum ersten Mal Kenntnis. Vorher hat sich eine Erwähnung nie unbedingt nötig erwiesen. (Vgl. oben Anm. 19.)

1. Vorgeschichte (Kap. 16). Die Darstellung der Vorgeschichte strebt von einem einleitenden Satze (§ 1) über die entwickelnde und vorbereitende Partie (§§ 2—4) der Anklage Caesars gegen die Haeduer zu, die in einem langen prächtig aufgebauten Satze (§§ 5—6) gegeben ist. Der einleitende Satz, dessen erstes Wort *interim* die Episode als Zwischenereignis charakterisiert, enthält das Thema *interim cotidie Caesar Haeduos frumentum quod essent publice polliciti flagitare.* Die folgenden Sätze (Entwicklungspartie) schildern die Notlage Caesars, in die er wegen des allgemeinen Mangels an Getreide und Futter (kaltes Wetter hatte die Ernte in Gallien verzögert [§ 2] und die Verfolgung der Helvetier die Zufuhr erschwert [§ 3]) und wegen der Nachlässigkeit der Haeduer geraten war (§ 4). Das Verhalten der Haeduer ist in einem charakteristischen Satze gegeben. *diem ex die ducere Haedui: conferri* (1) *comportari* (2) *adesse* (3) *dicere.* Die drei von *dicere* abhängigen Infinitive hintereinander sollen die vorgetäuschten Bemühungen der Haeduer bezeichnen, die Anordnung der Worte ist dem inhaltlichen Fortschritte entsprechend getroffen [27]), und die Dreiheit gibt der Schilderung das gewohnte stilistische Maß. Der folgende umfangreiche Satz (die Anklage Caesars enthaltend) stellt ein hervorragendes Beispiel eines ereignismäßig entwickelten und gegliederten Satzes dar.

ubi se diutius duci intellexit et diem instare
quo die frumentum militibus metiri oporteret,
— Einleitende Vorbemerkung

convocatis eorum principibus quorum magnam copiam in castris habebat, in his Diviciaco et Lisco qui summo magistratui praeerat, quem vergobretum appellant Haedui, qui creatur annuus et vitae necisque in suos habet potestatem,
— Entwicklungspartie

graviter eos accusat quod cum neque emi neque ex agris sumi possit, tam necessario tempore, tam propinquis hostibus ab iis non sublevetur, praesertim cum magna ex parte eorum precibus adductus bellum susceperit. Multo etiam gravius quod sit destitutus
queritur.
— Ziel und Abschluß der Periode

Es ist erstaunlich, wie viel in diesen einen Satz zusammengedrängt ist (man beachte nur den Exkurs über das Amt des Vergobreten im Anschluß an die Nennung des Haeduers Liscus), und trotzdem fällt er dank seiner Gliederung nicht auseinander. Die ganze Periode ist stetig entwickelt und fest geschlossen, wozu die Umrahmung der «Accusatio» durch die beiden regierenden Hauptverben *accusat . . . queritur* nicht unwesentlich beiträgt. (Vgl. S. 28.)

[27]) Vgl. H. Meusel. a. a. O. S. 116. «conferri, comportari: gewöhnlich unterschieden durch 'Lieferung von einzelnen' und 'Ablieferung der gesamten Masse an Caes.'»

2. Die Entwicklungspartie (Kap. 17—19). Auf Grund der in der Vorgeschichte dargestellten Sachlage und der Anklage Caesars kann die Entwicklung einsetzen. Sie soll zur Klärung des Verhaltens der Haeduer führen, und auf diese Weise die Angelegenheit zur Entscheidung reif machen. Liscus, einer der Führer der Haeduer, schildert zuerst in bewegter, stilistisch ausgeprägter Rede (Kap. 17) die zerrissenen politischen Zustände im Staate. Eine mächtige römerfeindliche Partei sei am Werke und untergrabe das Bündnis mit Caesar. Caesar vermutet als Anstifter den schon früher erwähnten Dumnorix (Kap. 3, 5; 9, 2. 3) und zieht hierüber (Kap. 18) weitere Erkundigungen ein. Sein Verhör ist in kurzen charakteristischen Sätzen eingeführt, Rede und Gegenrede und der Fortschritt der Handlung durch den Wechsel der Stellung der Verben bezeichnet. Das Resultat seiner Erkundigungen ist in eine längere, lose gefügte Rede zusammengefaßt (Kap. 18, 3—9) (fast lauter parataktisch aneinandergereihte Infintivsätze, die das Tun und Treiben des Dumnorix eingehend schildern). Als spezielle Bemerkung, und selbständig eingeführt, folgt zum Schluß, Dumnorix, der bei Caesar die Reiterei, welche die Haeduer gestellt hatten, befehligte, habe in jenem unglücklichen Nachhutsgefecht (Kap. 15) zuerst und absichtlich die Flucht ergriffen. Caesars Mißerfolg wird dadurch nachträglich noch in ein besseres Licht gestellt und des Dumnorix Schuld zugleich verschärft.

Werfen wir zum Schluß noch einen Blick auf die schon hervorgehobene stilistische Gestaltung der Rede des Liscus. Der Aufbau der Rede orientiert sich nach ihrem Zentrum, dem Referate der *improba oratio* der römerfeindlichen Partei: *praestare, si iam principatum Galliae obtinere non possint, Gallorum quam Romanorum imperia perferre; neque dubitare quin si Helvetios superaverint, Romani una cum reliqua Gallia Haeduis libertatem sint erepturi.* Die häufigen, z. T. alliterierenden p-Laute geben dem Ausdruck sinngemäße Wucht und Kraft[28]). Vor und nach diesen eingeflochtenen Reden werden Macht und Umtriebe der Gegenpartei geschildert. Schließlich enthalten Einleitungssatz und Redeschluß dasselbe Motiv des «Schweigens», das der Rede noch ein besonderes Gewicht verleiht. Liscus äußert nämlich, so lautet der Einleitungssatz, in dieser Rede auf Veranlassung Caesars Dinge, die er bisher verschwiegen hatte. *Tum demum Liscus oratione Caesaris adductus, quod antea tacuerat, proponit: . . .* Der letzte Satz bringt darauf zurückkommend eine Erklärung dieses Schweigens, *quin etiam quod necessariam rem coactus Caesari enuntiarit, intellegere sese quanto id cum periculo fecerit, et ob eam causam quamdiu potuerit tacuisse.* Der dermaßen streng durchgeführte

[28]) Diese referierte Rede ist nach Art eines Redereignisses eingeführt, wie wir es schon in Kap. 2 und 3 angetroffen haben (vgl. S. 13 und S. 16). *hos seditiosa atque improba oratione multitudinem deterrere* bildet dabei den Redeanlaß und der Finalsatz *ne frumentum conferant quod debeant* die Redevorbereitung. Mit *praestare . . .* beginnt anschließend das Referat der Rede.

symmetrische Bau, der keineswegs äußerlich ist, ermöglicht die innige stilistische Verflechtung und schließt alles fest ineinander.

3. Die Entscheidung (Kap. 19—20). Caesar kann nunmehr auf Grund der Aussagen des Liscus und seiner sonstigen Feststellungen entscheidende Schritte tun. Sein Entschluß dazu und die Aufführung des letzten Hindernisses in der Person des römerfreundlichen Diviciacus, eines Bruders des Dumnorix, machen die Vorgeschichte dieses entscheidenden Aktes aus. Sie ist eingeleitet durch einen gut gegliederten Satz.

Quibus rebus cognitis } I

cum ad has suscipiones certissimae res accederent,
quod per fines Sequanorum Helvetios traduxisset,
quod obsides inter eos dandos curasset (Kap. 9, 4),
quod ea omnia non modo iniussu suo et civitatis,
sed etiam inscientibus ipsis fecisset, quod a
magistratu Haeduorum accusaretur (Kap. 16,5 u. 17), } II

satis esse causae arbitrabatur quare in eum
aut ipse animadverteret aut civitatem animad-
vertere iuberet. } III

Ein Abl. abs. knüpft an und gibt den Ausgangspunkt, ein Temporalsatz mit vier anschließenden Kausalsätzen, die in wirksamer Fülle anaphorisch aneinander gereiht sind, bereiten den als Ziel ans Ende gestellten Entschluß vor.

Paragraph 2 (Entwicklungspartie) führt mit *his omnibus rebus unum repugnabat quod . . .* das Hindernis ein und schildert die ausgezeichneten Beziehungen, die Diviciacus mit Caesar und Rom pflegte. In §§ 3—5 wird als Ergebnis (Entscheidung) der Vorgeschichte das im Hinblick auf diese Tatsache modifizierte Vorgehen Caesars dargestellt. Er läßt Diviciacus kommen, eröffnet ihm alles, was er über seinen Bruder erfahren hatte, und teilt ihm seinen Entschluß, gegen jenen vorzugehen, mit.

Auch dieser Teil ist bis ins Einzelne hinein ereignismäßig gegliedert.

Itaque prisquam quicquam conaretur, } I
Diviciacum ad se vocari iubet } II
et cotidianis interpretibus remotis } 1
per C. Valerium Troucillum principem Galliae } 1
provinciae familiarem suum, cui summam omnium } 2 } III
rerum fidem habebat,
cum eo conloquitur; . . . . . } 3

Der letzte Satz *petit atque hortatur ut sine eius offensione animi vel ipse de eo causa cognita statuat vel civitatem statuere iubeat* (Kap. 19, 5) wiederholt z. T. wörtlich, aber jetzt modifiziert, den Ende § 1 genannten Entschluß und schließt so seinerseits die Vorgeschichte einheitlich und fester zusammen.

Die Entwicklungspartie (Kap. 20, 1—5) führt die Verständigung zwischen Caesar und Diviciacus herbei. Zuerst spricht sich Diviciacus aus und bittet Caesar bewegt um Schonung des Bruders. Seine innere Erregung kommt anfänglich fast in einem Wortschwall zum Ausbruch (vgl. *pluribus verbis* in § 5). Man sehe die vielen Doppelausdrücke: . . . *domi atque in reliqua Gallia* . . . *opibus ac nervis* . . . *amore fraterno et existimatione vulgi* . . . ; und die parallelen Glieder: . . . *cum ipse* . . . , *ille* . . . und steigernd . . . *non solum ad minuendam gratiam, sed paene ad perniciem suam* . . . Die Rede ist sonst in gewohnter Weise eingeführt: Mit Redeanlaß *Diviciacus multis cum lacrimis Caesarem complexus obsecrare coepit* und Redevorbereitung *nequid gravius in fratrem statueret*. Es folgt die Rede. Endlich werden die Eingangsworte *multis cum lacrimis* später dem Gedanken nach zu Beginn der Antwort Caesars wieder aufgenommen *Haec cum pluribus verbis f l e n s a Caesare peteret*, ... und rahmen die dringlichen und flehentlichen Worte des Diviciacus ein[29]). Caesar antwortet (§ 5) tröstend und entgegenkommend und verspricht, Nachsicht üben zu wollen. Seine Worte sind nur kurz in kleinen Hauptsätzen referiert, wie denn Caesar im ganzen Abschnitt überhaupt nur die Barbaren ausführlicher sprechen läßt. Von ihnen gibt er uns die Reden und charakterisiert sie damit, von sich selbst aber sozusagen nur die Handlungsweise, das energische Vorgehen in der Anklage (Kap. 16, 6) und der Untersuchung (Kap. 18, 1—2) und die edle Geste in der Lösung des Konfliktes. Jene ist demgemäß nur kurz, ebenfalls in kleinen Hauptsätzen des letzten Paragraphen (6) als Entscheidung und Abschluß gegeben. Er lädt Dumnorix vor, macht ihm in Gegenwart seines Bruders die nötigen Vorstellungen, ermahnt ihn, in Zukunft allen bösen Schein zu meiden, und stellt ihn schließlich unter stete Aufsicht.

f. DER IRRTUM DES P. CONSIDIUS (Kap. 21—22).

Nach den beiden Episoden, welche in erster Linie der Charakterzeichnung und psychologischen Entwicklung dienten, setzt jetzt die eigentliche Fortführung der äußern Handlung wieder ein. Mit einem etwas gezwungenen *Eodem die* wird der Uebergang von den Haeduerhändeln zum neuen Ereignis bezeichnet. Die Nähe der Entscheidung wird jetzt bereits fühlbar. Caesar sucht eine günstige Gelegenheit des Kampfes (er muß sie suchen, weil ihn der soeben geschilderte Mangel an Lebensmitteln dazu zwingt), und die erste, die sich ihm bietet, wird durch die Unbesonnenheit eines seiner Offiziere vereitelt. Der vorliegende Abschnitt ist der Darstellung dieses mißlungenen Versuches einer Entscheidung gewidmet. Er setzt verheißungsvoll ein und endet mit der Wiederaufnahme des Weitermarsches.

[29]) Hier und in ähnlichen Beispielen (vgl. zu Kap. 18: S. 36) und Kap. 27—28: S. 44) haben die viel besprochenen Wiederholungen bei Caesar ihren guten stilistischen Grund.

Der erste einführende Teil des Ereignisses (Kap. 21, 1—2) schildert die momentane Stellung des helvetischen Heeres. Caesar erhält durch seine Kundschafter Kenntnis davon, läßt die Meldung nochmals überprüfen und findet die Situation zu einem Angriffe geeignet. Hierauf wird (Kap. 21, 2—22, 3) der Angriff, der bei richtigem Zusammenspielen der geteilten Operationen hätte gelingen können, entwickelt. Caesar läßt durch Labienus in der Nacht *(de tertia vigilia)* einen günstigen Punkt in der Nähe des feindlichen Lagers besetzen. Er selbst rückt einige Stunden später *(de quarta vigilia)* mit der Hauptmasse des Heeres gegen den Feind und sendet P. Considius mit einer Patrouille *(cum exploratoribus)* voraus. Considius meint nun irrtümlicherweise, der von Labienus gehaltene Berggipfel sei von Feinden besetzt und meldet persönlich, *equo admisso*, Caesar seine Entdeckung. Auf die ausdrücklichen Versicherungen des Considius, *id se Gallicis armis atque insignibus cognovisse*, stellt dieser das Heer am Fuße des Hügels in Schlachtordnung auf und erwartet vergeblich den Kampf. Endlich (Kap. 22, 4—5), schon bei hellem Tage wird Caesar durch Kundschafter über den wirklichen Sachverhalt aufgeklärt und nimmt die Verfolgung des bereits abgezogenen Feindes wieder auf.

Der ganze Abschnitt zeigt die übliche Entwicklung und Gliederung, enthält auch einige ereignismäßig gebaute Sätze (Kap. 22, 1—2. 3), ist aber sonst schlicht durchgeführt. Beachtenswert ist immerhin die Gestaltung der Mittelpartie, die die verschiedenen Operationen des Labienus, Caesar und Considius entwickelt. In die nicht ganz einfache Handlung bringt Caesar ähnlich, wie wir bei anderer Gelegenheit auch schon beobachten konnten, eine gewisse darstellerische Ordnung. Er stellt nämlich die handelnden Personen von Anfang an in ein bestimmtes symmetrisches Verhältnis zueinander, sobald sie mehrfach gegeneinander ausgespielt werden. Zuerst wird das Vorgehen des Labienus geschildert (Kap. 21, 2), dann das Caesars (§ 3) und zuletzt das des Considius (§ 4). Die weitere Darstellung geht in umgekehrter Reihenfolge vor. Sie knüpft an die irrige Meldung von Considius (Kap. 22, 1—2) an, geht zur Bereitstellung des Heeres durch Caesar über (§ 3) und führt schließlich (fast nachträglich) die korrekte Besetzung des Hügels durch Labienus an. Im kleinen zeigen ferner die einleitenden Nebensätze des ersten Paragraphen von Kap. 22 chiastische Anordnung der doppelten Erwähnung des Labienus und Caesar: *Prima luce cum summus mons a L a b i e n o teneretur, i p s e ab hostium castris non longius mille et quingentis passibus abesset neque* . . . , *aut i p s i u s adventus aut L a b i e n i cognitus esset* . . . Diese stilistischen Beziehungen und Verknüpfungen bringen Klarheit und Geschlossenheit in die Darstellung und bedeuten zweifellos mehr als bloße Spielerei.

4. *DIE ENTSCHEIDUNG.*

(Kap. 23—28)

Die Entwicklung hat das Geschehen bis an die Entscheidung herangeführt. Diese bringt nun mit Hauptschlacht und Friedensschluß das Ereignis des Helvetierauszuges zur Erledigung. Schon in der letzten Episode der Entwicklungspartie (Der Irrtum des Considius) hatte, wie wir festgestellt haben, Caesar mehr gezwungenermaßen als freiwillig eine Entscheidung gesucht, sein Ziel aber nicht erreicht. Jetzt sind es die Helvetier, die den Angriff übernehmen, und so die Entscheidungsschlacht herbeiführen. Der Abschnitt ist wie die Vorgeschichte und die Episoden der Entwicklungspartie als Ereignis für sich gestaltet, und wir bekommen schematisch folgende Allgemeindisposition:

1. VORGESCHICHTE (Kap. 23). Beginn der Schlacht.
2. ENTWICKLUNG (Kap. 24—26). Darstellung der Schlacht.
3. ENTSCHEIDUNG (Kap. 27—28). Uebergabe der Helvetier und Friedensschluß.

1. Die Vorgeschichte (Kap. 23) schildert das Zustandekommen der Schlacht. Der Mangel an Lebensmitteln im römischen Heere ist dringender geworden, sodaß sich Caesar entschließt, die Verfolgung des Feindes abzubrechen und zur Verproviantierung in das nahgelegene Bibracte der Haeduer zu ziehen (§ 1). Die Helvetier erhalten davon Kenntnis (§ 2) und, weil sie in der Handlungsweise Caesars Furcht und Flucht sehen, beginnen sie, wie sie meinen, im günstigen Augenblick den Angriff auf die Nachhut des römischen Heeres (§ 3). Die Darstellung dieser einleitenden Vorgänge ist gut gegliedert und schön ausgeglichen. Zu Beginn steht die «Actio» Caesars, in einem Satz ereignismäßig aufgebaut:

Postridie eius diei, } I
quod omnino biduum supererat, cum exercitui frumentum metiri oporteret, et quod a Bibracte oppido Haeduorum longe maximo et copiosissimo, non amplius milibus passuum XVIII aberat, } II
rei frumentariae prospiciendum existimavit } 1
iter<que> ab Helvetiis avertit } 2
ac Bibracte ire contendit. } 3 } III

Das Adverbiale der Zeit leitet ein, und die Kausalsatzpartie bereitet Caesars Entschluß und Handlungsweise vor. Der Hauptsatz seinerseits besteht aus drei entwicklungsgemäß angeordneten Gliedern (. . . *existimavit* . . . *avertit* . . . *contendit*) vgl. S. 23, Anm. 17).

Der kleine Mittelsatz (§ 2), die Meldung dieses Vorgehens an die Helvetier, bildet den Uebergang und führt den Entschluß zum Angriff und den Angriff selbst herbei. Er hat darum trotz seiner Kürze die Funktion der Enwicklungspartie.

Die «Actio» der Helvetier verläuft stilistisch der der Römer analog. Nur beginnt sie nach der Nennung des Themas *(Helvetii)* gleich mit der begründenden Kausalsatzpartie. Die Einleitung fehlt, d. h. die des ersten (sonst entsprechend gebauten Satzes) *Postridie eius diei* wirkt hier «virtuell» nach. Für die Entsprechungen der beiden Perioden bekommen wir demnach folgendes Schema.

I Einleitung. (Adverbiale der Zeit.)
IIa Kausalsatzpartie. } Vorgehen Caesars (§ 1)
IIIa Hauptsatz. }
IIb Kausalsatzpartie. } Vorgehen der Helvetier (§ 3)
IIIb Hauptsatz. }

Aus IIb heben wir einen Kausalsatz speziell hervor, der ein kleines, in die Periode eingebautes Ereignis darstellt, um zu zeigen, wie die Ereignisstruktur nicht nur Satzgefüge im ganzen, sondern auch Teile davon strukturell bestimmen kann (Vgl. zu Kap. 7, 5. S. 24.)

. . . *eo magis quod — pridie* } I
superioribus locis occupatis } II
proelium non commisissent . . . } III

2. Die Entwicklungspartie (Kapitel 24—26). Die Schilderung der Schlacht ist ziemlich ausführlich gegeben. Kap. 24 bildet die Einführung, Kap. 25 den Höhepunkt, Kap. 26 den Abschluß der Schlacht. Das einführende Kapitel 24 stellt in einfacher Weise die Aufstellung der beiden Heere dar, ausführlicher die Caesars (§§ 1—2), kürzer und geschlossener die der Helvetier (§§ 4 bis 5) (thematisch vorangestellt: *Helvetii,* Participium coniunctum: Heranmarsch der Helvetier, 1. Hauptsatz: Entledigung des Trosses, 2. Hauptsatz: Vorrücken). Dabei ist der letzte Satz (§ 5) selbst bei aller Kürze und Knappheit stufenweise angeordnet.

ipsi confertissima acie — I Schlachtordnung
reiecto nostro equitatu } II vorbereitende Handlungen
phalange facta }
sub primam nostram aciem successerunt. } III Vorrücken

Dazu kehrt er mit *reiecto nostro equitatu* zum Anfangssatz . . . *equitatumque qui sustineret hostium impetum misit* zurück und erledigt beiläufig das dort von Caesar begonnene Reitergefecht. Zugleich wird dadurch der Abschnitt in bekannter Weise umrahmt und stilistisch zusammengeschlossen.

Mit Kap. 25 beginnt endlich die eigentliche Schlacht. Drei kurze, schön gegliederte Sätze führen den Angriff der Römer ein (§§ 1—2).

Caesar primum suo, deinde omnium ex conspectu remotis equis, ut aequato omnium periculo spem fugae tolleret, } I
cohortatus suos } II
proelium commisit. } III
milites e loco superiore } I
pilis missis } II
facile hostium phalangem perfregerunt [30]). } III
ea disiecta } I
gladiis destrictis } II
in eos impetum fecerunt. } III

Die nächsten Sätze schildern die Gallier im Kampfe (§§ 3—5). Die eigenen Waffen werden ihnen zum Verhängnis und hindern ihre Bewegungsfreiheit. Ein kompliziertes und verwickeltes Satzgefüge stellt sinngemäß die verwickelte Lage, in der sie sich befinden, dar (§ 3). Die beabsichtigte Schwere der Konstruktion fällt umsomehr auf, als die vorausgehenden Sätze sehr einfach und klar gestaltet waren. — Mit Wunden bedeckt ziehen die Gallier sich endlich zurück. Einem geschickten Manöver ihrer Nachhut gelingt es indessen, die Römer im Rücken zu fassen, sodaß sie, hinten und vorn von Feinden eingekeilt, nach zwei Seiten hin den Kampf aufnehmen müssen. Schön und mit stilistischer Entsprechung schildert diese heikle Lage der letzte Satz des Kapitels (§ 7).

Romani conversa signa bipertito intulerunt:
prima (1) et
secunda (2) acies, ut victis (1) ac summotis (2) resisteret.
tertia (3), ut venientes (3) sustineret.

Dem Doppelausdruck *prima et secunda* im ersten Gliede entspricht der Pleonasmus *victis ac summotis* im abhängigen *ut-Satze,* während dem alleinstehenden *tertia* des zweiten Gliedes nur ein einfacher Ausdruck *venientes* des *ut*-Satzes gegenübersteht. Damit wirkt auch hier die sachlich gegebene Dreiheit stilistisch weiter.

Der erste Satz von Kapitel 26, das in seiner ersten Hälfte das Ende der Schlacht schildert, holt gewissermaßen neu aus *Ita ancipiti proelio diu atque acriter pugnatum est.* Darauf wird der allmähliche Rückzug der Helvetier dargestellt *alteri . . . . se . . . receperunt, alteri . . . se contulerunt,* und ein mit *nam* angeschlossener Zwischensatz hebt ihre tapfere Gegenwehr noch besonders hervor. Dieser bereitet zugleich sinnvoll den letzten wütenden Verzweiflungskampf der Helvetier um ihren Troß vor, der wiederum in einem umfangreichen, sprechenden Satze geschildert

[30]) Dieser Satz stellt ein kleines Schlachtenbild dar, wofür wir schon im großen eine entsprechende Disposition gefunden haben (vgl. zu Kap. 12. S. 31.) I. *Topographische Einleitung* (hier Adverbiale des Ortes), II. *Gefechtsoperation,* III. *Entscheidungsschlag.*

ist. Doch auch hier unterliegen sie, und den Römern gelingt es, sich ihres Lagers zu bemächtigen (§§ 3—4). Ein letzter kurzer Ergänzungssatz, ähnlich dem ersten des Kapitels (s. oben), beschließt die Schilderung der Schlacht *ibi Orgetorigis filia atque unus e filiis captus est.*

Die zweite Hälfte des Kapitels (§§ 5—6) enthält als unmittelbare Folge dieses Ausgangs der Schlacht den Abzug des helvetischen Heeres und die Wiederaufnahme der Verfolgung durch Caesar [31]). Abzug und Verfolgung, je in einem kurzen Satze erzählt, machen Eingang und Ende des Abschnittes aus. Die überleitende und entwickelnde Mittelpartie schildert den Marsch der Helvetier und die Anordnungen Caesars. Die Helvetier wenden sich ins Land der Lingonen, während Caesar seinem Heere kurze Zeit Ruhe zur Erholung gewährt und den Lingonen inzwischen durch Boten jede Unterstützung streng untersagen läßt. Die Form der Meldung ist uns aus ähnlichen Beispielen geläufig.

Caesar ad Lingones litteras nuntiosque misit, I. Redeanlaß
ne eos frumento neve alia re iuvarent: II. Redevorbereitg.
qui si iuvissent, se eodem loco quo Helvetios habiturum. III. Rede

(Vgl. zu Kap. 2, 1—2. S. 13; Kap. 3, 3—7. S. 16; Kap. 17, oben Anm. 28; Kap. 20. S. 38).

Die Entscheidung (Kap. 27—28) (Uebergabe und Friedensschluß). Die Uebergabe der Helvetier setzt in Kapitel 27 plötzlich und früher, als zu erwarten war, ein. Auch sie ist als Ereignis gestaltet und entsprechend gegliedert. 1. Vorgeschichte (Kap. 27, 1): Entschluß der Helvetier zur Uebergabe; 2. Entwicklung (Kap. 27, 2): Gesandtschaft zu Caesar; 3. Entscheidung (Kap. 27, 3—Kap. 28): Uebergabe und Friedensschluß.

Die Entscheidung ist im Gegensatz zur Vorgeschichte und Entwicklungspartie sehr umfangreich geworden, weil in ihr die Uebergabe der Helvetier und die Neuordnung der durch ihren Auszug in Verwirrung geratenen Verhältnisse zusammen dargestellt sind. Sie beginnt damit, daß Caesar seine Bedingungen stellt (§ 3) *eo postquam Caesar pervenit, obsides (1) arma (2) servos qui ad eos perfugissent (3) poposcit.* Ein kleiner Zwischenfall trübt einen Augenblick die Friedensverhandlungen (§ 4). Während nämlich die Helvetier sich anschicken, Caesars Forderungen zu erfüllen, reißt einer ihrer Stämme aus, um so der gefürchteten Strafe zu entgehen. Die Flucht dieses Stammes ist als Zwischenereignis dargestellt und entsprechend gegliedert. Ein *dum*-Satz (die Angelegenheit als Zwischenereignis charakterisierend) leitet ein, und zwei

[31]) Man kann sich fragen, ob diese Paragraphen wirklich noch zur Schilderung der Schlacht oder schon zur *deditio* (Entscheidung) zu beziehen sind. Da aber noch nichts in ihnen die Aufgabe des Kampfes vermuten läßt (wir erwarten eher die Fortsetzung), und die Uebergabe in Kap. 27 ziemlich unvermittelt eintritt, entscheiden wir uns für die erstere Möglichkeit.

umfangreiche Partizipialsätze *(sive . . . sive . . .)* begründen eingehend die Handlung des Hauptsatzes, der seinerseits ebenfalls Ereignisgliederung aufweist.

dum ea conquiruntur et conferuntur nocte intermissa, } I
circiter hominum milia sex eius pagi qui Verbigenus appellatur, sive timore perterriti ne armis traditis supplicio adficerentur, sive spe salutis inducti quod in tanta multitudine dediticiorum suam fugam aut occultari aut omnino ignorari posse existimarent, } II
prima nocte } 1
e castris Helvetiorum egressi } 2 } III
ad Rhenum finesque Germanorum contenderunt. } 3

Erst als die Flüchtigen zurückgebracht sind, setzt Caesar die Verhandlungen fort und nimmt die Helvetier *in deditionem* an. Auch hier von neuem Ereignisstruktur.

quod ubi Caesar resciit, } I
quorum per fines ierant, his uti conquirerent et reducerent, si sibi purgati esse vellent imperavit; } II
reductos in hostium numero habuit;
reliquos omnes obsidibus (1) armis (2) perfugis (3) traditis in deditionem accepit. } III

Wiederum kehrt dabei der letzte Satz fast wörtlich in die Situation vor dem Zwischenereignis zurück. Vgl. die Ausdrücke: *obsides arma servos . . . poposcit* (Kap. 27, 3) mit *obsidibus armis perfugis traditis* (Kap. 28, 1). Der Unterbruch der Erzählung wird dadurch geheilt. (Vgl. die früher behandelten Umrahmungen S. 36 und S. 38.)

Zum Schluß werden ohne besondere stilistische Ausgestaltung die weiteren Anordnungen Caesars aufgezählt und begründet (Kap. 28, 2—5). Er sendet die Helvetier und ihre Verbündeten in die verlassene Heimat zurück, läßt sie durch die Allobroger mit den nötigen Lebensmitteln versorgen und gibt ihnen selbst den Befehl, die vernichteten Städte und Dörfer wieder aufzurichten. Er begründet diese Maßnahmen damit, daß andernfalls eine germanische Invasion in die verlassenen Gebiete zu befürchten wäre, die der *provincia* nicht ungefährlich werden könnte. Den *Boiern* gestattet er, sich im Gebiete der Haeduer anzusiedeln.

5. ANHANG.

(Kap. 29)

In einem Anhang zum Gesamtereignis gibt Caesar nachträglich die Zahl der ausgezogenen Helvetier an, wie er sie genau gebucht in erbeuteten Verzeichnissen aufgeführt fand.

C. Zusammenfassung.

Wir versuchen aus den bisherigen Untersuchungen einige Ergebnisse zusammenzustellen.

1. Unsere Analyse ließ uns eine bestimmte Gesetzmäßigkeit in der Struktur von Caesars Erzählung erkennen, die fortwährend wirksam ist: Einerseits strenge Entwicklungsgemäßheit in der Darstellung der Ereignisse, wobei sorgfältig auf die zeitliche Abfolge der Tatsachen und ihre innere und äußere Verknüpfung geachtet ist, anderseits fortgesetzte Gliederung in drei Strukturteile, Vorgeschichte, Entwicklungspartie und Entscheidung. Wir begegneten ihr anfänglich in der Gesamtdisposition des Helvetierauszuges [1]) und konnten sie hernach fortwährend verfolgen in den einzelnen Teilen des Ereignisses, in der Vorgeschichte, in den einzelnen Episoden der Entwicklungspartie und in der Entscheidungspartie. Es bestätigte sich überall das, was im kleinen schon S. 19 f. festgestellt wurde. Ein zusammenfassendes Kompositionsschema mag im Ueberblick den Aufbau von Caesars Darstellung erläutern:

(Allgemeine Einleitung Kap. 1)

I. VORGESCHICHTE. Kap. 2—4. Adelsverschwörung des Orgetorix.
1. Vorgeschichte. Kap. 2. (Ereignis mit Anhang).
2. Entwicklung. Kap. 3
3. Entscheidung. Kap. 4. (Ereignis mit Anhang).

II. ENTWICKLUNG. Kap. 5—22.

Episode a. Kap. 5—6. Erste selbständige Inangriffnahme des Planes durch die Helvetier.
1. Vorgeschichte. Kap. 5, 1.
2. Entwicklung. Kap. 5, 2—6, 3.
3. Entscheidung. Kap. 6, 4. (mit Anhang).

Episode b. Kap. 7—8. Erledigung des zweiten Operationsplanes.
1. Vorgeschichte. Kap. 7, 1—2.
2. Entwicklung. Kap. 7, 3—8, 3.
3. Entscheidung. Kap. 8, 4.

Episode c. Kap. 9—12. Scharmützel am Arar.
1. Vorgeschichte. Kap. 9. (Ereignis).
2. Entwicklung. Kap. 10—11.
3. Entscheidung. Kap. 12. (Ereignis mit Anhang).

[1]) Die allgemeine Einleitung in Kap. 1 geht über das Ereignis des Helvetierauszuges hinaus und gehört als Strukturteil in einen größeren Zusammenhang.

Episode d. Kap. 13—15. Weitermarsch und Friedensverhandlungen.
1. Vorgeschichte. Kap. 13, 1. (Ereignis).
2. Entwicklung. Kap. 13, 2—14.
3. Entscheidung. Kap. 15.

Episode e. Kap. 16—20. Caesars Haeduerhändel.
1. Vorgeschichte. Kap. 16. (Ereignis).
2. Entwicklung. Kap. 17—18.
3. Entscheidung. Kap. 19—20. (Ereignis).

Episode f. Kap. 21—22. Der Irrtum des P. Considius.
1. Vorgeschichte. Kap. 21, 1—2.
2. Entwicklung. Kap. 21, 2—22, 3.
3. Entscheidung. Kap. 22, 4—5.

III. ENTSCHEIDUNG. Kap. 23—28.
1. Vorgeschichte. Kap. 23.
2. Entwicklung. Kap. 24—26.
3. Entscheidung. Kap. 27—28.

(Allgemeiner Anhang. Kap. 29. Heeresstärke der Helvetier.)

2. Das Verhältnis der drei Strukturteile, Vorgeschichte, Entwicklung und Entscheidung zueinander ist keineswegs immer ein gleichmäßiges. Zwar ist die Bedeutung der Vorgeschichte als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt und der Entscheidung als Zielpunkt der Entwicklung immer dieselbe; auch weisen beide, und vor allem die Entscheidung, gegenüber der Enwicklungspartie eine festere und gründlichere Gliederung auf. Trotzdem fanden wir bisweilen das darstellerische Hauptgewicht auf die Entwicklungspartie geschoben, entweder aus sachlichen Gründen, wenn ein Erzählungskomplex in der Hauptsache der Darstellung von Verhältnissen oder Maßnahmen irgend welcher Art gewidmet war und zu keinem Ergebnis von besonderer Bedeutung führte, wie z. B. in Episode a (Kap. 5—6), oder aus psychologischen oder irgendwelchen politischen Hintergründen, wenn es galt, durch künstlerische Ausgestaltung von Nebenmomenten bestimmte Absichten des Verfassers zu verfolgen (z. B. Die Haeduerhändel Episode e. Kap. 16—20) oder Sachverhalte zu verdecken (z. B. Episode d. Kap. 13—15). Die Entwicklungspartie bietet überhaupt ihrer Funktion gemäß, alle inneren und äußeren Momente, die eine Entscheidung herbeiführen, anzugeben und zu entwickeln (vgl. S. 19), dem Schriftsteller am meisten Gelegenheit, den Ereignissen das gewollte Aussehen zu geben durch die Art der Begründung und eine entsprechende Auswahl der erzählten Momente oder durch ihre stilistische Ausführung. Vorgeschichte und Entscheidung spannen aber die Darstellung immer wieder fest in den sachlichen Zusammenhang ein und geben den Erörterungen der Entwicklungspartie gewissermaßen ihre Richtung. Das Widerspiel von Stoffgestaltung und Stoffgebundenheit, von Willkür und Sachlichkeit gibt der Darstellung Caesars einen eigenartigen und besonderen Reiz.

3. Es bestätigt sich ferner in hohem Maße die ebenfalls früher schon (S. 19 f.) gemachte Feststellung, daß dieselbe Strukturgesetzlichkeit, die den Aufbau von Darstellungskomplexen bestimmt, in der Struktur von Satzgefügen, einzelnen Sätzen und Nebensätzen wirksam ist. Viele Caesarsätze unterliegen überhaupt der Tendenz, ein geschlossenes Ereignis zu umfassen und darzustellen; sie erhalten dann sinngemäße Ereignisgliederung, die dem in sie gedrängten Stoff- und Gedankenmaterial Ordnung und feste Verbindung gibt und auch umfangreiche Satzgefüge nie unübersichtlich und verworren werden läßt [2]). (Vgl. z. B. zu Kap. 16 S. 35.) Kürzere Sätze zeigen einen stufenweisen Aufbau von Nebensätzen, Partizipien und Satzteilen, der der Gliederung eines Ereignisses entspricht. Die Struktur des Caesarsatzes nähert sich damit vielfach in natürlicher Weise der sog. «historischen Periode», wie wir sie namentlich bei Livius und Tacitus u. a. antreffen [3]). Bei Caesar haben wir aber die Möglichkeit, die Entstehung einer derartigen Satzgestaltung aus der allgemeinen Ereignisstruktur zu verfolgen.

4. Die Anwendung von bestimmten Darstellungs- und Stilmitteln hat bei Caesar meistens einen technischen Grund. Sie stehen im Dienste der Sachdarstellung und haben selten einen künstlerischen Eigenwert. Man darf darum wohl vom Fehlen des rhetorischen Schmuckes bei Caesar sprechen, nicht aber von dem der Stilmittel. So dient der Chiasmus in der Anordnung von Kompositionsteilen dazu, diese fest untereinander zu verknüpfen und die Kontinuität der Erzählung zu erhöhen. Eine ähnliche Aufgabe erfüllen die häufigen Wiederholungen ähnlicher und gleicher Gedanken und Ausdrücke am Anfang und Schluß eines Zwischenereignisses, einer Rede u. a. (Umrahmungen). Sie sollen einerseits den entstandenen Bruch der Erzählung wieder schließen; anderseits verknüpfen sie aber auch den eingeschobenen Erzählungsteil fest in den Gesamtzusammenhang und geben ihm zugleich feste Abgrenzung und Geschlossenheit [4]). Parallele Fügungen und Entsprechungen von Sätzen und Gliedern haben vielfach ihren sachlichen Grund (vgl. z. B. zu Kap. 25, 7 S. 42) und dienen gewöhnlich dazu, das darzustellende Material stilistisch zu sichten und zu ordnen. Ein ähnliches Mittel stilistischer Ordnung fanden wir in der Dreizahl als stilistischem Maß in Aufzählungen, Begründungen oder Schilderungen, die an sich nicht fest begrenzt sind. Wo sie überschritten wird, soll meistens eine

[2]) Etwas ganz anderes bedeutet es, wenn verwickelte Situationen mit Absicht verwickelt dargestellt sind. (Vgl. zu Kap. 25, 3—5. S. 42.)

[3]) Vgl. Stolz-Schmalz. Lateinische Grammatik, 5. Aufl. neubearb. von M. Leumann und I. B. Hoffmann. München 1928. S. 812 f.

[4]) Solche Umrahmungen waren als kompositorische Kunstgriffe in der antiken Literatur beliebt. Terenz pflegt etwa da, wo er Stücke kontaminiert, die Kompositionsfuge auf diese Weise auszuglätten. Vgl. z. B. die Einflechtung des Parasitenmonologes im Eunuchus 232—265, dessen Uebergangsverse am Schlusse in unauffälliger Weise in die Situation vor dem Monologe (225 ff.) zurückkehren; oder Homer Od. VII, 7 bis 13 ... *δαῖε δὲ οἱ πῦρ γρηὶς Ἀπειραίη* (folgt eine kurze Lebensgeschichte der Greisin) *ἡ οἱ πῦρ ἀνέκαιε* .... u. a. m.

Episode d. Kap. 13—15. Weitermarsch und Friedensverhandlungen.
1. Vorgeschichte. Kap. 13, 1. (Ereignis).
2. Entwicklung. Kap. 13, 2—14.
3. Entscheidung. Kap. 15.

Episode e. Kap. 16—20. Caesars Haeduerhändel.
1. Vorgeschichte. Kap. 16. (Ereignis).
2. Entwicklung. Kap. 17—18.
3. Entscheidung. Kap. 19—20. (Ereignis).

Episode f. Kap. 21—22. Der Irrtum des P. Considius.
1. Vorgeschichte. Kap. 21, 1—2.
2. Entwicklung. Kap. 21, 2—22, 3.
3. Entscheidung. Kap. 22, 4—5.

III. ENTSCHEIDUNG. Kap. 23—28.
1. Vorgeschichte. Kap. 23.
2. Entwicklung. Kap. 24—26.
3. Entscheidung. Kap. 27—28.

(Allgemeiner Anhang. Kap. 29. Heeresstärke der Helvetier.)

2. Das Verhältnis der drei Strukturteile, Vorgeschichte, Entwicklung und Entscheidung zueinander ist keineswegs immer ein gleichmäßiges. Zwar ist die Bedeutung der Vorgeschichte als Ausgangs- und Anknüpfungspunkt und der Entscheidung als Zielpunkt der Entwicklung immer dieselbe; auch weisen beide, und vor allem die Entscheidung, gegenüber der Enwicklungspartie eine festere und gründlichere Gliederung auf. Trotzdem fanden wir bisweilen das darstellerische Hauptgewicht auf die Entwicklungspartie geschoben, entweder aus sachlichen Gründen, wenn ein Erzählungskomplex in der Hauptsache der Darstellung von Verhältnissen oder Maßnahmen irgend welcher Art gewidmet war und zu keinem Ergebnis von besonderer Bedeutung führte, wie z. B. in Episode a (Kap. 5—6), oder aus psychologischen oder irgendwelchen politischen Hintergründen, wenn es galt, durch künstlerische Ausgestaltung von Nebenmomenten bestimmte Absichten des Verfassers zu verfolgen (z. B. Die Haeduerhändel Episode e. Kap. 16—20) oder Sachverhalte zu verdecken (z. B. Episode d. Kap. 13—15). Die Entwicklungspartie bietet überhaupt ihrer Funktion gemäß, alle inneren und äußeren Momente, die eine Entscheidung herbeiführen, anzugeben und zu entwickeln (vgl. S. 19), dem Schriftsteller am meisten Gelegenheit, den Ereignissen das gewollte Aussehen zu geben durch die Art der Begründung und eine entsprechende Auswahl der erzählten Momente oder durch ihre stilistische Ausführung. Vorgeschichte und Entscheidung spannen aber die Darstellung immer wieder fest in den sachlichen Zusammenhang ein und geben den Erörterungen der Entwicklungspartie gewissermaßen ihre Richtung. Das Widerspiel von Stoffgestaltung und Stoffgebundenheit, von Willkür und Sachlichkeit gibt der Darstellung Caesars einen eigenartigen und besonderen Reiz.

3. Es bestätigt sich ferner in hohem Maße die ebenfalls früher schon (S. 19 f.) gemachte Feststellung, daß dieselbe Strukturgesetzlichkeit, die den Aufbau von Darstellungskomplexen bestimmt, in der Struktur von Satzgefügen, einzelnen Sätzen und Nebensätzen wirksam ist. Viele Caesarsätze unterliegen überhaupt der Tendenz, ein geschlossenes Ereignis zu umfassen und darzustellen; sie erhalten dann sinngemäße Ereignisgliederung, die dem in sie gedrängten Stoff- und Gedankenmaterial Ordnung und feste Verbindung gibt und auch umfangreiche Satzgefüge nie unübersichtlich und verworren werden läßt [2]). (Vgl. z. B. zu Kap. 16 S. 35.) Kürzere Sätze zeigen einen stufenweisen Aufbau von Nebensätzen, Partizipien und Satzteilen, der der Gliederung eines Ereignisses entspricht. Die Struktur des Caesarsatzes nähert sich damit vielfach in natürlicher Weise der sog. «historischen Periode», wie wir sie namentlich bei Livius und Tacitus u. a. antreffen [3]). Bei Caesar haben wir aber die Möglichkeit, die Entstehung einer derartigen Satzgestaltung aus der allgemeinen Ereignisstruktur zu verfolgen.

4. Die Anwendung von bestimmten Darstellungs- und Stilmitteln hat bei Caesar meistens einen technischen Grund. Sie stehen im Dienste der Sachdarstellung und haben selten einen künstlerischen Eigenwert. Man darf darum wohl vom Fehlen des rhetorischen Schmuckes bei Caesar sprechen, nicht aber von dem der Stilmittel. So dient der Chiasmus in der Anordnung von Kompositionsteilen dazu, diese fest untereinander zu verknüpfen und die Kontinuität der Erzählung zu erhöhen. Eine ähnliche Aufgabe erfüllen die häufigen Wiederholungen ähnlicher und gleicher Gedanken und Ausdrücke am Anfang und Schluß eines Zwischenereignisses, einer Rede u. a. (Umrahmungen). Sie sollen einerseits den entstandenen Bruch der Erzählung wieder schließen; anderseits verknüpfen sie aber auch den eingeschobenen Erzählungsteil fest in den Gesamtzusammenhang und geben ihm zugleich feste Abgrenzung und Geschlossenheit [4]). Parallele Fügungen und Entsprechungen von Sätzen und Gliedern haben vielfach ihren sachlichen Grund (vgl. z. B. zu Kap. 25, 7 S. 42) und dienen gewöhnlich dazu, das darzustellende Material stilistisch zu sichten und zu ordnen. Ein ähnliches Mittel stilistischer Ordnung fanden wir in der Dreizahl als stilistischem Maß in Aufzählungen, Begründungen oder Schilderungen, die an sich nicht fest begrenzt sind. Wo sie überschritten wird, soll meistens eine

[2]) Etwas ganz anderes bedeutet es, wenn verwickelte Situationen mit Absicht verwickelt dargestellt sind. (Vgl. zu Kap. 25, 3—5. S. 42.)

[3]) Vgl. Stolz-Schmalz. Lateinische Grammatik, 5. Aufl. neubearb. von M. Leumann und I. B. Hoffmann. München 1928. S. 812 f.

[4]) Solche Umrahmungen waren als kompositorische Kunstgriffe in der antiken Literatur beliebt. Terenz pflegt etwa da, wo er Stücke kontaminiert, die Kompositionsfuge auf diese Weise auszuglätten. Vgl. z. B. die Einflechtung des Parasitenmonologes im Eunuchus 232—265, dessen Uebergangsverse am Schlusse in unauffälliger Weise in die Situation vor dem Monologe (225 ff.) zurückkehren; oder Homer Od. VII, 7 bis 13 ... *ἔαῖε δέ οἱ πῦρ γρηὺς Ἀπειραίη* (folgt eine kurze Lebensgeschichte der Greisin) *ἣ οἱ πῦρ ἀνέκαιε* .... u. a. m.

Wirkung durch die Masse erzielt werden (vgl. z. B. die anaphorischen Kausalsätze in Kap. 19 S. 37). Die Dreizahl nähert sich bisweilen der Dreigliedrigkeit der Ereignisstruktur. So bezeichnen z. B. in Kap. 16, 4 *conferri, comportari, adesse* (sc. frumentum) drei Stufen der dargestellten Handlung und geben ihr gewissermaßen die Struktur eines Ereignisses (vgl. S. 35). Wirksame stilistische Steigerungen wie die der Klagen der Haeduer und ihrer Genossen vor Caesar (Kap. 11), Ausgestaltung von Redepartien und Reden durch symmetrischen Bau, Wortfülle, Antithesen und Klangfiguren haben meist ihren guten, aus der Situation zu erschließenden Sinn, sind aber immer in bescheidenem Maße gehalten. Dasselbe gilt für gelegentliche Hervorhebung von irgendwie betonten Begriffen und Ausdrücken durch Alliteration.

5. Als Beispiel eines Satzes, in welchem die verschiedenen besprochenen Merkmale des Stiles Caesars mehrfach wirksam sind, möge zum Schluß Kap. 5, 4 angeführt werden. Es ist darin die Rede von den Verhandlungen der Helvetier mit ihren Nachbarstämmen, den Raurakern, Tulingern, Latovikern und Boiern, um sie zum Mitwandern zu bestimmen.

persuadent

Rauracis (1)
et Tulingis (2)
et Latovicis (3)
finitimis
uti eodem usi consilio — I
oppidis suis vicisque exustis — II
una cum iis proficiscantur, — III
Boiosque, (4)
qui trans Rhenum incoluerant — I
et in agrum Noricum transierant — II
Noreiamque oppugnabant, — III
receptos ad se socios sibi

A. (I–III)
B. (I–III)

asciscunt.

Die vier Völkerstämme, welche überredet werden sollen, sind in zwei Gruppen geteilt. Die ersten drei werden zusammengenommen in einer ersten Hälfte des Satzes behandelt, während den Boiern allein nachträglich die zweite gewidmet ist. Die Verteilung ist also, formelhaft ausgedrückt [1, 2, 3] + 4. Damit ist aber der Regel der Dreiheit Genüge geleistet. Die erste Hälfte der Periode beginnt ferner, weil sie im Zusammenhang etwas Neues einführt, wie oft in ähnlichen Fällen, mit dem Hauptverbum (vgl. oben Anm. 15). Es folgen die abhängigen Objekte (Dativobjekt und Objektssatz). Die zweite Hälfte hat sinnvoll, als Ergänzung thematisch vorangestellt, das Objekt an der Spitze und endet nach den nötigen Ergänzungen (Attributsatz und Praedikativ) mit einem zweiten Hauptverbum. So wird erreicht, daß in chiastischer Weise die beiden

Hauptverben die zugehörigen Satzteile umrahmen und der Periode besondere Geschlossenheit geben. In beiden Hälften ist schließlich nach dem Prinzipe der Variation je ein Teil ereignismäßig ausgebaut, in der ersten der Objektssatz in hypotaktischer Form, in der zweiten die attributive Ergänzung in parataktischer Form (vgl. S. 30). Das Zusammenspielen all dieser Tendenzen schafft ein Satzgefüge von schönster stilistischer Ausgeglichenheit und Geschlossenheit.

ZWEITER TEIL.

Die eingehende stilistische Analyse eines sachlich begrenzten Abschnittes des bellum Gallicum hat uns ein bestimmtes und auffallend enheitliches Bild von Caesars Darstellungskunst und Stileigenart gegeben. Wir konnten einige Gesetzmäßigkeiten und Richtlinien feststellen, nach denen Caesar im allgemeinen die Erzählung von Ereignissen gestaltet, und die sich vielfach bis in die Struktur von Satzgefügen und einzelnen Sätzen verfolgen ließen. Doch fußen unsere bisherigen Ergebnisse nur auf einem kleinen Ausschnitte aus Caesars Schriften, und wir müssen unsere Untersuchung auf weitere Abschnitte ausdehnen, um ihre allgemeine Bedeutung für Caesars Darstellung und Stil zu erkennen und zu sehen, ob und wiefern sie sich entwickelt und verändert haben. Aus Raumgründen beschränken wir uns dabei für die genauere Analyse auf eine Auswahl kleiner Darstellungskomplexe, die für das Uebrige repräsentativ sein sollen.

A. Das bellum Belgicum und die Nervierschlacht. (b. G. Buch II)

An die Darstellung des Auszugsversuches der Helvetier schließt sich unmittelbar die des Krieges gegen Ariovist (I, 30—54). Auch hier vermeidet es Caesar sichtlich, sich selbst als Veranlasser des Krieges hinzustellen, und begründet sein Eingreifen mit der wachsenden Gefährdung und Bedrängnis Galliens und besonders der römischen Bundesgenossen durch Ariovist und eine germanische Invasion (aus ähnlichen Gründen ordnete er kurz zuvor die Wiederansiedlung der Helvetier in ihrer alten Heimat zwischen Rhone und Rhein an. I, 28). Von dieser scheinbar objektiven Warte aus ist die Darstellung des Ereignisses getroffen, die sich streng entwicklungsgemäß aufbaut und bis ins Einzelne die gefundene Gliederung aufweist. Eine Vorgeschichte (Kap. 30—33) schildert die Klagen der Gallier bei Caesar, die ihn zum Eingreifen in die Angelegenheiten veranlassen. Die Entwicklungspartie (Kap. 34—46) entwickelt z. T. in prächtigen ereignismäßig gebauten Redepartien die allmählich sich verschlimmernden Beziehungen zwischen Caesar und Ariovist und die gegenseitige feindliche Annäherung beider

Heere und führt so der Entscheidung (Kap. 47—54) entgegen, die im Ausbruch der Feindseligkeiten und in einer Hauptschlacht das Ereignis zu Ende führt. Mit einer Anwandlung von berechtigtem Stolze schließt Caesar, die Taten und Erfolge des ersten Verwaltungsjahres überblickend das Buch:

Caesar una aestate duobus maximis bellis confectis } I
maturius paulo quam tempus anni postulabat, } II
in hiberna in Sequanos exercitum deduxit. } 1
hibernis Labienum praeposuit, } 2 } III
ipse in citeriorem Galliam ad conventus agendos } 3
profectus est.

(Man beachte die Gliederung des ganzen und die Stufenfolge des letzten Teils (drei Hauptsätze)). An diese abschließenden Sätze knüpft der folgende Bericht des bellum Gallicum, dem wir uns nunmehr zuwenden wollen, unmittelbar an.

Das zweite Buch stellt wie der Auszugsversuch der Helvetier und die Auseinandersetzung mit Ariovist eine sachliche Einheit dar; doch können wir einen Wechsel der persönlichen Stellung Caesars im dargestellten Ereignis feststellen. Zwar spricht er immer noch von sich, Caesar, in der dritten Person [1]) und bewahrt äußerlich durchaus die Objektivität der Darstellung; nur handelt es sich jetzt nicht mehr um eine Angelegenheit, in der Caesar bloß eine Rolle spielt und entscheidender Faktor (aber doch eben nur Faktor) ist, sondern um ein Ereignis, das unmittelbar von seiner Person ausgeht, in dem sie von Anfang an leitend und bestimmend ist, — um Caesars Feldzug gegen die Belgier, die sich gegen ihn und damit, wie er allgemeiner sagt, *contra populum Romanum* verschworen haben. Der Lauf der Ereignisse ist jetzt viel enger an Caesar gebunden; er steht im Zentrum des Geschehens, und sein persönliches Wirken stellt die Entwicklungslinie der Erzählung dar.

Das erste Kapitel des Buches führt gleich mitten in die Geschehnisse hinein. Eine knapp gefaßte Meldung (ereignismäßig gebaute Redepartie Kap. 1, 1) bringt Caesar, noch in Oberitalien, die Kunde von der Verschwörung der Belgier, und eine längere, mit *coniurandi has esse causas* eingeführte Kausalsatzpartie, die sich auf das stilistiche Maß von drei Teilen beschränkt *(primum quod vererentur . . . (1); deinde quod ab nonnullis Gallis sollicitarentur . . (2); ab nonnullis etiam . . . (3))* berichtet ausführlicher ihre Beweggründe dazu (Kap. 1, 2—4). Auf diese Nachricht hin hebt Caesar (Kap. 2) ohne Zögern zwei neue Legionen aus, sendet sie voraus nach Gallien und begibt sich selbst, sobald nur die Jahreszeit einen Feldzug zu gestatten scheint, zum Heere. Den Senonen, Grenznachbarn der Belgier, gibt er den Auftrag, die Bewegungen in Belgien zu beobachten und ihn über alle Vorfälle zu benachrichtigen, und, als er von ihnen erfährt, ein Heer ziehe sich drüben zusammen,

[1]) Dies entspricht auch ganz dem Charakter der Schrift als *ὑπόμνημα* Vgl. A. Klotz, a. a. O. S. 8 f.

beschließt er aufzubrechen und marschiert in Feindesland. Damit steht der Ausbruch des Krieges fest, und wir können sachlich wenigstens das bisher Erzählte als Einleitung und Vorgeschichte des Ereignisses auffassen. Diese weist allerdings in der Darstellung keine markante Gliederung auf, wie wir sie erwarten sollten, sondern läßt nur entwicklungsgemäß hintereinander und ohne besondere Abstufung Handlung auf Handlung folgen (Meldung der Verschwörung, Caesars Anordnungen und Marsch zum Heere, Information durch die Senonen und Kriegsentschluß, Aufbruch gegen den Feind). Auch geht die Erzählung ohne besonderen Einschnitt in Kap. 3 zur weiteren Entwicklung des Ereignisses über.

Das rasche und unerwartete Erscheinen Caesars hatte gewirkt. Die Remer, ein Grenzstamm der Belgier, unterwerfen sich ihm bedingungslos (Kap. 3—5, 1). In der Darstellung benützt er die Gelegenheit, einige Angaben über Herkunft, Wesen und Stärke der Belgier anzubringen (Kap. 4), die er geschickt als Aussagen der Remer in die Verhandlungen mit diesen einflicht und damit fest mit der Erzählung verknüpft. Der Abschnitt wird aber anderseits durch diesen Einschub überfüllt und zerdehnt. Dazu läßt auch er keine deutliche Gliederung erkennen und ist nur sachlich als Ereignis umgrenzt.

Sehr kurz und nur beiläufig erwähnt Caesar seine Bemühungen, den Haeduer Diviciacus und durch ihn sein Volk zur Beihilfe am Kriege zu bestimmen (Kap. 5, 2—3).

Es folgt die Darstellung des ersten Zusammenstoßes mit dem Feinde an der *Axona* (Kap. 5, 4—11). Das Ereignis setzt damit ein, daß Caesar mit seinem Heere an einer überbrückten Stelle die Axona überschreitet und am jenseitigen Ufer ein Lager aufschlägt, das er befestigen und durch einen Brückenkopf diesseits des Flusses sichern läßt (Kap. 5—6). Mittlerweile stürzen sich die heranrückenden Belgier wütend auf die Remerstadt *Bibrax*, und nur dank dem Eingreifen eiligst herbeigerufener Hilfstruppen Caesars können sie an der Eroberung der Stadt verhindert werden (Kap. 6—7, 2). Die Belgier verwüsten darauf die umliegenden Ländereien und Wohnplätze der Remer und rücken mordbrennend vor Caesars Lager, vor dem sie in geringer Entfernung, durch einen kleinen Sumpf getrennt, ihre eigenen, weit ausgedehnten Lagerplätze aufschlagen (Kap. 7, 3—4). Allmählich nur entwickeln sich die Kämpfe, tagelang durch die große Vorsicht beider und durch die natürlichen Hindernisse gehemmt (Kap. 8—9, 2). Den Belgiern gelingt es endlich, an einer seichten Stelle einen Teil des Heeres über die Axona zu setzen und Caesar im Rücken zu fassen. Ihr Ansturm prallt indessen an der hartnäckigen Gegenwehr der Römer ab. Ueber diesen Mißerfolg entmutigt, fassen sie daraufhin den Entschluß, heimzukehren, jeder in sein Land, um erst da sich wieder zusammenzufinden, wo Caesar angreifen würde (Kap. 9, 3—10). Ihr Abzug gestaltet sich ziemlich tumultuarisch, und Caesar gelingt es,

trotz aller Vorsicht und Zurückhaltung (er vermutet eine List der Feinde) durch nachgeschickte Abteilungen *sine ullo periculo* einen Teil des belgischen Heeres zu vernichten (Kap. 11). — Auch hier ist es hauptsächlich der stoffliche Rahmen, der dem Ereignis seine Umgrenzung und Geschlossenheit gibt und wenigstens in der Anlage eine Gliederung erkennen läßt. Dabei muß der Bezug des Lagers durch Caesar als Einleitung, das Herannahen des Feindes samt dem Sturm auf Bibrax als Entwicklung und die Kämpfe an der Axona mit dem Rückzug der Belgier als Entscheidung gelten. Es fehlt aber in der Darstellung der deutliche Zusammenschluß zu einem einheitlich gegliederten Ereignis, ebenso eine schärfere stilistische Abgrenzung und Ausgestaltung der Strukturteile selbst. Die Entwicklung der Handlung drängt vielmehr stetig in einer ununterbrochenen Kette von Teilereignissen Glied an Glied gereiht vorwärts. Dabei sind allerdings manche Einzelsätze (vgl. z. B. Kap. 8, 3—4 und 8, 5) in bekannter Weise für sich als kleine Ereignisse ausgestaltet und gegliedert.

In Kapitel 12 führt die Entwicklung, mit *Postridie eius diei* wieder aufgenommen, einen Schritt weiter. Caesar benützt die Zerstreuung und Verwirrung der Feinde, bricht auf und zwingt in überrschendem Angriff *Noviodunum*, eine Stadt der Senonen, zur Uebergabe (Kap. 12).

Unaufhaltsam geht der Vormarsch Caesars weiter. Die Erledigung des vorigen Ereignisses ist schon in die Einleitung des neuen gezogen und gibt so auch der Darstellung den vorwärtsdrängenden Zug des Geschehens (Kap. 13, 1). *Caesar obsidibus acceptis primis civitatis atque ipsius Galbae regis duobus filiis armisque omnibus ex oppido traditis in deditionem Suessiones accepit exercitumque in Bellovacos ducit.* Die Bellovaken flüchten sich vor den anrückenden römischen Heeresmassen in die Stadt *Bratuspantium* und bitten von da aus flehentlich um Schonung und Frieden, die Caesar auf die Fürsprache des Haeduers Diviciacus gewährt. Die Bittrede des Diviciacus (Kap. 14) erhält durch eine leichte pleonastische Fülle des Ausdruckes eine gewisse stilistische Färbung. (Vgl. *fide atque amicitia; indignationes contumeliasque; clementia atque mansuetudine; auxiliis atque opibus*) [2]). Der Abschluß des Ereignisses ist wiederum und ähnlich wirkend wie oben mit dem kurzen Bericht eines neuen verflochten (Kap. 15,2). *his* (sc. obsidibus) *traditis omnibusque armis ex oppido conlatis ab eo loco in fines Ambianorum pervenit, qui se suaque omnia sine mora dediderunt.*

Mit *Eorum fines Nervii attingebant* (Kap. 15, 3) geht die Erzählung einen Schritt weiter und nimmt in unauffälliger Weise die Darstellung der Entscheidung im Nervierkriege und der großen Entscheidungsschlacht auf. Der Bedeutung des Ereignisses entsprechend läßt Caesar einen kurzen ethnographischen Exkurs

[2]) Aehnliches fanden wir schon in einer früheren Rede des Diviciacus, I, 20, 1—3. (Vgl. S. 38.)

vorausgehen (Kap. 15, 3—6), der die Nervier als die unversöhnlichsten und wildesten unter den Belgiern darstellt [3]). Ueber Stellung und Zusammensetzung ihres Heeres zieht Caesar auf dem Marsche Erkundigungen ein (Kap. 16). Die Nervier hätten sich in der Nähe des Sabisflusses mit Weib und Kind zusammengeschart und erwarteten dort gemeinsam mit den *Atrebaten* und *Viridomanduern* die Ankunft der Römer. Ebenso seien die *Atuatuker* als weiteres Hilfsvolk unterwegs zu ihnen. Das Kapitel enthält zugleich in seiner sachlichen Anordnung die Disposition der nachfolgenden Schlacht. Die Atrebaten und Viridomanduer werden zusammen mit den Nerviern angeführt; sie unterliegen auch in gemeinsamen Kampfe (Nervierschlacht) Caesar. Die Atuatuker hingegen, die besonders genannt sind, werden auch nachträglich in einer besondern Schlacht überwunden. Es ist dies ein weiteres Beispiel dafür, wie sehr sich die Darstellung Caesars den sachlichen Verhältnissen anzupassen sucht.

Kap. 17 setzt die Annäherung der Gegner fort. Caesar läßt durch Kundschafter einen günstigen Lagerplatz aussuchen, während die Nervier sich anschicken, den römischen Heereszug in Marschordnung beim Bezug des Lagers zu überraschen, um ihn so, wie sie meinen, leicht aufzurollen. In der Darstellung werden die etwas komplizierten und für den Leser neuartigen Vorkehrungen der Nervier (Sperrung durch Verhaue) von der Entsendung der römischen Kundschafter am Anfang (Kap. 17,1) und der Schilderung des Lagerplatzes am Schluß (Kap. 18) umrahmt. Damit ist die Gleichzeitigkeit der beiderseitigen Maßnahmen stilistisch gekennzeichnet. Nach diesen Vorbereitungen setzt mit dem Erscheinen Caesars auf dem Kampfplatze die Schlacht ein, mit deren Darstellung wir uns etwas eingehender stilistisch beschäftigen wollen.

Die Nervierschlacht (II, 19—28).

Für die allgemeine Darstellung der Nervierschlacht gilt, was uns die bisherige Analyse des zweiten Buches gelehrt hat. Zwar läßt sich eine Disposition nach der Art der üblichen Ereignisstruktur zwanglos aufstellen:

I. SCHLACHTEINGANG (Kap. 19)
II. SCHLACHTENTWICKLUNG (Kap. 20—24)
III. ENTSCHEIDUNGSSCHLAG (Kap. 25—28)
  1. Einleitung (Kap. 25). Caesars pers. Eingreifen.
  2. Entwicklung (Kap. 26—27). Wendung der Schlacht.
  3. Entscheidung (Kap. 28). Uebergabe des Feindes.

Doch ist die inhaltliche und stilistische Abgrenzung der Glieder nicht sehr scharf getroffen; augenfälliger und die Darstellung beherrschend ist der unablässig vorwärtsreißende Entwicklungszug

[3]) Man vergleiche die Charakteristik der Belgier I, 1, 3—4.

der Geschehnisse, der hier in geradezu spannender und faszinierender Weise, Schlag auf Schlag das «Auf» und «Ab» der Schlacht bis zur endlichen Entscheidung entrollt.

I. Der Schlachteingang (Kap. 19).

Ohne besonderen Einschnitt beginnt mit Kap. 19 die Schilderung der Schlacht. Die ersten Sätze nennen schlicht den Anmarsch und die Anordnung des römischen Heeres. Caesar rückt nach seiner Gewohnheit und wider alles Erwarten der Nervier in Kampfbereitschaft gegen den Feind. Die Reiterei ist als Vorhut vorausgesandt, sechs Legionen bilden die Spitze, zwei die Nachhut, und der gesamte Troß ist in die Mitte geschoben. Die Reiterei überschreitet den *Sabis*, und während sie sich in ein erstes Gefecht verwickelt, beginnen die Spitzenlegionen diesseits des Flusses die Herstellung eines befestigten Lagers. Unterdessen erscheint auch der Troß des römischen Heeres, und diesen Augenblick hatten sich die Nervier zum Generalangriff ausersehen. Ihr ungestümer Ansturm ist als prächtiger Auftakt der Schlacht ereignismäßig in drei charakteristischen Sätzen gegeben (§§ 6—8). Der erste enthält den Ausbruch aus den Wäldern, in die sie sich verborgen hatten, der zweite die Schilderung des Sturmlaufes, der dritte den Angriff auf die Legionen und das Lager.

ubi prima impedimenta nostri exercitus ab iis qui in silvis abditi latebant visa sunt, quod tempus inter eos committendi proelii convenerat, } 1
ita ut intra silvas aciem ordinesque constituerant atque ipsi se confirmaverant, subito omnibus copiis provolaverunt } 2
impetumque in nostros equites fecerunt. } 3
} I. (Hervorbruch)

his facile pulsis ac proturbatis } 1
incredibili celeritate ad flumen decucurrerunt, } 2
ut paene uno tempore ad silvas et in flumine et iam in manibus nostris hostes viderentur. } 3
} II. (Ansturm)

eadem autem celeritate } 1
adverso colle ad nostra castra atque eos qui in opere occupati erant, } 2
contenderunt. } 3
} III. (Angriff)

Alle drei Sätze weisen, wie unsere schematische Darstellung zeigt, gleichmäßig Ereignisstruktur auf; auch der Entwicklungssatz (II), der in einer anschaulichen Schilderung der «*incredibilis celeritas*» gipfelt. Der letzte Satz ist als Ereignis überaus knapp gefaßt; er setzt sich bloß aus dem Hauptverbum als Ziel der Handlung und zwei bzw. drei Adverbialien zusammen, wovon das erste anknüpfend und einleitend die Art der Handlung nennt, die zwei andern vorbereitend ihre Richtung bestimmen. Zu beachten ist ferner die Art der Verbindung der drei Teile. Die des zweiten zum ersten gestaltet sich so, daß die Einleitung des einen die Zielhandlung des andern aufnimmt und erledigt. Wir stoßen also hier im kleinen auf eine Erscheinung, die wir im großen für die Verbindung von umfangreichen Ereigniskomplexen beobachtet haben. (Vgl. S. 54). Auch die Einleitung des dritten Satzes greift auf den vorhergehenden zurück. Damit und mit der strukturellen Gleichmäßigkeit der drei Ereignisstufen (drei gegliederte Sätze) wird aber wiederum die Ereignisgliederung zu Gunsten einer vorwärtsdrängenden Entwicklungslinie zurückgedrängt, nicht aber aufgehoben.

II. Die Schlachtentwicklung (Kap. 20—24).

Das erste Kapitel der Entwicklungspartie (Kap. 20) betrachtet das Geschehen von der Römerseite aus und schildert zunächst die Lage des durch die Schnelligkeit des Angriffs überraschten Feldherrn und Heeres. Zuerst die Caesars, eingeleitet mit *Caesari omnia uno tempore erant agenda.* Eine Reihe von Gerundivbildungen, die das stilistische Maß der Dreiheit um das Doppelte überschreitet, führt dieses «*omnia*» in charakteristischer Weise aus *(vexillum proponendum . . . ab opere revocandi milites, qui paulo longius . . . processerant arcessendi, acies instruenda, milites cohortandi, signum ‹tuba› dandum.)*, und der nächste durch einen Chiasmus ausgezeichnete Satz zieht abschließend die Folgerungen daraus *quarum rerum magnam partem temporis brevitas et incursus hostium impediebat.* Der Verlegenheit Caesars kommt die Selbstdisziplin des Heeres zugute, die wiederum in einer ähnlich gebauten Partie gezeichnet ist (Kap. 20, 3—4): Einleitungssatz, ausführende Mittelpartie, abschließender Satz.

Nach dieser überschauenden Betrachtung der Kampfsituation (wir werden ähnlichen begegnen) setzt mit Kap. 21 der Fortgang des Geschehnisses wieder ein mit der alten vorwärtsdrängenden, fast atemraubenden Schnelligkeit. Caesar trifft die nötigen Anordnungen, eilt zu den nächststehenden Abteilungen, stößt auf die zehnte Legion, gibt ihr das Zeichen zum Kampf, eilt weiter und findet seine Truppen schon im Kampf. Dem Tempo der Handlung entspricht die Darstellung.

(§ 1) *Caesar necessariis rebus imperatis* } I
ad cohortandos milites . . . decucurrit, } II
et ad legionem decimam devenit. } III

Der nächste, ähnlich gegliederte Satz greift in bekannter Weise die Handlung des vorausgehenden auf, erledigt sie und geht um einen Schritt weiter.

(§ 2) *milites non longiore oratione cohortatus, quam uti suae pristinae virtutis memoriam retinerent (1) neu perturbarentur animo (2) hostiumque impetum fortiter sustinerent (3),* } I

(§ 3) *quod non longius hostes aberant quam quo telum adigi posset,* } II
proelii committendi signum dedit. } III

Das Referat der Rede in I beschränkt sich also auf das stilistische Maß dreier Glieder.

Der dritte kurze Satz (§ 4) führt schließlich unmittelbar in den Kampf *atque in alteram partem item cohortandi causa profectus pugnantibus occurrit.*

Es folgt wiederum eine allgemeine Betrachtung der Situation. Die Enge der Zeit und das ungestüme Andringen der Feinde verhindert die Römer, sich regelrecht zum Kampfe bereit zu stellen. Die Schilderung ihrer peinlichen Lage, die diesmal im Gegensatz zu derjenigen Caesars (Kap. 20, 1) das stilistische Maß nicht überschreitet (ebenfalls drei Gerundivbildungen: *temporis tanta fuit exiguitas . . ., ut non modo ad insignia accommodanda (1), sed etiam ad galeas induendas (2) scutisque tegimenta detrahenda (3) tempus defuerit),* und das Zusammenrotten der Truppen aufs Geratewohl unter die zunächst stehenden Feldzeichen bildet den Schluß des Kapitels (§§ 5—6).

Die Aufstellung des Heeres, die sich wegen dieser und noch weiterer Hindernisse sehr unvorteilhaft gestaltet und seine Operationsfähigkeit behindert, ist in einem ausgedehnten, fast das ganze zweiundzwanzigste Kapitel umfassenden, aber trotzdem schön gegliederten Satze entwickelt.

Instructo exercitu magis ut . . . (folgt Ausführung) . . . , } I
cum diversis legionibus aliae alia in parte hostibus resisterent saepibusque densissimis . . . interiectis prospectus impediretur, } II
neque certa subsidia conlocari (1) neque quid in quaque parte opus esset, provideri (2) neque ab uno omnia imperia administrari (3) poterant. } III

(Auch hier die Beobachtung des stilistischen Maßes in III.) Der nächste Satz nimmt abschließend und vorbereitend zugleich die Fortführung des Geschehnisses wieder auf *itaque in tanta rerum iniquitate fortunae quoque eventus varii sequebantur.*

Die Römer gehen zum Gegenstoß über (Kap. 23). Ihr erster Angriff geht von der linken Seite aus (neunte und zehnte Legion) und ist in prächtig abgestuften Sätzen gegeben (§§ 1—2).

Legionis nonae et decimae milites ut in sinistra parte acie constiterant } Thema
pilis emissis } I
cursu ac lassitudine exanimatos vulneribusque confectos Atrebates — nam his ea pars obvenerat — } II
celeriter ex loco superiore in flumen compulerunt } III
et transire conantes insecuti } I
gladiis } II
magnam partem eorum impeditam interfecerunt. } III

ipsi transire flumen non dubitaverunt } I
et in locum iniquum progressi } II
rursus resistentes hostes } 1
redintegrato proelio } 2 } III
in fugam dederunt. } 3

Ein zweiter Angriff geht, wie aus den genannten Legionen zu schließen ist, vom Zentrum aus und ist nur kurz (§ 3) erwähnt. Da stürmt aber auch schon der Gewalthaufe der Nervier auf den rechten, von zwei weitern Legionen gehaltenen Flügel los und versucht, teils die Legionen zu umgehen, teils das fast ungeschützte Lager zu besetzen. Auch ihr Angriff ist als Ereignis in einen Satz geschlossen (§ 4). Ein einleitender Ablativus absolutus *(totis fere castris . . . nudatis)* setzt im Blick aufs Vorausgegangene die Situation fest, der *cum*-Satz nennt den Angriffspunkt der Nervier und die betroffenen Legionen und leitet unmittelbar zum Ansturm der Nervier (Entscheidung) über, der selbst, wie folgt, als Ereignis gestaltet ist:

. . . omnes Nervii Thema
confertissimo agmine } I
duce Boduognato qui summam imperii tenebat, } II
ad eum locum contenderunt. } III

Schon der Sturm der Nervier auf das Lager und den ungedeckten rechten Flügel hat die Römer in eine bedenkliche Lage gebracht. Sie verschlimmert sich zusehends mit den folgenden Vorfällen. Es gerät nämlich die beim ersten Anprall überrannte Reitervorhut (Kap. 19, 7) auf ihrem Rückzuge ins Lager erneut in die Hände der Feinde und reißt überstürzt *aliam in partem* aus. Die Troßknechte ferner, die beim Vorrücken des linken Flügels schon auf Beute ausgegangen waren, ergreifen, als sie plötzlich die Nervier im Lager erblicken, ebenfalls kopfüber die Flucht. Zugleich gerät der Train in Verwirrung und Auflösung. Die Schilderung dieser Ereignisse ist in der ersten Hälfte des Kap. 24 (§§ 1—2) gegeben. Ein verbindendes *Eodem tempore* (I.) leitet ein und hebt (wie in § 3 durch *simul*) die Gleichzeitigkeit der Geschehnisse hervor; es kommt das erste Thema *equites nostri . . . , quos . . .* , und dann weiterhin stufenweise gebaut die Handlung

cum se in castra reciperent, } IIa
adversis hostibus occurrebant } IIIa
ac rursus aliam in partem fugam petebant. } IIIa

Mit *et* schließt das zweite ähnlich gestaltete Thema an *et calones qui . . .*, und wiederum stufenweise ihre Flucht:

praedandi causa egressi } IIb
cum respexissent et hostes . . . vidissent, } IIb
praecipites fugae sese mandabant. } IIIb

Die Verwirrung des Trosses ist nur kurz in einem selbständigen Satze (§ 3) erwähnt.

Die zweite Hälfte des Kapitels (§§ 4—5) stellt abschließend die Flucht der treverischen Reiterei, die Caesar als Hilfstruppe diente, dar. Sie ist in ein einziges, gut gegliedertes Satzgefüge geschlossen, das zugleich den jetzigen Stand der Dinge nochmals zusammenfassend überschaut und die verzweifelte Lage des römischen Heeres in einer übertreibenden Meldung der Treverer nach Hause sehr wirksam zeichnet:

quibus omnibus rebus permoti equites Treveri, quorum . . ., qui . . . . } I
cum multitudine hostium castra nostra compleri, legiones premi . . . vidissent } II
desperatis nostris rebus } 1
domum contenderunt; } 2 } III
Romanos pulsos superatosque, castris impedimentisque eorum hostes potitos civitati renuntiaverunt. } 3

Man beachte den steigernden Pleonasmus *pulsos superatosque* in den Worten der Treverer.

III. Entscheidungsschlag (Kap. 25—28).

1. EINLEITUNG (Kap. 25) (Caesars Eingreifen). Die Entwicklung der Schlacht ist bis zu dem Punkte vorgeschritten, wo eine Entscheidung eintreten muß, entweder zur Niederlage Caesars und der Römer, was nach der bisherigen Darstellung unvermeidlich erscheint und in der Meldung der Treverer auch schon geschehen ist, — oder zu einem unverhofften Siege. Dann muß aber etwas Unerwartetes, fast Unmögliches eintreten, und dies geschieht durch den persönlichen Eingriff Caesars in die Schlacht. Die Wendung im Laufe des Ereignisses, die daraus erwächst, hat in der Darstellung die Schärfe einer «tragischen Peripetie», und Caesar mißt sich, um einen weiteren Terminus aus dem Gebiete der tragischen Technik anzuwenden, geradezu die Rolle des «deus ex machina» zu. Es ist denn auch ein großartiger Satz (unseres Wissens der umfangreichste Caesarsatz), der diesen entscheidenden, durch Caesar veranlaßten Umschlag des Ereignisses erzählt und der als Einleitung der Entscheidung aufgefaßt werden kann (Kap. 25, 1—2)

Caesar ab decimae legionis cohortatione ad dextrum cornu profectus, } I
ubi suos urgeri signisque in unum locum conlatis duodecimae legionis confertos milites sibi ipsos ad pugnam esse impedimento vidit . . ., es folgt eine ausgedehnte Entrollung des Schlachtenbildes bis zur verzweifelten Feststellung . . . *neque ullum esse subsidium quod submitti posset*[4]), } II

[4]) Diese Bemerkung, die Gefahr bis ins Aeußerste steigernd, entspricht in der Darstellung des Satzes an Wirkung und Bedeutung der Meldung der Treverer (Kap. 24, 4) in der Entwicklung der Nervierschlacht im ganzen.

scuto ab novissimis uni militi detracto, quod ipse eo sine scuto venerat, } 1
in primam aciem processit } 2
centurionibusque nominatim appellatis } 1
reliquos cohortatus milites } 2 } III
signa inferre et manipulos laxare iussit, quo facilius gladiis uti possent. } 3

Auch hier ist es die Ereignisgliederung, die den Satz, der sonst zu einer unübersichtlichen Masse zerfallen würde, stilistisch ordnet und beherrscht[5]). Halten wir diesem Satzriesen das berühmte *veni, vidi, vici* gegenüber, das in seiner vollendeten Prägnanz ein ähnliches Geschehen in ähnlicher Stufenfolge (wenn auch als Parataxe) bezeichnet, so können wir die Spannweite der stilistischen Möglichkeiten Caesars ermessen und sehen auch zugleich, daß beide Extreme letzten Endes die Ereignisstruktur verbindet.

Der nächste engangeschlossene und ebenfalls schön gegliederte Satz (§ 3) nennt die unmittelbare Wirkung: Caesars Eingriff «bremst» den scheinbar unaufhaltsamen Ansturm der Feinde:

cuius adventu spe inlata militibus ac redintegrato animo (beachte den Chiasmus), } I
cum pro se quisque in conspectu imperatoris etiam in extremis suis rebus operam navare cuperet, } II
paulum hostium impetus tardatus est. } III

2. ENTWICKLUNG (Kap. 26—27) (Wendung und Höhepunkt der Schlacht). Auf Caesars fortgesetzte Ermahnungen raffen sich allmählich die Legionen wieder auf (Kap. 26, 1—2). Dazu erscheinen im Sturmschritt die zwei Nachhutslegionen auf dem Schlachtfelde (§ 3), und T. Labienus, der das Lager der Feinde mittlerweile erobert hat, sendet von dort aus die zehnte Legion zu Hilfe (§§ 4—5). All diese Vorfälle sind in einer ununterbrochenen Kette von ereignismäßig gegliederten Sätzen erzählt:

Caesar } Thema
cum . . . vidisset, } I
tribunos militum monuit } II
ut . . . coniungerent et . . . inferrent. } III
quo facto } I
cum . . . ferret neque timerent ne . . ., } II
audacius resistere ac fortius pugnare coeperunt. } III
interim milites legionum duarum } Thema
quae in novissimo agmine . . . fuerant, } I
proelio nuntiato cursu incitato } II
in summo colle . . . conspiciebantur, } III

[5]) H. Meusel (a. a. O. Bd. I. S. 223 f.) sagt zur Stelle: «Caesars Sprache, die in der Regel einfach und leicht zu übersehen ist, entspricht hier durchaus den spannenden und verwickelten Vorgängen.» Trotzdem ist auch hier die Struktur des Satzes einfach in ihren Grundzügen, nur daß die Teile in ungewöhnlicher Weise angewachsen sind; die Darstellung bleibt aber bei aller Kompliziertheit ganz in der Gewalt des Schreibers.

et Labienus } Thema
castris hostium potitus } I
et ex loco superiore . . . conspicatus } II
decimam legionem subsidio nostris misit. } III

qui . . . (dieser letzte Satz ist knapper gefaßt und setzt sich nur aus Einleitungssatz (*cum . . . cognovissent*) und nachfolgendem Hauptsatz zusammen).

In Kapitel 27 steigt die Darstellung endlich zu einem Höhepunkt des Entscheidungskampfes an, der wiederum im Ueberblick von der Warte des Beschauers aus gesehen ist. (Vgl. zu Kap. 20. S. 57 und Kap. 21, 5. S. 58). Die Schilderung gestaltet sich deshalb natürlicher Weise nicht nach Maßgabe der Ereignisstruktur, sondern ist beherrscht und geordnet durch die Mittel der Parallelität und des stilistischen Maßes. Nebeneinander gestellt sind die zwei Bilder des Heldenkampfes der Römer (§§ 1—2) und der Nervier (§§ 3—5). Beide sind ähnlich eingeführt:

Horum adventu t a n t a rerum commutatio est facta, ut . . . (§ 1)
At hostes etiam . . . t a n t a m virtutem praestiterunt, ut . . . (§ 3)

Die Ausführung des ersten Konsekutivsatzes (Römer) zerfällt in drei Glieder (stilistisches Maß), die alle ähnlich gebaut sind:

ut nostri etiam qui vulneribus confecti procubuissent
scutis innixi
proelium redintegrarent,
calones
perterritos hostes conspicati
etiam inermes armatis occurrerent,
equites vero
ut turpitudinem fugae virtute delerent,
omnibus in locis pugnae se legionariis militibus
praeferrent.

Stilistische Absicht liegt wohl auch im allmählichen Anwachsen des Zwischengliedes und des Satzschlusses.

Der zweite Konsekutivsatz (Nervier) zeigt etwas andere Gestaltung. Im Gegensatz zum früheren folgt auf ihn ein zweiter, von ihm selbst abhängender Konsekutivsatz, sodaß sich eine Folge zweier gegeneinander abgestufter Glieder ergibt. Das erste davon teilt sich ferner in zwei ähnlich abgestufte Hälften, die beide entsprechend gebaut sind:

ut cum primi eorum cecidissent,
proximi iacentibus insisterent
atque ex eorum corporibus pugnarent,
his deiectis et coacervatis cadaveribus,
qui superessent ut ex tumulo tela in nostros coicerent
pilaque intercepta remitterent:

Der zweite, davon abhängende Konsekutivsatz
ut . . . ausos esse
transire latissimum flumen (1),
ascendere altissimas ripas (2),
subire iniquissimum locum (3) . . . interessiert uns seiner stilistischen Beschränkung auf drei Glieder wegen, die alle gleich gebaut und durch die Superlative enger verbunden sind, (vgl. zu I, 1 S. 11), und fast sentenzenhaft beschließt nach rhetorischem Muster ein allgemeiner Gedanke die Schilderung *quae facilia ex difficillimis animi magnitudo redegerat.* Zugleich kehren diese letzten Sätze zum Anfang der Schlachtenschilderung (Kap. 19, 6—8) zurück und runden das Schlachtenbild nach Art der oben festgestellten Umrahmungen ab.

3. D i e E n t s c h e i d u n g (Kap. 28) (Uebergabe des Feindes). Auf jenen Höhepunkt der Schilderung, der noch beide Gegner unbesiegt im Entscheidungskampf gezeigt hat, folgt in Kap. 28, unvermittelt wie nach der Schlacht von Bibracte (vgl. zu I, 27. S. 43), die Uebergabe der Nervier. Der Ausgang des Kampfes ist nur kurz, aber deutlich genug in der Einleitung der «deditio» erwähnt, (wir sind solchen Verflechtungen des Ergebnisses eines Ereignisses in die Vorgeschichte des folgenden in diesem Buche wiederholt begegnet). Auch sie ist als Ereignis in e i n e n Satz gefaßt:

Hoc proelio facto et prope ad internecionem gente ac nomine Nerviorum redacto } I
maiores natu, quos . . . Thema
hac pugna nuntiata cum victoribus nihil impeditum,
victis nihil tutum arbitrarentur, } II
omnium qui supererant consensu legatos ad Caesarem miserunt } 1
seque ei dediderunt, } 2
et in commemoranda civitatis calamitate ex sescentis ad tres senatores, ex hominum milibus LX vix ad quingentos qui arma ferre possent, sese redactos esse dixerunt. } 3 } III

Der Hauptsatz (III) zerfällt also in drei inhaltlich abgestufte, parataktische Glieder *(. . . miserunt . . . dediderunt . . . dixerunt),* ähnlich wie der anschließende Satz, der die rücksichtsvolle Annahme der «deditio» durch Caesar erwähnt *(. . . conservavit . . . iussit . . . imperavit . . .).* Zu beachten ist ferner die zahlenmäßige Exegese der «internecio gentis» in der Rede der Nervier, die mit der Wiederaufnahme des Einleitungsgedankens dem Satzgefüge einen schönen Abschluß gibt, und schließlich die stilistisch ausgeprägte Antithese der Entwicklungpartie, welche in aller Schärfe die verzweifelte Lage der Nervier zeichnet.

Schluß des Buches.

Auf die Nervierschlacht folgt gemäß der Disposition in Kap. 16 (s. S. 55) der Entscheidungskampf Caesars mit den Atuatukern. Diese haben sich auf die Kunde von der Niederlage der Nervier in eine stark befestigte Stadt zurückgezogen und erwarten dort die Ankunft Caesars. Kap. 29, 1—2 schildert zum Teil in ereignismäßig gebauten Sätzen ihre Verschanzung in der Stadt und flicht, ähnlich wie zu Beginn des Nervierkrieges (Kap. 15, 3—6), einen ethnographisch-historischen Exkurs über die Atuatuker ein (Kap. 29, 4—5). Ihre geschichtliche Herkunft ist als kleines vorbildliches Ereignis in einem Relativsatz gegeben, das hier noch angeführt werden mag:

ipsi erant ex Cimbris Teutonisque prognati, qui —
cum iter in provinciam nostram atque Italiam facerent, } I
iis impedimentis quae secum agere ac portare non poterant citra flumen Rhenum depositis } II
custodiam ex suis ac praesidio sex milia hominum una reliquerunt. } III

Die Belagerung und Einnahme der Stadt bereitet Caesar trotz aller Vorsicht, die er gegen die Hinterlist des Feindes anwenden muß, keine bedeutenden Schwierigkeiten mehr (Kap. 30—33). Der übermütige Spott der Atuatuker über die Belagerungstaktik und besonders die geringe Körpergröße der Römer (*homines tantulae staturae*), der im Widerspruch steht zu ihrer kampflosen Uebergabe beim Beginn des Sturmes auf die Stadt und ihren unmännlichen Worten vor Caesar, und endlich der treulose Vertragsbruch und erneute Angriff nach der Uebergabe zeichnet echt ihren Barbarensinn. Die Schilderung hebt diese Dinge, z. T. in Reden, gebührend hervor, lehrt uns aber nichts Neues mehr. Dasselbe gilt für die beiden letzten Kapitel des Buches (34 und 35), die auch inhaltlich nur Nachträge enthalten und die Ereignisse des Jahres beschließen.

Zusammenfassung. Die Analyse des zweiten Buches hat Folgendes ergeben:

1. Die Darstellung des bellum Belgicum als Ganzes zeigt ein merkliches Zurücktreten der Gliederung der Ereignisse nach den drei Teilen. Zwar sind Anfang, Mitte und Ende dem natürlichen Verlaufe des Geschehens entsprechend gut zu erkennen; doch fehlt ihnen die deutliche darstellerische Abgrenzung und Geschlossenheit, wie sie die beiden Ereignisse des ersten Buches aufweisen. Die Nervierschlacht nimmt auch einen unverhältnismäßig großen Raum ein und bildet als Entscheidung nicht einmal das eigentliche Ende der Erzählung. Diese geht vielmehr weiter und schildert anschließend für sich und ausführlich mit Reden und Detailzeichnung den Entscheidungskampf gegen die Nachzügler. Man halte dagegen etwa

die Darstellung der Entscheidungsschlacht gegen die Helvetier bei Bibracte (I, 23—28), die eine ähnliche nachträgliche Begebenheit (Flucht der Tulinger etc.) als Exkurs sorgfältig einflicht und so der Entscheidung die Stellung am Ende beläßt. Das zweite Buch erweckt den Eindruck eines unabläßig vorwärtsstrebenden Geschehens, das in der Nervierschlacht zu einem Höhepunkt von seltener Gewalt anwächst und hernach weiter dem natürlichen Ende entgegengeht; es scheint aber nicht als darstellerisch gegliedertes Ereignis von Anfang an überschaut und gestaltet zu sein.

Das Vorwärtsdrängen der Entwicklung wirkt sich aus in der Art der Ereignisverbindung im kleinen (Verflechtung des Ergebnisses eines Ereignisses in die Vorgeschichte des folgenden).

2. Die Ereignisstruktur, die wir im Gesamtverlauf der Erzählung des Belgierkrieges vermissen, kommt umsomehr zur Geltung in der Darstellung von Teilereignissen, in der Bildung von Sätzen und Satzgefügen, und es hat den Anschein, als ob dieselben Darstellungsprinzipien, die anfänglich größere Erzählungskomplexe beherrschten, immer mehr in der Satz- und Periodenstruktur wirksam seien.

3. Für die sonstige stilistische Ausgestaltung der Darstellung (Parallelismus, Umrahmungen, Verwendung des stilistischen Maßes) finden sich die früheren Ergebnisse bestätigt.

B. Allgemeines zu Buch III-VI.

Nachdem uns das bellum Belgicum und die «fast pathetische Schilderung des Vernichtungskampfes gegen die Nervier» [1]) einen Höhepunkt der Schriftstellerei Caesars gezeigt haben, folgen in den nächsten Büchern Ereignisse, deren Darstellung im allgemeinen merklich hinter jenen zurücksteht. Die Berichte des dritten Buches schon erwecken von Anfang an in scharfem Gegensatz zum zweiten den Eindruck eines Kleinkrieges, den Caesar, z. T. durch seine Generale, gegen verschiedene Völkerschaften Galliens führt. Die verunglückten Unternehmungen Galbas gegen die Alpenvölker (III, 1—6), die korrekterweise noch ins zweite Buch gehörten, aber dort einen Mißton in den siegreichen Verlauf des Nervierkrieges gebracht hätten [2]), entsprechen dem allgemeinen Charakter des Buches und stören hier nicht. Eine einheitliche und großzügige Aktion ist nirgends vorhanden. Die Sorgfalt der Darstellung wendet sich denn auch vorzüglich der Ausgestaltung des Kleinereignisses zu und weist darin, sogar gegenüber dem zweiten Buche, einen Fortschritt auf. Das dritte Buch enthält eine ganze Anzahl von gut geschlossenen und eingehend gegliederten Ereignisbildern (z. B. der Veneterkrieg Kap. 12—16, oder der Krieg gegen die Moriner und Menapier Kap. 28—29 u. a. m.). Die Darstellung der verschiedenen Kämpfe gegen die Seevölker (Kap. 7—27) ist dazu in bekannter Weise durch eine chiastische Anordnung zusammen geschlossen, indem die Durchführung der Ereignisse in umgekehrter Reihenfolge getroffen ist, als sie die Kriegsdisposition in Kap. 11 gibt. (Vgl. zu I, 6. S. 22.)

DISPOSITION (Kap. 11):

a. Entsendung des Labienus nach Belgien und an den Rhein (§§ 1—2).
b. Entsendung des Crassus gegen die Aquitaner (§ 3).
c. Entsendung des Sabinus gegen die Veneller (§ 4).
d. Entsendung des Brutus mit der Flotte gegen die Veneter, während Caesar selbst zu Lande gegen den gleichen Stamm marschiert (§ 5).

DURCHFÜHRUNG:

d'. Veneterkrieg (Brutus und Caesar) Kap. 12—16.
c'. Venellerkrieg (Sabinus) Kap. 17—19.
b'. Krieg gegen die Aquitaner (Crassus) Kap. 20—27.

[1]) E. Norden, a. a. O. Bd. I. S. 210.
[2]) Vgl. H. Meusel, a. a. O. Bd. I. S. 241.

a'. Die Expedition des Labienus hatte nur den Zweck, die Belgier in Schranken zu halten und eine Invasion von germanischen Stämmen zu verhindern, und ist nicht weiter ausgeführt. An Stelle davon steht der Krieg Caesars gegen die Moriner und Menapier in Nordbelgien und am untern Rhein (Kap. 28—29).

Die Bücher IV—VI weisen zwar wieder größere Ereigniskomplexe auf, wie den Vernichtungskampf gegen die Tenkterer und Usipeter (IV, 1—15), die beiden Expeditionen nach Britannien (IV, 20—38; V, 1—25) und die wenig ruhmreichen Kämpfe gegen den Eburonenkönig Ambiorix (V, 26—58); doch sind diese Ereignisse meist lose gefügt und zeigen nicht den festen ereignismäßigen Zusammenschluß eines bellum Belgicum oder des Auszugsversuches der Helvetier. Ein wesentlicher Grund dafür mögen die geringen Erfolge, die diese Ereignisse zeitigten, sein. Das Hervorheben von Nebenmomenten zur Verschleierung von mißbeliebigen Tatsachen fällt uns in diesen Büchern besonders auf. So erhält die Darstellung des Untergangs Cottas und seiner Legion (V, 26—37) einen heldenhaften Anstrich, um den Eindruck der Niederlage zu dämpfen. Aehnlichen Zwecken dient der Exkurs über Gallien und Germanien VI, 11—28. Es sind denn auch hier hauptsächlich Teil- und Kleinereignisse, die sorgfältiger ausgebildet und im Sinne der Ereignisstruktur gestaltet sind, wofür wir wenigstens ein bezeichnendes Beispiel anführen wollen.

Es handelt sich um den Abschluß von Caesars erstem Einfall in germanisches Gebiet jenseits des Rheins (IV, 19). Kap. 16 hatte als Vorgeschichte und Einleitung des Ereignisses in steigender Folge die verschiedenen Gründe aufgezählt, die Caesar zu diesem Unternehmen bewogen (1. Abschreckung der Germanen, 2. Verfolgung der über den Rhein geflüchteten Tenkterer u. Usipeter, die bei den Sugambrern Schutz gesucht und gefunden haben, 3. Caesar wird selbst von den Ubiern zu Hilfe gegen die Sueben gerufen), Kap. 17—18 (Entwicklung) schilderten sodann den Brückenbau und Rheinübergang und die unmittelbare Wirkung davon auf die nächstliegenden Germanen, und Kap. 19 (Entscheidung) führt nun mit dem Rückzug Caesars über den Rhein das Unternehmen zu Ende und ist selbst in vollkommener Weise als Ereignis ausgebildet, wie eine kurze Analyse zeigen mag.

Eine streng gegliederte Vorgeschichte leitet den Rückzug ein.

Caesar paucos dies in eorum finibus moratus } 1
omnibus vicis aedificiisque incensis frumentisque succisis } 2
se in fines Ubiorum recepit } 3 } I

(Caesar war bis ins Gebiet der Sugambrer vorgerückt (18,2).

Mit *atque* geht derselbe Satz zur Entwicklung des Ereignisses über. Diese schildert in einer Redepartie die Verhältnisse,

auf Grund deren Caesar den Entschluß zum Rückzuge fassen kann. Die Rede ist selbst ereignismäßig eingeführt und auch ihr Inhalt als Ereignis gefügt.

atque his auxilium suum pollicitus, si a Suebis premerentur, } 1
haec ab iis cognovit: } 2
Suebos Thema
posteaquam per exploratores pontem fieri comperissent, } 1 } 1
more suo concilio habito } 2
nuntios in omnes partes dimisisse, } 3
uti de oppidis demigrarent (1), liberos (1) uxores (2) suaque omnia (3) in silvis deponerent (2) atque omnes qui arma ferre possent, unum in locum convenirent (3); } 2 } 3 } II
hunc esse delectum medium fere regionum earum quas Suebi obtinerent. hic Romanorum adventum expectare atque ibidem decertare constituisse. } 3

Die Ereignisgliederung wirkt bis in die Abstufung einzelner Sätze hinein, von dem Gesamtereignis bis in die Teile von Teilereignissen, wie unser Schema es zeigt. Dazu ist die Entwicklungspartie der Rede (*uti*-Satz) in doppelter Weise auf das stilistische Maß zugeschnitten, wobei die drei Sätze . . . *demigrarent*, . . . *deponerent atque* . . . *convenirent* in zeitlicher Abstufung angeordnet sind und so auch diesen Teil in parataktischer Weise der Ereignisgliederung nähern [3]).

Im nächsten Satze (Entscheidung) wird der Rückzug geschildert. Auch er ist nach den Prinzipien der Ereignisstruktur und des stilistischen Maßes gestaltet.

quod ubi Caesar comperit, } 1
omnibus iis rebus confectis quarum rerum causa exercitum traducere constituerat, ut Germanis metum iniceret (1), ut Sugambros ulcisceretur (2), ut Ubios obsidione liberaret (3) } 2
[4]),*diebus omnino decem et octo trans Rhenum consumptis* } III
satis et ad laudem et ad utilitatem <populi Romani> } 1
profectum arbitratus } 3
se in Galliam recepit } 2
pontemque rescidit. } 3

Die Entwicklungspartie des Satzes führt in der Wiederholung der drei Beweggründe deutlich zum Anfang des Gesamtereignisses (Kap. 16) zurück und gibt ihm mit der gedanklichen Umrahmung, die uns als Darstellungsmittel Caesars so oft begegnet ist, eine besondere Geschlossenheit.

[3]) Es läßt sich darin wiederum eine innere Beziehung zwischen dem stilistischen Maße und der Ereignisstruktur feststellen (vgl. S. 35).

[4]) Die Beschränkung auf eine Dreizahl der angegebenen Gründe auch in Kap. 16 könnte sehr wohl durch das stilistische Maß bestimmt sein.

C. Beobachtungen zum VII. Buche.

1. ALLGEMEINE CHARAKTERISTIK DES SIEBENTEN BUCHES.

Erst das siebente Buch erhebt sich mit der Erzählung des Krieges gegen Vercingetorix und das unter ihm zum Verzweiflungskampf sich vereinigende Gallien auf eine Stufe, deren Höhe uns stofflich und in einigen Zügen auch darstellerisch an das zweite Buch gemahnt. Vor allem in der linearen Durchführung und Entwicklung eines einheitlichen Geschehens fällt die Aehnlichkeit auf. Der Marsch Caesars und seiner Legionen gegen den Feind, etappenweise unterbrochen durch Kämpfe und Belagerungen, bezeichnet da wie dort den äußern Verlauf des Ereignisses und gibt der Darstellung die Disposition. Vergleichsweise nebeneinandergestellt ergeben sich für beide Bücher im Rohbau folgende Ereignisketten:

2. Buch. Meldung der Verschwörung der Belgier; Caesars Reise zum Heere und Aufbruch gegen den Feind; Schlacht an der Axona; Eroberung von Noviodunum; Eroberung von Bratuspantium; die Nervierschlacht; die Schlacht gegen die Nachzügler; Winterlager.

7. Buch. Caesar in Italien; die Verschwörung in Gallien; Caesars Erscheinen; Sammlung des Heeres; Eroberung von Vellaunodunum, von Cenabum, von Noviodunum, Kampf um Avaricum; Trennung des Heeres; Kampf um Gergovia; Wiedervereinigung des Heeres; Reitertschlacht; Entscheidung bei Alesia; Winterlager.

Während aber im zweiten Buche die gesamte Darstellung sich an diesen Marsch des römischen Heeres knüpft und nur von ihm aus beherrscht ist, zeigt das siebente Buch kompliziertere Verhältnisse. Der Feldzug Caesars bestimmt zwar, wie die Disposition zeigt, auch hier den äußeren Aufbau der Erzählung. Trotzdem fehlt ihm die überlegene Selbständigkeit und Zielsicherheit des zweiten Buches; denn neben ihm durchzieht die Darstellung gewissermaßen als zweite Entwicklungslinie die allmähliche Erhebung Galliens, die in der Persönlichkeit des Vercingetorix einen fähigen und gefährlichen Führer hat und erst mit dem offenen Abfall der Haeduer von Caesar kurz vor der Entscheidung bei Alesia ihren Höhepunkt erreicht [1]). Das Ereignis und seine Darstellung im siebenten Buche haben darum von Anfang an ein doppeltes Gesicht. Zwei getrennte Entwicklungslinien streben, sich kreuzend und gegenseitig

[1]) Im zweiten Buche war die Verschwörung beim Eingreifen Caesars als fertige und in ihrem Umfange überschaubare Tatsache da.

bestimmend, der gemeinsamen Entscheidung entgegen, und wenn die durch Caesar verkörperte auch überall begreiflicher Weise den Vorrang hat, so spüren wir doch immer das Gegenspiel, das seinen eigenen Weg, sein eigenes Leben hat. Eine solche Erscheinung ist in der Erzählung des bellum Gallicum neu und gestaltet den innern Aufbau der Darstellung in einigen Teilen komplizierter, als wir es sonst gewohnt sind.

Zwei Dinge sind es vor allem, die diese neuen Verhältnisse besonders augenfällig zeigen: die selbständige und regsame Wirksamkeit des Vercingetorix, die uns ein sehr lebendiges Bild von ihm, dem eigentlichen Gegenspieler Caesars, gibt, und die sukzessive Entwicklung des Abfalles der Haeduer.

2. VERCINGETORIX.

Wir hatten im Verlaufe der Analyse des ersten Buches verschiedentlich Gelegenheit zu sehen, wie Caesar einzelne hervorragende Barbaren darstellt (Orgetorix, Divico, die Haeduer). Gewöhnlich bedient er sich dabei, neben der nackten Aufzählung biographischer Daten, des Mittels der Rede und liebt es, solche Barbarenreden in Kontrast zu stellen zu römischem Wesen, das er in seinem Benehmen gegenüber Barbaren und im Tonfall eigener Reden zum Ausdruck zu bringen sucht. (Vgl. die Friedensverhandlungen des Divico I, 13—15 (S. 31 ff.), die Haeduerhändel I, 16—20 (S. 34 ff.), die Auseinandersetzungen mit Ariovist I, 34—37; I, 42—46). Dabei ist das Bild, das wir von den Barbaren erhalten, meistens nur ein typisches, und der Motivgehalt ihrer Reden entspricht in manchem dem der Barbarenreden anderer Historiker (Polybios, Livius und besonders Tacitus). Die einzelnen Persönlichkeiten unter den Barbaren führen auch gar kein selbständiges Leben in der Darstellung und werden nur soweit berücksichtigt, als die Unternehmungen Caesars zu einer persönlichen Auseinandersetzung mit ihnen führte, in Verhandlungen oder Feldzügen [2]).

Vercingetorix macht nun hierin eine Ausnahme. Für ihn zeigt Caesar, wenn auch nicht gerade Mitgefühl und Liebe, wie etwa Tacitus zu Arminius, so doch ein ganz besonderes Interesse und eine gewisse menschliche Achtung. Er ist der einzige Barbar des bellum Gallicum, der wesentlich über die Typik des Barbaren, von der ihn die Schilderung Caesars übrigens keineswegs dispensiert, hinaus zu einer lebendigen, faßbaren Persönlichkeit heranwächst. Als solche bildet er die Seele der Erhebung Galliens, die gerade durch ihn zu einem so selbständigen und starken Geschehen wird und in oben gezeichneter Weise in der Darstellung des siebenten Buches ihre eigene Entwicklung hat. Seine Tätigkeit hat den großen

[2]) Für Orgetorix, der schon vor der Ankunft Caesars in Gallien umgekommen war, trifft dies allerdings nicht ganz zu; doch führt seine Erwähnung in der Darstellung der Geschichte des Helvetierauszuges zu keinen größeren Ausführungen, und Caesar beschränkt sich in der Erzählung seiner Adelsverschwörung auf das Allernotwendigste.

Zug eines überschauenden und fähigen Geistes, der nur zu sehr und fast in tragischer Weise durch den Widerstand seiner eigenen, oft zu wenig opferfreudigen und durch augenblickliche Rücksichten geleiteten Volksgenossen gehemmt und an der folgerichtigen Durchführung seines Unternehmens gehindert wurde. (Man erinnere sich an den Streit um die Vernichtung von Avaricum. Kap. 14—15). Wenn heutzutage in Frankreich Vercingetorix als Nationalheld gefeiert wird, so bietet die Grundlage und Möglichkeit dieser Auffassung schon das Bild, das uns Caesar von ihm gibt und dem eine menschliche Größe nicht abzusprechen ist.

Die Sonderstellung des Vercingetorix hat auch ihre direkten Entsprechungen in der Erzählung Caesars. Bezeichnend für die Selbständigkeit seines Daseins und Tuns ist die Tatsache, daß er nie anders als im K a m p f e mit Caesar und den Römern zusammentrifft; daneben geht seine Politik durchaus ihre eigenen Wege. Nie, bis zur Uebergabe am Schluß, kommt es zu einer näheren Berührung zwischen beiden weder in Verhandlungen noch sonstwie, und auch nach der Kapitulation von Alesia läßt Vercingetorix durch seine Volksgenossen mit Caesar über die Uebergabe verhandeln. (Eine heroische Geste, wie sie etwa Tacitus den Britannenkönig Caratacus nach seiner Auslieferung vor Claudius machen läßt, liegt Vercingetorix fern. Vgl. Ann. XII, 37.) Alle Reden des Vercingetorix, und es sind deren eine ganze Anzahl, sind immer unter und zu seinesgleichen gehalten, und Caesar vermeidet es, sie irgendwo zu eigenen in Kontrast zu stellen. Aus ihnen tritt uns denn auch seine Persönlichkeit am lebendigsten und sympathischsten entgegen, und sie zeichnen sich aus durch ihre sachliche Darstellung von Verhältnissen und die klare Entwicklung von Plänen und beabsichtigten Operationen, was für Barbarenreden nichts Selbstverständliches ist: Kap. 14—15 und Kap. 64 zwei Reden, die seine radikale Kriegsmethode ausführen; Kap. 20 Verteidigungsrede gegen die Anschuldigungen der Gallier; Kap. 29 Trostrede an die Truppen nach der Niederlage von Avaricum; Kap. 66 Feldherrnrede vor der Reiterschlacht; Kap. 89 kurze mutige Worte zu den Galliern vor der Uebergabe. Beachtenswert ist der fortwährende Wechsel des Redeanlasses, der uns Vercingetorix in immer andern Situationen zeigt. Nur Kap. 14 und Kap. 64 sind ähnlicher Natur, heben aber einen entscheidenden Gedanken an zwei weit getrennten Stellen hervor.

3. DER ABFALL DER HAEDUER.

Das zweite Moment, das der Selbständigkeit der Entwicklung des Gegenspiels dient, bildet die Darstellung des allmählichen Bruches des Bündnisses mit den Haeduern.

Wir begegneten, wie erinnerlich ist, auch früher schon im ersten Buche (I, 16—20) Auseinandersetzungen zwischen Caesar und den Haeduern, die wir vergleichsweise kurz herbeiziehen möchten. Caesar faßte damals die Angelegenheit, die bereits ihre Geschichte

hatte, zu einem einzigen geschlossenen Ereignis zusammen und verleibte es als Episode an der entscheidenden Stelle in die Entwicklungspartie des Auszugsversuches der Helvetier ein. Um aber das Ereignis (es handelte sich um die machtpolitischen und römerfeindlichen Wühlereien des Dumnorix unter den Haeduern) von seinem Ursprunge an bis zum Eingriffe Caesars und in seiner ganzen Bedeutung zu entwickeln, ohne damit den Fortgang der übrigen Erzählung zu unterbrechen, bediente er sich des Mittels der Rede, und bezog es somit auf den Augenblick der momentanen Verhandlungen. In einem Verhör ließ er sich alles von Haeduern selbst ausführlich erzählen. Die Haeduerhändel erhielten so ihre begrenzte und zeitlich bestimmte Bedeutung in der Gesamtentwicklung des übergeordneten Ereignisses. Sie waren vorher nicht zur Sprache gekommen und kamen später auch nicht mehr dazu.

Ganz anders sind die Verhältnisse im siebenten Buche. Das Haeduerproblem spielt hier nicht mehr nur eine beschränkte, auf einen Augenblick bezogene Rolle, sondern durchzieht von Anfang an die Erzählung und bildet geradezu den fortwährenden Gradmesser für den Fortschritt der Erhebung Galliens und die zunehmende Verschärfung der Lage Caesars in Gallien [3]). Es ist innerhalb der Entwicklung des Gesamtgeschehens einer selbständigen Entwicklung unterworfen und verleiht mit dem allmählich sich vollziehenden Bruch zwischen Caesar und den Haeduern der Darstellung das neue Moment einer — vom Standpunkt Caesars aus betrachtet — fast quälenden Spannung, die sich erst mit dem offenen Ausbruch der Feindseligkeiten löst.

Schon beim ersten Auftreten der Haeduer (Kap. 5) zieht Caesar in einer Nebenbemerkung ihre Zuverlässigkeit in Frage und führt so das Problem deutlich ein. Die Haeduer hatten auf Anraten von Legaten Caesars den Biturigern Hilfstruppen zur Abwehr eines drohenden Einfalls des Vercingetorix in ihr Gebiet gesandt; diese sind aber vor Erfüllung ihres Auftrages wiederum zurückgekehrt (§§ 4—5).

qui (sc. Haeduorum auxilia) *cum ad flumen Ligerim venissent* } I
quod . . . . dividit,
paucos dies ibi morati neque flumen transire ausi } II
domum revertuntur, } III

Der folgende Satz nennt die Begründung ihrer Handlungsweise: *legatisque nostris renuntiant se Biturigum perfidiam veritos revertisse, quibus id consilii fuisse cognoverint, ut si flumen transissent, una ex parte ipsi, altera Arverni se circumsisterent:* und nun Caesars Bemerkung: *id eane de causa quam legatis pronuntiaverint, an perfidia adducti fecerint, quod nihil nobis constat, non videtur pro certo esse ponendum.* Von da an stehen die Haeduer bei Caesar in

[3]) Die wachsende Bedeutung der Haeduerfrage im Verlaufe der Geschehnisse kennzeichnet sich auch im Zunehmen des Umfangs der Darstellungspartien, die ihr gewidmet sind.

Verdacht, und aus diesem Grunde beschleunigt er seinen Marsch, als er durch ihr Gebiet zu den bei den Lingonen stationierten Legionen zieht (Kap. 9, 4): *ut siquid etiam de sua salute ab Haeduis iniretur consilii, celeritate praecurreret.* Trotzdem vermeidet er alles, was seinerseits die Beziehungen hätte lösen können, und ermahnt die Haeduer in altgewohnter Weise, ihn mit Proviant zu versorgen *(de supportando commeatu* Kap. 10), wird aber von ihnen im Stiche gelassen (Kap. 17, 2—3): *de re frumentaria Boios atque Haeduos adhortari non destitit;*
quorum

alteri
quod nullo studio agebant,
non multum adiuvabant,
alteri non magnis facultatibus,
quod civitas erat exigua et infirma,
celeriter quod habuerunt consumpserunt

und zusammenfassend im anschließenden Satze *summa difficultate rei frumentariae adfecto exercitu tenuitate Boiorum (1), indulgentia Haeduorum (2), incendiis aedificiorum (3), usque eo ut . . . .* Man beachte die angestrebte Parallelstruktur in der ausführenden Partie, ferner die fortwährend chiastische Anordnung in der Behandlung der in Frage stehenden zwei Volksstämme: *Boios atque Haeduos . . . alteri* (sc. Haedui) . . . *alteri* (sc. Boii) . . . *Boiorum . . . Haeduorum.* Dazu wird der letzte Satz durch Hinzutreten eines neuen Momentes auf das stilistische Maß erweitert. Alles Momente, die uns als Darstellungsmittel Caesars überall begegnet sind.

Innere, vielleicht von Vercingetorix angestiftete [4]) Unruhen im Haeduerland veranlassen Caesar etwas später nach dem Siege von Avaricum, zur Schlichtung persönlich hinzuziehen, unter Mißachtung aller Gefahren, die eine Entfernung vom Heere mit sich brachte (Kap. 32—33). Ausdrücklich bezeugt er, wie viel ihm an den Haeduern gelegen war (Kap. 33):

Caesar — Thema
etsi a bello atque hoste discedere detrimentosum esse existimabat, tamen non ignorans quanta ex dissensionibus incommoda oriri consuessent, } I
ne tanta et tam coniuncta populo Romano civitas, quam ipse semper aluisset omnibusque rebus ornasset, ad vim atque arma descenderet atque ea pars quae minus sibi confideret, auxilia a Vercingetorige arcesseret, } II
huic rei praevertendum existimavit . . . , } III

(Die Fülle des Ausdrucks *a bello atque hoste . . . tanta et tam coniuncta . . . aluisset et . . . ornasset, ad vim atque arma . . .* gibt den Ausführungen besonderen Nachdruck). Kurz darauf (Kap. 37 ff.) brechen die Feindseligkeiten aus, zuerst noch zaghaft und

[4]) Vgl. Kap. 33, 1, ferner H. Meusel a. a. O. Bd. II. S. 314.

unsicher und mehr in Worten als in Taten, was für Barbaren sehr bezeichnend ist. Feurige Aufstandsreden leiten sie ein: Kap. 37 die des adligen, durch Caesar kurz vorher zur Regierung gelangten Convictolitavis im engeren Kreise von Verschworenen, Kap. 38 zwei kurze hochpathetische [5]), durch Vorführung falscher Zeugen getrennte direkte Reden des Litaviccus zu den Hilfstruppen, mit denen er im Auftrage des Staates hätte zu Caesar stoßen sollen.

Die Haeduer metzeln daraufhin die ihnen anvertrauten römischen Bürger nieder. Davon erhält Caesar noch rechtzeitig durch Vertreter der Gegenpartei Kenntnis (Kap. 39), eilt wiederum schleunigst *(magna adfectus sollicitudine . . . nulla interposita dubitatione . . .* (Kap. 40, 1)) herbei und bringt durch schonendes Vorgehen und überzeugende Widerlegung des Litaviccus die Soldaten wiederum zum Gehorsam (Kap. 40). Eine Botschaft voll Nachsicht und Milde sollte die Haeduer zu Hause beschwichtigen und von weiterem Unrecht fernhalten (Kap. 41); doch gelingt es Caesar nicht, das Verhängnis *(rem inclinatam* Kap. 42) aufzuhalten. Auf Veranlassung des Convictolitavis richten die Haeduer auch daheim ein Blutbad unter den römischen Bürgern an und unternehmen sogar einen Angriff auf eine Abteilung römischer Legionäre, stehen aber sofort davon ab und entschuldigen sich sehr, als sie vernehmen, das Hilfsheer des Litaviccus sei in der Gewalt Caesars (Kap. 42—43). Doch all das ist nur ein Scheinmanöver (Kap. 43, 2):

haec faciunt recuperandorum suorum causa; } I
sed contaminati facinore (1) et capti compendio ex direptis bonis . . . (2) et timore poenae exterriti (3) } II
consilia clam de bello inire incipiunt, civitatesque reliquas legationibus sollicitant. } III

Trotzdem läßt Caesar auch jetzt nicht von seiner Milde ab (Kap. 43, 4): *quae tametsi Caesar intellegebat, tamen quam mitissime potest legatos appellat; nihil se propter inscientiam levitatemque vulgi gravius de civitate iudicare, neque de sua in Haeduos benevolentia deminuere.*

Der vollständige Bruch vollzieht sich erst nach der erfolglosen Belagerung Gergovias, als die letzten Getreuen der Haeduer, Viridomarus und Eporedorix, Caesar verlassen, angeblich, um den Wühlereien des Litaviccus zuvorzukommen, tatsächlich, um sie zu unterstützen, wie Caesar selber weiß (Kap. 54, 2): *etsi multis iam rebus perfidiam Haeduorum perspectam habebat, atque eorum discessu maturari defectionem civitatis existimabat, tamen eos retinendos non censuit.* Mit eindringlichen Worten, in denen er noch

[5]) Man beachte die Satzstrukturen Kap. 38, 1. Thema

Litaviccus } I
accepto exercitu } II
cum milia passuum circiter XXX a Gergovia abesset, } 1
convocatis subito militibus } 2 } III
lacrimans } 3
«Quo proficiscimur» inquit «milites? . . .»

einmal alle seine Verdienste gegenüber den Haeduern zusammenfaßt, entläßt er sie. Von da an stehen die Haeduer im Dienste der gallischen Sache und stellen sich bald, wenn auch mit einigem Widerwillen (wie Caesar gerne bemerkt), unter die Führerschaft des Vercingetorix (Kap. 63). Eporedorix und Viridomarus aber greifen schon kurz nach ihrem Abzuge zum Schwert und vernichten noch unterwegs das römische Proviantlager in Noviodunum samt der Stadt und der Besatzung (Kap. 55).

Der Abfall der Haeduer gab den Galliern das Zeichen, sich zum Entscheidungskampfe zusammenzuraffen, und führte den Krieg auf den Höhepunkt. *Defectione Haeduorum cognita bellum augetur* Kap. 63 [6]). Die Haeduerfrage scheidet aber jetzt als Darstellungsmoment aus, und die Entscheidung rückt unmittelbar heran. Caesar widmet ihnen aber immer noch gelegentlich eine besondere Aufmerksamkeit. So nennt er in hervorhebender Weise (parallele Fügung) die Gefangennahme dreier Haeduer in der Reiterschlacht (Kap. 67, 7).

tres nobilissimi Haedui capti ad Caesarem perducuntur:
Cotus, praefectus equitum
qui controversiam cum Convictolitavi . . . habuerat,
et Cavarillus
qui . . . pedestribus copiis praefuerat,
et Eporedorix (nicht der oben genannte)
quo duce . . . Haedui cum Sequanis bello contenderant.

Schließlich läßt er seine Milde gegen sie auch nach der Kapitulation in hellstem Lichte erscheinen. (Kap. 89, 5 und 90, 3.)

4. ZUR STRUKTUR UND STILISTISCHEN GESTALTUNG DER DARSTELLUNG DES SIEBENTEN BUCHES.

Wir haben mit Absicht bei der Besprechung der Haeduerfrage die Gelegenheit wahrgenommen, auf stilistische Erscheinungen, die uns aus der Analyse früherer Abschnitte vertraut waren, aufmerksam zu machen, und möchten im folgenden diesen noch etwas weiter nachgehen.

— I —

Schon der Anfang des siebenten Buches verrät das Doppelgesicht der Darstellung, insofern die Vorgeschichte (wir fassen darunter die Kapitel 1 bis 6 zusammen, obschon, gleich wie im zweiten Buch, ein auffallender Einschnitt in der Darstellung nicht vorhanden ist), der Ausbruch des Aufstandes und Caesars Marsch nach Gallien, getrennt voneinander dargestellt und entwickelt sind, im Unterschied vom Eingang des zweiten Buches, der ähnliche Verhältnisse zeigt, wo aber die Verschwörung der Belgier nur auf Grund von Gerüchten und einer Meldung des Labienus an Caesar

[6]) Die «defectio Haeduorum» kehrt wie ein Schlagwort in den Kapiteln vor den Kämpfen um Alesia wieder. 54, 2; 59, 1. 2; 61, 4; 63, 1.

kurz skizziert und so als Anlaß des Feldzuges in die Darstellung der Vorgeschichte (Caesares Marsch und Kriegsbeginn) verflochten ist [7]).

Die ersten Sätze des siebenten Buches nennen im Anschluß an den Ausgang des sechsten die Ankunft Caesars in Italien und berichten zugleich kurz von seiner Inanspruchnahme durch die bewegten Verhältnisse in Rom und Italien. Drei ereignismäßig abgestufte Hauptsätze (nach Art des *veni, vidi, vici)* sind diesen Dingen gewidmet:

Quieta Gallia Caesar . . . in Italiam . . . proficiscitur. } I
Ibi cognoscit de P. Clodii caede; } II
‹de› senatusque consulto certior factus . . . dilectum tota provincia habere instituit. } III

Mit § 2 springt die Darstellung auf die gallischen Ereignisse über, entwickelt sie selbständig und eingehend, um erst im sechsten Kapitel wiederum zu Caesar zurückzukehren. Darstellungspartien, die Caesars Vorgehen gewidmet sind, umrahmen solche, die die Vorkehrungen der Gallier beschreiben, und runden die Vorgeschichte sinnvoll ab.

Der Ausbruch des Aufstandes in Gallien zerfällt in zwei Teile, wovon der eine die allgemeine Erhebung und als erste Folge die Niedermetzelung der Bürgerkolonie in Cenabum enthält, der andere das spezielle Vorgehen des Arverners Vercingetorix und ebenfalls seinen ersten feindlichen Akt, den Einfall ins Gebiet der Bituriger. Beide sind getrennt voneinander als kleine für sich geschlossene Ereignisse gestaltet.

a. Allgemeine Erhebung (Kap. 1,2 — 3).

Die Vorgeschichte (Kap. 1,2 — 3) selbst ist ereignismäßig gebaut und schildert die Entstehung des Aufstandsgedankens. Ein Ueberleitungssatz führt ein: *eae res* (nämlich die in § 1 genannten Unruhen in Italien) *in Galliam Transalpinam celeriter perferuntur*.. Der nächste Satz, in bekannter Weise zur Rede ansteigend, entwickelt die Verbreitung und Wirkung dieser Nachrichten in Gallien:

addunt ipsi et adfingunt rumoribus Galli, (Redeanlaß)
quod res poscere videbatur, (Redevorbereitung)
retineri urbano motu Caesarem neque in tantis dissensionibus ad exercitum venire posse, } (Rede)

und ein dritter, ebenfalls gegliederter Satz kündet den Ausbruch des Aufstandes an:

hac impulsi occasione I
qui iam ante se populi Romani imperio subiectos dolerent, II
liberius atque audacius . . consilia inire incipiunt. III

[7]) II, 1,1 — 2,1. *Cum esset Caesar in citeriore Gallia . . . crebri ad eum rumores adferebantur, litterisque item Labieni certior fiebat omnes Belgas . . . contra populum Romanum coniurare . . . . . His nuntiis litterisque commotus Caesar duas legiones . . . conscripsit . . . etc. etc.*

(Der Doppelausdruck *liberius atque audacius* gibt auch hier wie öfters dem letzten Glied einen besonderen Nachdruck. Vgl. I, 7, 5. S. 24.)

In der Entwicklungspartie (Kap. 1,4 — 2) vollzieht sich, was in der Vorgeschichte vorbereitet ist. In Geheimverhandlungen wird der Aufstand erörtert und der Entschluß zum ersten Losschlagen gefaßt. In der Darstellung sind diese *concilia* wiederum nach Art einer Redepartie eingeführt. Ein Ablativus absolutus *indictis inter se . . conciliis silvestribus ac remotis locis* steht einleitend voran (Redeanlaß § 4). Es folgen die Verhandlungen (Redevorbereitung §§ 5—6) in bewegten Sätzen mit wirksamen Wechsel der Verbstellung *queruntur de Acconis morte; hunc casum ad ipsos recidere posse* [8]) *demonstrant; miserantur communem Galliae fortunam; omnibus pollicitationibus . . . deposcunt* (die affektbetonten Verben voran), die die Lage darstellen und die Pläne entwickeln. Schließlich gibt eine kurze Rede (§§ 7—8), welche aus Freiheits- und Barbarenreden bekannte Motive zeigt, den Verhandlungen den beliebten rhetorischen Höhepunkt. (Vgl. I, 2, 2. S. 13, I, 3, 6. S. 17, III, 8. u. a. m.). Die Carnuten versprechen darauf, den Anfang machen zu wollen (2, 1—2), und ein schön gegliederter Satz (2, 3) beschließt die Verhandlungen:

tum conlaudatis Carnutibus, } I
dato iure iurando ab omnibus qui aderant, } II
tempore eius rei constituto } II
a concilio discedit ur. } III

In Kap. 3 folgt als Entscheidung das Blutbad der Carnuten unter den römischen Bürgern von Cenabum, in einen einzigen, gut entwickelten Satz gefaßt, mit Ereignisstruktur und Abstufung des Entscheidungsteils in drei Hauptsätzen:

Ubi ea dies venit, } I
Carnutes Thema
Gutruato et Conconnetodumno ducibus desperatis hominibus } II
Cenabum . . . concurrunt } 1
civesque Romanos . . . interficiunt } 2 } III
bonaque eorum diripiunt. } 3

Damit ist der Krieg gegen Rom entzündet. Die Darstellung des Ereignisses zeigt in allen Teilen die gewohnte Struktur, und dasselbe gilt von der anschließend erzählten Erhebung des Vercingetorix unter den Arvernern.

b. *Erhebung der Arverner unter Vercingetorix* (Kap. 4,1 — 6).

Ein Zwischensatz, ähnlich dem Einleitungssatze des eben behandelten Ereignisses *(eae res in Galliam Transalpinam celeriter*

[8]) In der Stellung von *posse* neigen wir im Gegensatz zu A. Klotz eher der Handschriftengruppe *β* (s. Klotz a. a. O., S. 179) zu. Vgl. zur Stelle H. Meusel a. a. O., Bd. II. S. 548.

perferuntur 1, 2) leitet über und kennzeichnet die rasche Verbreitung des Aufstandes: *Celeriter ad omnes Galliae civitates fama perfertur.* Er ist durch einen interessanten, illustrierenden Anhang über den Nachrichtendienst in Gallien erweitert *nam ubi quae maior atque inlustrior incidit res, clamore per agros regionesque significant; hunc alii deinceps excipiunt et proximis tradunt; ut tum accidit,* der in einer speziellen Fortsetzung den Anknüpfungspunkt zur Vercingetorixepisode bietet *nam quae Cenabi oriente sole gesta essent, ante primam confectam vigiliam in finibus Arvernorum audita sunt . . . .* Diese führt einleitend die Persönlichkeit des Vercingetorix mit den nötigen Personalien ein und schildert sein erstes Auftreten (Kap. 4, 1. Vorgeschichte).

Simili ratione ibi } I
Vercingetorix Celtilli filius Arvernus summae potentiae adulescens, cuius pater principatum totius Galliae obtinuerat et ob eam causam quod regnum adpetebat a civitate erat interfectus, } Thema
convocatis suis clientibus } II
facile incendit. } III

§§ 2—10 entwickeln in einer fast überstürzten Folge kurzer Sätze seinen Aufstieg zum Führer der Aufstandsbewegung (Entwicklungspartie) *cognito eius concilio ad arma concurritur. prohibetur a Gabanitione patruo suo . . . , expellitur ex oppido Gergovia. non destitit tamen atque in agris habet dilectum egentium ac perditorum . . .* Er wird zum König ausgerufen, gewinnt andere Stämme für seine Sache, erhält das allgemeine *imperium* und verwaltet es mit größter Strenge: *summae diligentiae summam imperii severitatem addit; magnitudine supplicii dubitantes cogit* (Kap. 4, 9). An das *supplicii* ist mit *nam* wieder ein schildernder Anhang angeschlossen, der das Außerordentliche im Vorgehen des Vercingetorix nachdrücklich hervorhebt und ähnlich wie oben (Kap. 3, 3) dem Folgenden (Kap. 5 Entscheidung) den Anknüpfungspunkt bietet:

nam — maiore commisso delicto
igni atque omnibus tormentis necat,
leviore de causa
auribus desectis aut singulis effossis
oculis domum remittit,
ut sint reliquis documento et . . perterreant alios.

Entsprechung und Parallelität beherrschen und ordnen das Tatsachenmaterial, wie wir es für Partien, die nicht der Entwicklung eines Ereignisses, sondern der Schilderung eines Zustandes oder der Ausführung eines Gedankens gewidmet sind, kennen. (Vgl. I, 6. S. 21; I, 9. S. 28; II, 27. S. 62 f.; III, 19, 6; VII, 6, 3—4; 10, 1; 17, 2; 19, 3; 85, 3 u. a. m.) Die Entscheidung führt zum ersten Kriegsakt des Vercingetorix über. Er sammelt ein Heer *(his supplicii celeriter coacto exercitu* (Kap. 5, 1)), entsendet Lucterius Cadurcus mit einem Teil der Truppen an die Grenzen der Provinz

und bricht selbst in das Land der Bituriger auf, die er für sich gewinnen will. Bei diesem Anlaß wird auch, wie wir gesehen haben (S. 72), die Haeduerfrage zum ersten Mal aufgeworfen.

Kap. 6 greift wiederum auf Kap. 1. 1 (Caesar) zurück *His rebus in Italiam Caesari nuntiatis . . .*, schildert seinen Aufbruch nach Gallien (§ 1) und die Lage, in die er sich bei seinem Erscheinen gesetzt findet:

eo cum venisset, } I
magna difficultate adficiebatur } II
qua ratione ad exercitum pervenire posset. } III
nam — si legiones in provinciam arcesseret,
se absente in itinere proelio dimicaturas intellegebat;
si ipse ad exercitum contenderet,
ne iis quidem qui eo tempore pacati viderentur, suam salutem recte committi videbat.

Damit ist die Vorgeschichte abgeschlossen, und alle wichtigen Geschehnisse sind eingeführt: der allgemeine Aufstand gallischer Völkerschaften mit dem Blutbad von Cenabum, Vercingetorix und sein Einfall ins Biturigerland, der Marsch des Lucterius gegen die Provinz (Rutener), das Haeduerproblem und Caesars Erscheinen in Gallien.

— II —

Die Entwicklung des Krieges setzt unmittelbar anschließend ein. In kleinen meist gut gegliederten Teilereignissen schreitet sie vorwärts und führt zunächst die ersten vorsichtigen Bewegungen der beiden sich allmählich näherkommenden Gegner durch.

1. Caesars Sperrung der Grenzen der Provinz bei Narbo (Kap. 7).

I. Vorgeschichte (§§ 1—2): Der Einfall des Lucterius. (Drei ereignishaft abgestufte Hauptsätze).

II. Entwicklung (§ 3): Caesars Entschluß.
qua re nuntiata } I
Caesar omnibus consiliis antevertendum existimavit } II
ut Narbonem proficisceretur. } III

III. Entscheidung (§§ 4—5): Caesars Abwehrmaßnahmen. (Ebenfalls drei kurze Sätze (vgl. Vorgeschichte), wovon der letzte schon auf das Folgende hinweist *partem copiarum ex provincia supplementumque quod ex Italia adduxerat, in Helvios qui fines Arvernorum contingunt, convenire iubet.)*

2. Scheinangriff gegen die Arverner (Kap. 8, 1—3).

I. Vorgeschichte (§ 1): Caesars Aufbruch. Sie knüpft eng an das vorausgehende Ereignis an, erledigt es und nimmt den Hinweis von Kap. 7, 5 auf:

His rebus comparatis } I
represso iam Lucterio et remoto, quod intrare intra praesidia periculosum putabat, } II
in Helvios proficiscitur. } III

Eine so gestaltete Verknüpfung der Ereignisse entspricht durchaus derjenigen des zweiten Buches (Vgl. S. 54) und ist durch den «Hinweis» noch verstärkt.

II. Entwicklung (§ 2): Uebergang über die Cevennen.

III. Entscheidung (§ 3): Der Einfall ins Arvernerland.

3. Reaktion des Vercingetorix (Kap. 8, 4—5).
(Das Gegenspiel.)

I. Vorgeschichte. Vercingetorix, der sich noch im Lande der Bituriger aufhält, bekommt Nachricht von Caesars Einfall.

II. Entwicklung. Die Arverner bestürmen und drängen ihn, zum Schutze des Landes heimzukehren.

III. Entscheidung. Aufbruch.

4. Caesars Sammlung des Heeres (Kap. 9, 1—5).

I. Vorgeschichte (§§ 1—2). Caesar verläßt die mitgebrachten Heeresteile, um weitere Truppen zusammenzuziehen, und läßt Brutus als Stellvertreter zurück.

II. Entwicklung (§§ 3—4). Eilmarsch über Vienna und durch das Haeduerland zu den zwei bei den Lingonen stationierten Legionen.

III. Entscheidung (§ 5). Sammlung des Heeres.
eo cum pervenisset, } I
ad reliquas legiones mittit, } II
priusque omnes in unum locum cogit quam de eius adventu Arvernis nuntiari posset. } III

5. Vercingetorix zieht zurück ins Biturigerland und greift die Boierstadt Gorgobina an (Kap. 9, 6).
(Das Gegenspiel.)

6. Caesars Aufbruch gegen den Feind (Kap. 10).

I. Vorgeschichte (§§ 1—2). Entschluß.

II. Entwicklung (§ 3). Vorbereitungen.

III. Entscheidung (§ 4). Aufbruch.

7. Eroberung von Vellaunodunum (Kap. 11, 1—2).

I. Vorgeschichte (§ 1).
Altero die cum ad oppidum Senonum Vellaunodunum venisset, } I
nequem post se hostem relinqueret, quo expeditiore re frumentaria uteretur, } II
oppugnare instituit } III

II. Entwicklung. Die Belagerung der Stadt, nur kurz im Anschluß an den vorigen Satz berührt *(eoque biduo circumvallavit.)* und nicht weiter ausgeführt.

III. Entscheidung (§ 2).
tertio die } I
missis ex oppido legatis de deditione } II
arma conferri (1), iumenta produci (2), sescentos obsides dari (3) iubet. } III

8. Rache an Cenabum (Kap. 11, 3—9).

I. Vorgeschichte (§ 3). Erledigung des vorigen Ereignisses und Aufbruch nach Cenabum.

II. Entwicklung (§§ 4—8). Die Belagerung der Stadt, ausführlicher geschildert mit schön gebauten Sätzen, wie z. B. §§ 5—6.
castris ante oppidum positis } I
diei tempore exclusus } II
in posterum oppugnationem differt, } 1
quaeque ad eam rem usui sint militibus imperat, } 2
et quod oppidum Cenabum pons fluminis Ligeris contingebat, } 1
veritus ne noctu ex oppido profugerent, } 2
duas legiones in armis excubare iubet. } 3
} III

III. Entscheidung (§ 9). Vernichtung der Stadt und Weitermarsch, kurz in markanten Sätzen gezeichnet *oppidum diripit atque incendit praedam militibus donat, exercitum Ligerim traducit atque in Biturigum fines pervenit.*

9. Erster Zusammenstoß zwischen Vercingetorix und Caesar bei Anlaß der Uebergabe von Noviodunum (Kap. 12—13, 2).

I. Vorgeschichte (Kap. 12, 1—2). Die Darstellung stellt die beiderseitigen Operationen kurz nebeneinander und führt so den Zusammenstoß sinnvoll ein:

Thema
a. *Vercingetorix*
ubi de Caesaris adventu cognovit, } I
oppugnatione destitit } II
atque obviam Caesari proficiscitur. (Gegenspiel) } III

b. *ille oppidum Biturigum positum in via Noviodunum oppugnare instituerat.*

II. Entwicklung (Kap. 12, 3—6). Unterbrechung der Uebergabe von Noviodunum durch das Erscheinen der Reiterei des Vercingetorix.

III. Entscheidung (Kap. 13, 102). Reitergefecht und Uebergabe der Stadt.

10. Caesar rückt vor Avaricum (Kap. 13, 3).

quibus rebus confectis } I
Caesar ad oppidum Avaricum . . . , profectus est, } II
quod eo oppido recepto civitatem Biturigum se in potestatem redacturum confidebat [9]). } III

— III —

Die weitere Darstellung des siebenten Buches gruppiert sich um die Belagerungen von Avaricum, Gergovia und Alesia. Wir sollten erwarten, daß hiebei die Prinzipien der Ereignisstruktur im großen zur Geltung kommen würden, weil der Erzählungsstoff sich dazu besonders zu eignen scheint. Die Schilderungen Caesars zeigen uns aber wenig von einheitlich geschlossenen und ereignismäßig gebauten Belagerungs- und Schlachtenbildern. Die ausgedehnten Kämpfe um die genannten Städte stellen vielmehr nur Stadien des Krieges dar, die in zeitlicher Abfolge zur Darstellung kommen: ein Stadium Avericum etwa bis Kap. 28, ein Stadium Gergovia etwa bis Kap. 53, und schließlich ein Stadium Alesia, das zur Entscheidung führt. Die Entwicklung schreitet daneben in der begonnenen Weise weiter, wobei die darstellerische Sorgfalt wie bisher hauptsächlich der Gestaltung der Teilereignisse zugewendet bleibt. Ein Ueberblick über die Kämpfe um Avaricum mag diese Verhältnisse erläutern.

1. Kap. 13, 3. Caesar rückt vor Avaricum.
2. Kap. 14—15. Die Bituriger verbrennen ihre Städte außer Avaricum. (Wirksame Rede des Vercingetorix.)
3. Kap. 16. Vercingetorix rückt ebenfalls vor Avaricum und sucht Caesar die Proviantzufuhr abzuschneiden.
4. Kap. 17. Notlage und Ausharren des römischen Heeres.
5. Kap. 18—19. Angriff Caesars auf das feindliche Lager während der Abwesenheit des Vercingetorix.
6. Kap. 20—21. Vercingetorix verteidigt sich gegen Anklagen seiner Landsleute. (Redepartie.)
7. Kap. 22—23. Verteidigung der Gallier in der Stadt.
8. Kap. 24—25. Kampf um die Belagerungswerke. (Heldenmut einiger Gallier.)
9. Kap. 26. Fluchtveruch und Vereitelung durch die Frauen.
10. Kap. 27—28. Eroberung der Stadt.

Aehnlich gestalten sich die Darstellungen der Kämpfe um Gergovia und Alesia. Von einheitlichen Kampfschilderungen nach Art der Nervierschlacht kann hier nicht die Rede sein. Dafür ragen allenthalben gut ausgewählte und wirksam gestaltete Episoden hervor, die den Ereignissen das gewünschte Aussehen geben sollen, wie

[9]) Der Kausalsatz steht diesmal als Ziel des Ereignisses am Schluß des Satzgefüges und nähert sich in dieser betonten Stellung dem Finalsatze. Die innere Verwandtschaft dieser zwei Sätze ist uns in anderem Sinne schon früher S. 24 und 32 begegnet.

z. B. der Heldentod des M. Petronius vor Gergovia (Kap. 50) (die Hervorhebung dieser Episode soll wohl den Eindruck des Mißerfolges der Römer etwas dämpfen), die Critognatusrede in den Kämpfen bei Alesia (Kap. 77).

Schließlich läßt sich gegen Ende des siebenten Buches eine allgemeine Lockerung auch der Teilereignisse feststellen, und man bekommt immer mehr den Eindruck, als habe Caesar diese letzten Teile, besonders die Kämpfe um Alesia, nur in Eile und ohne irgendwelche stilistische Ausprägung hingezeichnet. Am augenfälligsten zeigt sich diese Erscheinung im allmählichen Verschwinden größerer periodisierter Satzgefüge, an deren Stelle immer mehr einfache, parataktisch aneinandergereihte Sätze treten [10]). (Vgl. bes. die Kap. 83—90.) Darin bildet die Darstellung der Belagerung von Alesia das Gegenstück zur Schilderung der Nervierschlacht im zweiten Buche.

— IV —

Immer gleichmäßige Beachtung findet die Beobachtung des stilistischen Maßes, wie sich an zahlreichen Beispielen zeigen ließe. Für die Abschnitte nach Gergovia: 55, 4. 9; 58, 1; 66, 7; 73, 1; besonders ausgeprägt 81, 2:

subito clamore sublato . . . ,
crates proicere (1),
fundis (1) *sagittis* (2) *lapidibus* (3) *nostros de vallo proturbare (2),*
reliquaque quae ad oppugnationem pertinent parant administrare (3).

Ferner 81, 1. 4; 82, 1; 84, 1 und in interessanter Verflechtung 86, 5:

multitudine telorum ex turribus propugnantes deturbant (I),
aggere (1)
et cratibus (2) fossas (1) *explent (II),*
falcibus (3) vallum (2)
ac loricam (3) *rescindunt (III).*

(Dreiheit der Sätze, des instrumentalen Ablativs, des Objekts.)

[10]) Auf anderem Wege kommt O. Dernoscheck zu ähnlichen Ergebnissen. Vgl. a. a. O., S. 68. «Aliquantum iam neglegentius fluit narratio in libro VII, cuius delectus verborum mirum in modum varium multiplicemque speciem praebet», und S. 70 sagt er «ultimam limam libro VII. non illatam esse». Eine stilistische Eigenart des siebenten Buches stellte vor ihm schon fest G. Ihm Philologus Suppl. VI. 1891—1893. S. 767 ff.

Schluß.

Im Verlaufe unserer Untersuchung konnten wir feststellen, daß die Darstellung von Ereignissen bei Caesar nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt ist, die zwar nicht sklavisch befolgt, aber im allgemeinen beobachtet werden.

Caesar stellt die Geschehnisse einerseits streng entwicklungsgemäß in zeitlicher Abfolge dar; anderseits gibt er aber den einzelnen Ereignissen eine gleichmäßige Gliederung, deren Teile wir auf Grund der Analyse des Auszugsversuches der Helvetier Vorgeschichte, Entwicklung und Entscheidung genannt haben. Der Aufbau nach diesen Strukturteilen verleiht dem dargestellten Ereignisse die sachliche und stilistische Geschlossenheit, macht aus ihm ein gegliedertes Ganzes.

Die Gesetzmäßigkeit, welche dadurch der Darstellungsweise Caesars eigen ist, läßt sich sowohl an größeren Erzählungskomplexen als auch in der Gestaltung von Teilereignissen und Episoden erkennen; sie wirkt schließlich bestimend ein auf die Struktur von Satzgefügen und einzelner Sätze. Der «Caesarsatz» unterliegt überhaupt der Tendenz, ein gegliedertes Ereignis in sich zu fassen und auszudrücken. Eine derartige gleichmäßige Gliederung der Darstellung bis ins Einzelne hinein zwingt den Entwicklungsgang des Geschehens fortwährend in feste Grenzen und gibt dem Stile Caesars den einheitlichen Charakter und seine innere Beherrschtheit.

Darstellungsmittel wie chiastische Anordnungen und Umrahmungen dienen der innigen Verknüpfung und organischen Verflechtung von Erhählungsteilen. Parallelismen und die Beobachtung eines stilistischen Maßes, das eine an sich nicht begrenzte Materie irgendwie auf eine Dreiheit der Gliederung oder Aufzählung beschränkt, haben die Aufgabe, besonders in der Schilderung und Ausmalung von Situationen und Zuständen, das Tatsachenmaterial zu beherrschen und zu ordnen.

Hinsichtlich der Ereignisstruktur zeigen die behandelten Abschnitte Unterschiede. Am einheitlichsten und sorgfältigsten ist das erste Buch gestaltet. Der Auszugsversuch der Helvetier scheint überhaupt der größte Erzählungskomplex zu sein, der deutlich als Ereignis überschaut und gegliedert ist. Das zweite Buch schon zeigt ein auffallendes Zurücktreten der Gliederung des sonst sehr linear entwickelten Gasamtereignisses, dagegen bleibt sie durchaus wirksam in der Gesaltung der Teilereignisse und in der Satzstruktur. Im siebenten Buche, das als Ganzes in manchen Teilen komplizierter angelegt ist als die früheren, kommt die Ereignisstruktur ebenfalls besonders in Teilereignissen und Satzgefügen zur Geltung, ist aber gegen Ende einem allmählichen Auflösungsprozesse unterworfen.

VERZEICHNIS DER WICHTIGEREN LITERATUR.

1. Oskar Dernoscheck. De elegantia Caesaris. Diss. Lipsiae. 1903.
2. Christian Ebert. Ueber die Entstehung von Caesars «Bellum Gallicum». Diss. Erlangen 1909.
3. Philipp Fabia. De orationibus quae sunt in commentariis Caesaris de bello Gallico. Thèse. Paris 1889.
4. Richard Frese. Beiträge zur Beurteilung der Sprache Caesars. Diss. Erlangen 1900.
5. Franz Fröhlich. Realistisches und Stilistisches zu Caesar und dessen Fortsetzern. Festschrift d. philolog. Kränzchens zur Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Zürich. Zürich. 1887.
6. Fredrik Horn. Zur Geschichte der absoluten Partizipalkonstruktionen im Lateinischen. Lund-Leipzig 1918.
7. G. Ihm. Die stilistische Eigenart des 7. Buches von Caesars b. G. Philologus Suppl. VI. S. 767 ff. (1891—1893.)
8. Julius Jüthner. Hellenen und Barbaren. in: Das Erbe der Alten. Neue Folge von O. Immisch. Heft VIII. Leipzig. 1923.
9. Alfred Klotz. C. Iuli Caesaris commentarii. Vol. I commentarii belli Gallici. Editio maior. Lipsiae 1927.
10. Ders. Caesarstudien. Leipzig und Berlin 1910.
11. H. Köchly und W. Rüstow. C. Iulius Caesars Memoiren über den Gallischen Krieg. Deutsch. 3. Aufl. Stuttgart 1866.
12. Julius Lange. Ueber einen besonderen Gebrauch des Abl. abs. bei Caesar, Neue Jahrb. 1895 S. 189 ff.
13. H. Meusel. C. Iulii Caesaris commentarii de bello Gallico, erklärt. 3 Bd. 17. Aufl. der Ausgabe von Kraner-Dittenberger. Berlin 1913.
14. Eduard Meyer. Das Prinzipat des Pompeius und Caesars Monarchie. 3. Aufl. Stuttgart und Berlin 1922.
15. Theodor Mommsen. Römische Geschichte. Bd. III 7. Aufl. Berlin 1882.
16. Eduard Norden. Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania. 2. Aufl. Leipzig-Berlin. 1922.
17. Ders. Die antike Kunstprosa. Bd. I. (4. Abdr.) Leipzig-Berlin 1923.
18. K. E. Chr. Schneider. Ueber Caesars Charakter. Wachlers Philomathie. Bd. I. S. 171 ff. 1818.
19. Nicolaus Schneider. De verbi in lingua latina collocatione. Diss. München 1912.
20. Eugen Täubler. Bellum Helveticum. Eine Caesarstudie. Zürich. Verlag Seldwyla. 1924.

INHALTS-VERZEICHNIS.

Einleitung 3

Erster Teil.

Die Darstellung des Auszugsversuches der Helvetier.

A. Allgemeines 7
B. Darstellung und stilistische Gestaltung des Ereignisses . . 8
C. Zusammenfassung 45

Zweiter Teil.

A. Das bellum Belgicum und die Nervierschlacht (b. G. Buch II) 51
B. Allgemeines zu Buch III—VI 66
C. Beobachtungen zum VII. Buche 69
Schluß 84
Literaturverzeichnis 85

LEBENSLAUF.

Ich wurde am 2. November 1905 als Sohn des evangl.-reformierten Pfarrers Eduard Wyß in Kirchdorf (Kt. Bern) geboren. Meinen ersten Unterricht empfing ich in der Primarschule meiner Geburtsgemeinde und kurze Zeit in der Sekundarschule der Nachbargemeinde Wichtrach. Vom Herbst 1917 bis zu meinem Maturitätsexamen (Herbst 1924) besuchte ich das Freie Gymnasium in Bern. Hierauf bezog ich ebenfalls in Bern die Universität, um mich dem Studium der klassischen Philologie und des Deutschen zu widmen. Zwei Semester Auslandsstudium brachte ich an der Universität Berlin zu (1926/1927). Im Herbst 1927 kehrte ich nach Bern zurück und bereitete mich in den genannten Fächern auf das Staatsexamen für das höhere Lehramt vor, das ich im Frühjahr 1929 bestand.

Vorlesungen bzw. Uebungen habe ich besucht bei den Herren Professoren: Bähler, Debrunner, Herbertz, Lüdemann, Maync, Näf, Porzig, Schultheß, Sganzini, Singer, Strich, Tumarkin (Bern); Deubner, Jäger, Noack, Norden, Spranger, Weber, v. Wilamowitz-Moellendorff (Berlin). Zu besonderem Dank fühle ich mich Herrn Prof. Dr. O. Schultheß gegenüber verpflichtet, der mir bei meinen Studien und bei der vorliegenden Arbeit stets hilfreich und ratend zur Seite stand.

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.

COLUMBIA UNIVERSITY
0025988654

87C16 R3
Lyss
87C16 R3
QA75348
09075348
87C.16
R3 C1
CAESARS

AUG 1 1 1931